SELBSTWEHR
JÜDISCHES VOLKSBLATT

Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630

XXIX. JAHRGANG • NUMMER 13 • 24. WEADAR. 5695 • 29. MÄRZ 1935

Moscheh ben Maimon

Am 30. März jährt sich zum 800. Male der Geburtstag von Rabbi Mosche Maimon*). In der ganzen Welt wird dieser Tag gefeiert werden, in tausenden Reden und Aufsätzen wird dieses Mannes gedacht werden; aber auch die nichtjüdische Welt nimmt an diesem Gedenktag teil, und es ist eine seltsame Fügung der Geschichte, daß gerade Spanien, jenes Land, das den Juden in der Geschichte früherer Jahrhunderte am meisten Unrecht getan hat, diese Feier in großem, internationalen Stile begeht — obwohl doch Maimonides mit dem christlichen Spanien überhaupt nichts zu tun hatte und dieses Land seiner Geburt in jungen Jahren schon als jüdischer Emigrant hatte verlassen müssen.

Ja, er war ein jüdischer Emigrant, und hat sein ganzes Leben Trostbriefe an verfolgte Juden in den verschiedensten Ländern schreiben müssen. Und man fühlt bei dieser Gelegenheit wieder: So alt ist unsere Geschichte, so ehrwürdig ist jüdisches Emigrantenschicksal. Aber man darf hier neben der Ehrwürdigkeit unsres Leidens auch die Ehrwürdigkeit unsrer Leistung fühlen. Denn zu der Zeit, als Maimonides, an der Grenze dreier Kulturen, von arabischen Philosophen den griechischen Aristoteles übernahm, und so griechische Philosophie und jüdische Religiosität einem Europa der Zukunft übermittelte, zu dieser Zeit waren die Völker, unter denen wir heute leben, in den Anfängen der kulturellen Entwicklung überhaupt und noch weit von jenen Problemen entfernt, mit welchen sich die jüdischen Gelehrten dieser Zeit und vor allem Maimonides beschäftigten.

Warum hat der jüdische Denker Maimonides diese überragende Bedeutung erlangt? Worin liegt das Wunder dieses Geistes? Er war ein Genie der Einheit. Es hat tiefere und originellere Denker gegeben, wenige aber mit einer solchen Fähigkeit weit umspannender Synthese. Er war der große Vereinheitlicher des gesamten vorhandenen talmudischen Lehrstoffes; er war ein Vereinheitlicher von Aristotelismus und jüdischer Lehre, von philosophischer Erkenntnis und Offenbarung; und weil ihm Einheit das Höchste war, wurde er auch der größte Philosoph des einigen und einzigen und einfachen Gottes.

Der Wert einer Einheit hängt davon ab, wieviel Mannigfaltigkeit sie erfaßt; je reicher und verschiedenartiger das Material ist, das sie zu einem Ganzen erhebt, desto wertvoller ist diese Einheit. Und gerade dies ist für Maimonides charakteristisch. Dieses Genie der Einheit war auch ein Genie der Vollständigkeit. Er erfaßte nicht nur das Material, das er vereinheitlichte, er umfaßte es auch. Nicht umsonst rühmte sich dieser Geist, daß er in seinem Leben nichts vergessen hatte. Ihm war Bibel und Talmud in allen ihren Details einfach gegenwärtig. Sein Gedächtnis, das er durch ungeheuren Fleiß mit dem ganzen Wissen seiner Zeit gefüllt hatte, war ihm stets zu Diensten. So konnte er ein Werk vollenden, das noch heute Staunen erregt; so konnte er in seinem Mischne thora das gesamte jüdische Religionsgesetz der schriftlichen und mündlichen Tradition verarbeiten und zu einer Einheit umschmelzen. Er hatte den Mut, eine solche Vollständigkeit anzustreben, daß er sagen konnte, daß, wer neben der schriftlichen Lehre sein Werk vor sich habe, den ganzen Stoff der Halachah besitze. Die ungeheure chaotische Fülle des Talmud ordnete er zum System, dem wild und üppig Gewachsenen gab er klare architektonische Gestalt; er war der erste, der es gewagt hatte und war und blieb das Muster für alle, die es nach ihm versucht haben, auch für den Schulchan aruch.

Im Bereich der Halachah hatte sein Einheitsstreben die Aufgabe der Systematisierung zu erfüllen; aber es gibt noch eine andere Art der Vereinheitlichung, die darin besteht, daß man zwei verschiedene Komplexe, die vielleicht sogar einander entgegengesetzt sind, zu einem Ganzen zusammenschweißt, das ist die Synthese. Und das war seine Arbeit auf dem altumstrittenen Kampfplatz zwischen Religion und Philosophie, Offenbarung und Vernunft, Glaube und Wissen, in concreto jüdische Lehre und aristotelische Philosophie. Letzere war damals die Philosophie, und Moimonides nennt Aristoteles auch einfach den Philosophen. Maimonides hat kein neues philosophisches System geschaffen und auch seine Gedanken auf dem Gebiete der Philosophie waren meist die Gedanken des Aristoteles, aber neu war der Schwung und die Tiefe der Vereinheitlichung dieser beiden ganz verschiedenen geistigen Richtungen. Um diese Einheit zu erreichen, muß er natürlich beide verändern, aber er durfte sie nur so verändern, daß sie nicht andere wurden, sondern im Gegenteil, daß sie durch solche Aenderung nur noch mehr sie selbst wurden. Und er mußte zeigen, daß, wenn man jüdische Religion und aristotelische Philosophie zu Ende denkt, die Identität der beiden evident wird. Diese Arbeit hat er geleistet, und man muß fast sagen, er hat sie so gründlich geleistet, daß sie ein- für allemal dastand. Er hat aus dem aristotelischen absoluten Urheber der Bewegung einen lebendigen Gott gemacht, der aus freiem Entschluß die Welt geschaffen hat, aber er hat diesem Gott der Bibel alles Körperlichen und Menschlichen entkleidet und ihn zu der philosophisch reinsten Wesenheit, die nur möglich war, umgeformt. Und wieder muß man sagen: nicht verändert, sondern zu Ende gedacht; er hat das Bibelgesetz „Du sollst Dir kein Bild machen", philosophisch vollendet. Er hat an den Worten der Bibel nicht im geringsten gerüttelt; auch sie hat er nicht verändert; aber er hat gezeigt, was sie philosophisch meinen. Er hat ein ganzes Arsenal von Deutungsmitteln, um hinter den Erzählungen und Bildern der Bibel den philosophischen Kern zu finden: er faßt die Darstellung allegorisch auf, erkennt die positive Form als eine dem Sinn nach negative usw. So gelingt ihm die Schaffung eines Gottesbegriffes, der Reinheit und Persönlichkeit vereinigt, der die lebendige Fülle des biblischen Gottes enthält, und doch den Anforderungen des Begriffs des Absoluten entspricht. Sein Gottesbegriff ist es, der für die ganze Geschichte — und vor allem auch der nichtjüdischen Philosophie maßgebend geworden ist. Albertus Magnus verwendet die Gedanken des Rabbi Moyses aus Aegypten, wie er ihn nennt, nicht weniger, als der eigentliche Philosoph der Kirche, Thomas von Acquin — auch dieser einer der größten Vereinheitlicher des menschlichen Geisteslebens und darin Maimonides verwandt.

Der Gottesbegriff Maimonides befruchtet ebenso entscheidend die Philosophie des Spinoza, wie sein methaphysischer Optimismus, der aus diesem Gottesbegriff quillt, die Grundlage von Leibnizens Theodicee geworden ist. Alle Einheitphilosophen sind seine Schüler. Dem Erlebnis der Tragik, des Werdens, der Dialektik ist er freilich nicht gerecht geworden; das muß objektiv festgestellt werden; er stand auf dem Ufer der Einheit. Aber hier, auf diesem Pol des menschlichen Denkens, hat er Unvergängliches geschaffen. Der von ihm vorgedachte Begriff des einheitlichen, vollkommenen, einfachen, sich selbst erkennenden, aber doch auch wollenden, freien, die Geschicke der Menschen allmächtig leitenden persönlichen Gottes strahlt weithin in die Zeiten bis auf unsere Tage.

Felix Weltsch.

*) Der jüdische Geburtstag fällt auf den Rüsttag vor Pessach. Die Selbstwehr bringt eine ausführliche Würdigung unseres großen Lehrers, seiner Persönlichkeit und seiner Weltanschauung zur jüdischen Geburtstagsfeier.

Vor dem XIX. Kongreß

Manifest der Exekutive der Zionistischen Organisation

Zionisten!

Der 19. Kongreß naht heran. In dem seit dem 18. Kongreß in Prag verflossenen Zeitabschnitt hat unsere Bewegung weitere bedeutsame Schritte auf dem Wege zur Verwirklichung unseres Ideals gemacht. Unter dem Druck der immer tragischer werdenden Lage der Juden in vielen Ländern und angezogen durch die wachsende Aufnahmefähigkeit des Landes hat die jüdische Einwanderung in Palästina trotz aller künstlichen Beschränkungen eine bisher ungeahnte Höhe erreicht, und noch immer sind die Möglichkeiten ihrer Erweiterung unbegrenzt. Im Bewußtsein der Judenheit sowohl als auch der gesamten zivilisierten Welt ist der Aufbau Palästinas zur zentralen Aufgabe unserer gegenwärtigen jüdischen Generation geworden.

Die ihrem Ende entgegen gehende Arbeitsperiode hat auch auf allen anderen entscheidenden Gebieten unseres Aufbauwerkes bedeutende Fortschritte zu verzeichnen. Die Einnahmen der nationalen Fonds sind trotz der verschärften Wirtschaftskrise und der Störungsversuche unverantwortlicher Elemente innerhalb der Bewegung in den meisten Ländern erheblich gewachsen. Die finanziellen Verpflichtungen der Jewish Agency und des Keren Hajessod sind dank einer planmäßigen Finanzpolitik wesentlich vermindert worden. Es ist die erste große äußere Anleihe von 500,000 £ aufgenommen worden, welche die Regulierung unseres Schuldendienstes, die endgültige Konsolidierung unserer landwirtschaftlichen Siedlungen und den Neubeginn nationaler Siedlungsarbeit auf dem Boden des Volkes durch selbstarbeitende Siedler ermöglicht. Durch den Ankauf der Hule-Konzession ist eine neue Schlüsselposition mit großen landwirtschaftlichen Perspektiven für das jüdische Volk erworben worden. Das vom 18. Kongreß ins Leben gerufene Departement für die Ansiedlung deutscher Juden hat in vollstem Einvernehmen mit der Exekutive in bedeutendem Maß zur Einwurzelung dieses neuen wertvollen Meschenmaterials und insbesondere der deutschen jüdischen Jugend in den Palästina-Gesamtaufbau beigetragen.

In geduldiger mühevoller Arbeit, die ihre Kraft aus der tiefen historischen Verbundenheit des jüdischen Volkes mit Palästina und aus dem Wachstum unserer wirtschaftlich-kolonisatorischen Leistung schöpft, ist es gelungen, eine allgemeine Besserung der politischen Lage herbeizuführen und konstitutionelle Neuerungen, die nach unserer Auffassung geeignet sind, den politischen Status des jüdischen Volkes in Erez Israel zu gefährden, mindestens hinauszuschieben.

Die zionistische Bewegung hat eine Periode fruchtbarer schöpferischer Arbeit hinter sich; doch dürfen wir andererseits nicht vor den gerade in diesem Zeitabschnitt mit besonderer Schärfe hervorgetretenen Problemen und Gefahren die Augen verschließen.

Das erfreuliche, historisch unschätzbare Wachstum unserer zahlenmäßigen Kraft in Erez Israel ist von gefahrdrohenden Schatten begleitet, deren Beseitigung und Kontrollierung höchste nationale Aufgabe ist. Erez Israel als Land jüdischer Masseneinwanderung ist der Beginn der Verwirklichung des höchsten zionistischen Traumes. Aber darunter darf die Gediegenheit unseres Menschenmaterials seine qualitative Vorbereitung für das grundsätzlich neue Leben im Lande, seine Bereitschaft, das Schicksal dieses Landes bedingungslos und für alle Zeiten zu teilen, seine Fähigkeit, sich dem unabweislichen Gebot wirtschaftlicher Neugestaltung, und insbesondere der Schaffung einer breiten landwirtschaftlichen Grundlage für ein gesundes jüdisches Leben in Erez Israel zu fügen, nicht leiden. Eine Vertiefung des Gedankens des menschlichen und nationalen Pioniertums, der Chaluziuth, ist notwendiger denn je. Die Landflucht, die Verschmälerung unserer landwirtschaftlichen Basis und die furchtbare Heimsuchung der ungezügelten Bodenspekulation, das sind Probleme und Gefahren, die nur durch den solidarischen, von höchster nationaler Verantwortung getragenen Idealismus und durch gesteigerte planmäßige Anstrengungen des gesamten Volkes eingedämmt werden können. Erweiterung des nationalen Bodenbesitzes, Stärkung der nationalen Fonds Keren Kajemeth und Keren Hajessod, Ausdehnung des Siedlungswerkes, Neubelebung der nationalen Initiative, Förderung der Privatinitiative und deren planvolle Einfügung in die Interessensphäre des nationalen Aufbaus, Sicherung jüdischer Arbeit und menschlicher Arbeitsbedingungen in Stadt und Land, Erweiterung und Vertiefung des chaluzischen Idealismus im ganzen Volke, vor allem in den Kreisen unserer Jugend, das sind die Aufgaben der Stunde.

Zur Erfüllung dieser Aufgaben von bisher ungeahntem Umfang und wahrhaft staatsaufbauendem Charakter ist als erste Voraussetzung eine festgefügte, disziplinierte, unter einheitlicher Leitung stehende Zionistische Organisation notwendig, die bei aller Wahrung der Meinungs-, Gewissens- und Betätigungsfreiheit ihrer einzelnen Glieder doch befähigt sein muß, alle ihre Teile durch freien Willensentschluß dem höchsten nationalen Interesse unterzuordnen und nach innen und außen im Rahmen der Jewish Agency den einheitlichen, auf demokratischer Selbstbestimmung beruhenden Willen des jüdischen Volkes zu repräsentieren. Leider hat das Bewußtsein dieser Notwendigkeit noch nicht alle Teile der Bewegung in dem erforderlichen Maße ergriffen. Die Versuche der Vereinheitlichung der Bewegung und der Festigung der Organisation gegen destruktive Tendenzen sind erst im Anfangsstadium begriffen. Der Kampf für die Konsolidierung der Organisation und ihren Schutz gegen außenpolitischen Separatismus und gegen innere Untergrabung ihrer Grundfesten muß mit aller Kraft fortgesetzt werden. Die Zionistische Organisation, die von Herzl als Instrument des Neuaufbaus und der politischen Selbstbestimmung des jüdischen Volkes geschaffen wurde, muß von allen verantwortlichen Zionisten gegen jeden Angriff auf ihre Existenz, ihre Souveränität, ihre Rechte und ihren demokratischen Charakter kraftvoll und entschlossen geschützt werden.

In diesem Geiste müssen die Zionisten aller Länder, ohne Unterschied der Richtung und der Anschauungen zum 19. Zionisten-Kongreß rüsten. Die Wahlen zum Kongreß müssen unter einer bisher noch nie erreichten Massenbeteiligung vor sich gehen. Der Zionismus ist die Sache des ganzen Volkes. Der Schekel muß in die Hand von Hunderttausenden, ja Millionen jüdischen Männern und Frauen gelangen. Aber dessen Verbreitung darf nicht zur kleinen Spendensammlung oder gar zum Mittel bloßer Sicherung von Stimmen herabgedrückt werden. Der Schekel ist ein Instrument, durch welches das Bekenntnis zur zionistischen Idee und die Uebernahme aller mit dem Beitritte zur „Zionistischen Organisation" verbundenen Verpflichtungen dokumentiert werden. Die Schekel-Aktion muß zu einer groß angelegten Mobilisierung der jüdischen öffentlichen Meinung für die zionistische Tat werden. Die Werbung neuer Schekelzahler muß geleitet sein von der Losung verstärkter Verantwortlichkeit für die Erziehung und dauernde Bindung der neuen Massen an die zionistische Idee und an die Zionistische Organisation. Nur so kann die Schekel-Aktion und der aus ihr hervorgehende Kongreß zu der großen Demonstration des Willens des jüdischen Volkes gestaltet werden.

Rüstet zum XIX. Kongreß!
Erwerbet und verbreitet den Schekel!

Exekutive der Zionistischen Organisation

Ein Fest der Jugend

Das Ereignis, das seit einigen Wochen das Interesse fast der gesamten jüdischen Welt in Anspruch nimmt, ist unstreitig das vom 2.—10. April in Tel Awiw und Haifa stattfindende große Sportfest des Makabi-Weltverbandes, die II. Makabiah. Dieses Interesse ist nicht unbegründet, denn die Teilnehmerzahl, die propagandistische Bedeutung und die sportliche Wichtigkeit dieser Veranstaltung stempeln dieses Unternehmen zu einem Ereignis allerersten Ranges. Und obwohl die II. Makabiah die Veranstaltung einer einzigen Organisation, des Makabi, ist, ist sie doch zu einer Angelegenheit des ganzen jüdischen Volkes geworden.

Es wird nicht leicht sein, den großen Erfolg der I. Makabiah, zu dem eine Reihe günstiger Umstände beitrugen, zu wiederholen. Die I. Makabiah fand trotz verschiedener Hindernisse (noch im Dezember 1931 wurde bei einer Konferenz in Prag Für und Wider eifrig diskutiert) vom 28. März bis 6. April 1932 in Tel Awiw statt. Damals hatte sich das Land noch kaum von den Folgen der Unruhen im Jahre 1929 erholt, die Weltwirtschaftskrise, die gerade damals die weitesten Kreise in Mitleidenschaft zu ziehen begann, kehrte das Interesse der Juden vielfach vom jüdischen Aufbauwerke ab: kein Wunder also, daß sich der Jischuw von der Galuth verlassen fühlte. In dieser Zeit wurde der Traum der Makabiah verwirklicht, aus der Idee eines Mannes, des Präsidenten des Makabi-Weltverbandes, Dr. Lelewer, die Tat geboren. So war die Begeisterung verständlich, mit der der Jischuw die vier Makabiahschiffe begrüßte, die 3000 Teilnehmer zur Makabiah brachten. 3000 Menschen, das war beinahe so viel, wie die Einwanderung des ganzen Jahres und alle diese Sportler und Schlachtenbummler kehrten als begeisterte Propagatoren des Palästinawerkes in die Galuth zurück. Es war vielleicht nicht Zufall, daß das Aufblühen des Landes vom Datum der I. Makabiah datiert.

Heute, in einer Zeit der Hochkunjunktur in Palästina, da beinahe monatlich so viel Einwanderer ins Land kommen, wie früher im ganzen Jahr, kann die imponierende Zahl von 6000 Ma-

Dr. Esriel Carlebach:

Tagebuch der Woche

London, vierte Märzwoche.

Die Mitglieder der Zionistischen Exekutive kommen zur Sitzung des Aktionskomitees mit der Absicht, so energisch als irgend möglich auf dem Disziplinparagraphen zu beharren. Sie hoffen, daß der Misrachi und die allgemeinen Zionisten der Gruppe B ihnen entgegenkommen werden. Aber sie sind entschlossen, wenn sich die Disziplin nicht mit dieser Opposition aufrecht erhalten läßt, sie notfalls auch ohne sie und gegen sie aufrecht zu erhalten.

Denn es ist, wenn auch zwei Jahre zu spät, so doch wenigstens jetzt umfassend und überdeutlich klar geworden, daß auf dieser Sitzung und beim kommenden Kongreß der Gedanke des organisierten Zionismus überhaupt um seine Existenz ringt. Da der Emigrationsstrom der Organisation ihre planende bevölkerungspolitische Funktion eingrenzt, da der private Bodenhandel die planende kolonisatorische Funktion der Organisation nicht mehr den entscheidenden Aufbaufaktor im Land sein läßt und da schließlich auch noch zehntausende Unterschriften privater jüdischer Staatspolitiker über die Köpfe der Exekutive hinweg sich an den Völkerbund und an England wenden, — so verliert die zionistische Organisation in demselben Maße an Boden, in dem der Palästinagedanke schlechthin an Echo im Judentum gewinnt.

Die Funktionen, die ehemals der Organisation allein reserviert waren, sind heute in den Besitz fast aller 16 Millionen Juden, in den Besitz eines chaotischen, unübersehbar großen Heeres von Einzelmenschen übergegangen. Der Zionismus ist Allgemeingut geworden und dort ins Chaos geraten. So bedrohte er die zionistische Gemeinschaft und die Ordnung. Der Erfolg des Zionismus droht das Grab der Zionistischen Organisation zu werden.

Die Gefahr ist nun so ernst geworden, daß man ihr nur noch mit raschen, drastischen Maßnahmen entgegentreten kann. Und diese Maßnahmen müssen, wenn sie den Gedanken des organisierten Zionismus retten wollen, gegen den desorganisierten, impulsiven, volksbeweglerischen gerichtet sein. Das ist es, was viele bei uns nicht verstehen können und wollen. Es ist ja auch, unzweifelhaft, eine schmerzliche Erkenntnis.

Auch die Stunde ist ungeeignet, sie zu erfassen. Vor dem Wahlkampf verzichtet man nur schwer gerade auf diese desorganisierte, zionistisch gewordene riesige Masse und darauf, ihr zu versprechen, was sie versprochen haben will.

Trotzdem wird der Verzicht geleistet werden müssen, wenn anders nicht der ganze Kongreß selbst, die ganze Organisation auf ihr Existenzrecht Verzicht leisten soll.

✦

In Rumänien haben die Juden einen Aufruf erlassen, in dem sie die Fragebogen, mit denen die Regierung die „ethnische Zugehörigkeit“ (so heißt „rein-arische Abstammung“ auf rumänisch) feststellen will, für verfassungswidrig erklärt. Aber sie haben nicht nur die Regierungsmaßnahme diskriminiert, sondern auch zu ihrem offenen Boykott, zur Ignorierung jener Frage überhaupt, aufgerufen. Und um die Anwendung des Arierparagraphen oder des Minderheitenparagraphen noch mehr zu erschweren, haben sie alle Juden aufgefordert, sich als Angehörige der rumänischen Nation zu erklären.

Die das getan haben, sind nicht etwa Radaupolitiker gewesen, sondern die Leute der zu gemäßigten, vorsichtigen, häufig allzu vorsichtigen „Union der rumänischen Juden“. Und das beweist mehr als irgend etwas, daß kein Jude in Rumänien, selbst der Hofjude, noch etwas zu verlieren hat.

Sie haben alles getan, was Menschen tun konnten. Sie haben die üblichen Delegationen geschickt, die üblichen Bittschriften. Als das nichts half, haben sie einen mutigen Aufruf an das rumänische Volk veröffentlicht und ihm klargemacht, daß der Antisemitismus kein Mittel zur Beseitigung der wirtschaftlichen Not sei. Es war ein ergreifender Aufruf. Dann haben sie in Amerika interveniert. Dann haben sie die Wirkung des Auslandsechos abgewartet. Dann haben sie die Wirkung der Dissimilationspropaganda noch eine Zeit lang beobachtet. Dann haben sie wieder protestiert. Und als alle Termine verstrichen und alle Mittel verausgabt waren, haben sie nun — diesen Schritt unternommen.

Er wird ihnen ebensowenig helfen, wie alles, was sie vorher angewandt haben. Aber was, ausgenommen Palästina, kann Juden überhaupt helfen?

✦

Eine Verordnung der Geheimen Staatspolizei verbietet allen Organisationen, Zeitungen und Institutionen der deutschen Juden das Epitheton ornans „deutsch“ in ihrem Titel zu führen. Es heißt nicht mehr „Reichsvertretung deutscher Juden“, sondern „Jüdische Reichsvertretung“, nicht mehr „Kulturbund deutscher Juden“, sondern „Jüdischer Kulturbund“. Die Staatspolizei ist der Ansicht, daß deutsch und jüdisch zwei unvereinbare, einander ausschließende Begriffe sind. Und das kann man wohl schwer abstreiten.

Trotzdem werden in denselben Tagen, in denen diese Verordnung ergeht, von deutschen Juden Versuche gemacht, das Gegenteil nachzuweisen. Bis zu den Portierlogen, zu denen man sie noch zuläßt, dringen jüdische Frontkämpfer vor und bieten der neuen „Großen Armee“ ihre Dienste an. Sie wollen auch mit militärisch ertüchtigt werden.

Das ist als einer der seltenen Fälle zu registrieren, in denen Juden dümmer sind als ihre Polizei es erlaubt.

Das ist als einer jener seltenen Fälle zu registrieren, in denen Juden, Genies der Assimilation, noch nach zwei Jahren die elementarsten Erkenntnisse selbst des Beamtenapparates ihrer Umwelt sich nicht zu eigen machen konnten.

So etwas geschieht bei uns nicht alle Tage. Höchstens einmal nach einem und zwei Jahrhunderten begriffsverwirrender Emanzipation.

Abstimmung über das Abkommen Ben Gurion und Jabotinsky

Jerusalem, 22. März. (JTA.) Mit 94 gegen 90 Stimmen hat die Konferenz der Miflagath Poale Erez Jisrael (Mapai = politische Organisation der palästinensischen Arbeiterpartei) den Beschluß gefaßt, hinsichtlich des Londoner Abkommens zwischen Ben Gurion und Jabotinsky von sich aus keine Entscheidung zu treffen, sondern es allein der Konferenz bzw. dem Plebiszit der Histadruth Haowdim zu überlassen, ob das Abkommen ratifiziert werden soll oder nicht.

Abgelehnt

In dem unter den Mitgliedern der Histadruth veranstalteten Plebiszit über das Londoner Abkommen zwischen Ben Gurion und Jabotinsky wurden insgesamt 25.440 Stimmen abgegeben; davon lauteten 15.227 Stimmen gegen und 10.187 für das Abkommen.

In Tel Awiw wurden 3983 Stimmne gegen, 3296 Stimmen für die Ratifizierung des Abkommens gezählt; in Haifa wurden 3785 Kontra- und 1555 Pro-Stimmen abgegeben; in den jüdischen Kolonien erzielten die Gegner des Abkommens 1119, die Anhänger 882 Stimmen, nur in Jerusalem konnten die Anhänger des Abkommens eine kleine Mehrheit, 805 gegen 760 Stimmen, erzielen.

Die Tageszeitung „Haarez“ veröffentlicht einen Artikel, in dem die Niederlage der gemäßigten Führer der Arbeiterpartei als schweres Unglück für die gesamte zionistische Bewegung bezeichnet wird. Auch die Gegner der Arbeiterpartei hätten keinen Grund, sich darüber zu freuen, daß die Tatsache der fortschreitenden Radikalisierung der Arbeiterbewegung nunmehr offenkundig werde.

Maimonidesfeiern in aller Welt

In Spanien

Madrid, 26. März. In Spanien haben die Feiern anläßlich des 800. Geburtstages des Maimonides mit einer großen Festlichkeit in Madrid begonnen. Der Präsident der Republik hatte zu seiner Vertretung seinen persönlichen Sekretär entsandt. Das Präsidium bei der Feier hatte der Kultus- und Unterrichtsminister inne. Das Hauptthema der Ansprachen bildeten der spanische Charakter von Maimonides und der Einfluß der spanischen Kultur auf sein Denken und Schaffen. Die Redner machten Vorschläge zur Verbreitung des Studiums der Werke des Maimonides und kündigten an, daß unter dem Protektorat der Regierung, die einen Teil der Mittel beistellt, in Madrid ein Maimonides-Institut gegründet werden wird.

Die Feiern werden am Samstag, den 30. März, dem Geburtstage des Maimonides, mit einer großen Kundgebung, an der der Präsident der spanischen Republik teilnehmen wird, ihren Abschluß finden.

Am Montag, den 25. März, fand in Cordova, der Geburtsstadt des Maimonides, eine feierliche Gedächtnissitzung der Academia de Ciencias Bellas Letras y Nobles Artes de Cordova statt. Am Dienstag, den 26. März, wurde in Madrid unter der Patronanz der Philosophischen Fakultät der Universität Madrid eine Konferenz ausländischer Philosophen abgehalten.

Zu den Maimonides-Feiern sind Tausende Gäste aus der ganzen Welt, insbesondere aus England, Deutschland, den Vereinigten Staaten, Ungarn, Tunis und Marokko, in Spanien eingetroffen. Die Hebräische Universität in Jerusalem ist bei den Feiern durch den Leiter des philosophischen Achad-Haam-Lehrstuhls an der Hebräischen Universität Prof. Rott vertreten. Prof. Rott hat in Cordova ein Referat in hebräischer Sprache über die Vertreibung der Juden aus Spanien gehalten. Die Stadt Cordova zeigt sich bemüht, den Bedürfnissen, besonders der jüdischen Gäste, Rechnung zu tragen, so hat sie u. a. für die Einrichtung einer Koscherküche gesorgt.

Auf spezielle Einladung der spanischen Regierung nimmt der hervorragende Londoner jüdische Gelehrte Professor Jahuda, der mehrere Jahre Professor für hebriäsche Sprache und jüdische mittelalterliche Literatur an der Universität Madrid war, als einer der Ehrengäste an den Feiern in Cordova teil. Auf Einladung des Maimonides-Komitees in Cordova fungiert Prof. Jahuda als einer der Patrone der Maimonides-Feiern.

In Prag

Am 21. d. M. veranstaltete der Verein Afike Jehuda eine Maimonidesfeier. Rabbiner Knöpfelmacher gab ein Lebensbild des Maimonides und eine Darbietung der Zeit, in welcher er wirkte. Dr. Felix Weltsch behandelte Maimonides als Philosophen; Prof. Thieberger behandelte die Stellung des Maimonides innerhalb der jüdischen Religionsphilosophie und entwickelte seine Anschauungen über Glaube und Wissen aus seinem religiösen Grunderlebnis. Alle drei Vorträge, die sich in Thema sowie Art der Darstellung ausgezeichnet ergänzten, fanden den Beifall des Publikums, das dem Verein für die Belehrung und Anregung dankbar war.

Die Feier der Zionistischen Organisation im Verein der Jüdischen Lese- und Redehalle fand am 27. d. M. statt. Festredner war Dr. Frant. Gottlieb, der in tschechischer Sprache die Beziehungen des Maimonides zu seiner Zeit und die Beziehungen dieser Zeit zu unserer Zeit darlegte. Er zeigte, wie der Emigrant Maimonides die Probleme der Assimilation löste, wie er die Werte fremder Kulturen dem Judentum einzuverleiben verstand, ohne sich selbst und das Judentum zu verlieren. Er leitete seine Leistung aus dem Bedürfnis der Zeit ab und wies darauf hin, daß auch unsere Zeit vor demselben Problem, vor der großen Frage der Vereinheitlichung stehe und wieder nach einem Mann verlange, der ihr wie Maimonides zu zeigen vermag, wie der Weg des Juden in die Welt durch das Judentum gehe. — Der zweite Redner des Abends, Rabbiner Prof. Grunwald aus Wien, zeichnete in feiner Weise Maimonides als den ersten Europäer, als den Mann, der Liebe zu seiner Art mit Gerechtigkeit gegen alles fremde Wesen zu vereinigen weiß, als den großen Kritiker sowohl der Philosophie des Aristoteles, wie der Medizin des Galen, sowie des Volksglaubens mit seinen mystischen Verirrungen, als den eigentlichen Begründer des Völkerrechtes, auf dem Grotius fußte, als den Philosophen, dessen Erkenntnisse gerade von der modernen Wissenschaft, der modernen Physik und Psychologie glänzend bestätigt werden. Der Vortrag der auf einer souveränen Beherrschung des geschichtlichen und philosophischen Stoffes beruhte, war eine sachlich wie rhetorisch meisterhafte Leistung und fand den aufrichtigen Beifall des zahlreichen Publikums.

Am Abend vorher hatte Rabbiner Dr. Max Grunwald in einem von der Jüdischen Lese- und Redehalle veranstalteten Presseempfang nebst einigen interessanten Worten über die Bedeutung des Maimonides Informationen gegeben über seinen Plan, einer rabbinische Zentralvertretung zu schaffen, die nicht in religiösen, wohl aber in kulturpolitischen Fragen, soweit sie das Judentum betreffen, seine Meinung geltend machen soll. Da Erörterung und Entscheidung religiöser Fragen nicht in die Kompetenz dieser Körperschaft gehören, so entfällt auch die Annahme, daß es sich um Errichtung einer Art jüdischen Papsttums oder Kalifats handeln könnte. Grunwald hat mit seinem Plan den Beifall fast aller europäischen Rabbinate und Rabbinervereinigungen gefunden und will zunächst eine paneuropäische Rabbinervereinigung nach Muster der bereits bestehenden panamerikanischen gründen.

✦

Amsterdam, 26. März. (ŽTA.) Anläßlich des 800. Geburtstages des Maimonides veranstaltet die Gesellschaft für jüdische Wissenschaft in Holland im Hause der Amsterdamer Jüdischen Gemeinde eine Feier, auf der der Oberrabbiner des Haag, I. Maarsen, der viele Bücher und textkritische Kommentare zu Werken des Maimonides schrieb, eine Ansprache halten wird.

Am 30. März findet in der berühmten sephardischen Synagoge der portugiesischen Gemeinde Amsterdams ein Rambam-Gottesdienst satt. Auch in den Städten Haag und Rotterdam werden Rambam-Gedenkfeiern von jüdischen zionistischen, misrachistischen, agudistischen und unparteiischen Gesellschaften abgehalten.

Kairo, 26. März. (ŽTA.) Die Rambam-Feiern in Aegypten finden unter dem Protektorat der ägyptischen Regierung statt und tragen einen besonders imposanten Charakter. In der Rambam-Synagoge zu Kairo findet am 30. März eine große Rambam-Feier statt. An den Schulen der jüdischen Gemeinde zu Kairo werden am 31. März Rambam-Feiern abgehalten.

Die offizielle Rambam-Feier der ägyptischen Regierung findet am 1. April im Regierungspalast statt. Die Eröffnungsansprache wird der Bildungs-Wesir Nagiw Bak Hilali halten. Die Festrede hält der Rektor der Universität Kairo Ali Pascha Ibrahim. Es folgen Ansprachen jüdischer, moslemitischer und christlicher Gelehrter. In Kairo wird eine Straße nach Rambam benannt.

New York, 26. März. (ŽTA.) Die großen amerikanischen Zeitungen veröffentlichen längere Artikel über Persönlichkeit und Philosophie des Maimonides. An mehreren Universitäten der Vereinigten Staaten und in jüdischen Institutionen finden Rambam-Feiern statt.

Mexiko, 26. März. (ŽTA.) Die jüdische Gemeinde von Mexiko veranstaltet gemeinsam mit dem spanischen Konsulat eine Rambam-Feier.

Tallin (Reval), 26. März. (ŽTA.) Am 30. März findet in der großen Aula der Universität Tartu (Dorpat) eine Maimonides-Feier statt, bei der der Inhaber der Lehrkanzel für jüdische Wissenschaft an der philosophischen Fakultät, Professor Dr. L. Gulkowitsch, über „Das Wesen der maimonidischen Lehre“ und der Professor der medizinischen Fakultät G. Barkan über das Thema „Der Mediziner Maimonides“ sprechen werden.

Am 31. März feiert die Gesellschaft zur Förderung jüdischer Wissenschaften an der Universität Dorpat ihr fünfjähriges Bestehen. An dem in der Studentenhalle stattfindenden Festakt werden auch der Rektor der Universität, Professor Köpp, und der evangelische Bischof Rahamägi teilnehmen.

kabiah-Teilnehmern nicht mehr Aufsehen erregen als drei Jahre vorher die 18 Expeditionen aus den verschiedenen Ländern. Trotzdem dürfte auch die II. Makabiah an Bedeutung hinter der ersten nicht zurückstehen. Die viel gründlichere Vorbereitung und das hervorragende sportliche Niveau der II. Makabiah allein sollten ihr den Erfolg sichern. Das für die I. Makabiah gebaute Stadion wurde vergrößert und wird über 45.000 Zuschauer fassen können, bei Haifa wurde ein modernes Schwimmstadion für 4000 Zuschauer gebaut und auch in den Messehallen werden Wettkämpfe im Ringen, Boxen, Fechten usw. ausgetragen werden. Besondere Bedeutung erhält die II. Makabiah dadurch, daß an einigen Wettkämpfen auch nichtjüdische Sportler aus dem vorderen Orient (Palästina, Aegypten, Syrien) teilnehmen werden und so die Sendung des Sports, die Völker einander näher zu bringen, erfüllt wird. Auch an sämtliche jüdischen Sportorganisationen Palästinas ergingen Einladungen, an der Makabiah teilzunehmen, der jedoch nur der Bethar nachkam, während der Hapoel schwer erfüllbare Bedingungen stellte.

Die Hauptbedeutung der Makabiah aber scheint darin zu liegen, daß sie ausschließlich ein Fest der Jugend ist und zu den unzähligen Tagungen, Konferenzen und Kongressen unserer Greisbärte ein Gegenstück bildet. Man braucht dabei kaum zu befürchten, daß die jüdische Jugend sich einer einseitigen Verherrlichung des Körpers ergeben würde. Das dürfte schon das jahrhundertelang dem Geist gewidmete Leben des jüdischen Volkes verhindern. Aber man kann von unserer Sportjugend eine Veredelung des Sportes, die Verwirklichung seiner Ziele erwarten und in dieser Richtung liegt vielleicht die Aufgabe der jüdischen Jugend, in der sie bahnbrechend und führend fortschreiten könnte. Fairness im Kampfe, richtige Einschätzung und Achtung des Gegners und Erkenntnis gemeinsamen Zieles sind die wichtigsten Werte, die die Jugend aus dem sportlichen Kampfe schöpfen und die sie später im politischen Leben zum Nutzen des gesamten Volkes zur Geltung bringen kann. Und in diesem Sinne wünschen wir der II. Makabiah den besten Erfolg.

STIMMEN

aus Reden und Aufsätzen der Woche

„Es ist zu verstehen, wenn eine Behörde einmal getäuscht wird. Weniger verzeihlich ist es schon, wenn sie sich durch einen Juden täuschen läßt. Denn während bei einem Volksgenossen die Anständigkeit präsumiert werden kann, muß bei einem Juden wie bei jedem Rassenfeinde die Unanständigkeit vermutet und die Anständigkeit für jeden einzelnen Fall bewiesen werden. Eine deutsche Behörde, die es mit einem Juden zu tun hat, muß daher wissen, wessen sie sich zu versehen hat; sie muß sich darauf vorbereiten, daß der Jude versuchen wird, sie zu täuschen. Gelingt die Täuschung dennoch, so kann sie doch häufig in einem späteren Zeitpunkt erkannt werden.'

(Zeitschrift „Deutsches Recht", 5. Jhg., 10. März 1935.)

„Eines wird jedoch bei der formellen Gleichberechtigung der zugelassenen jüdischen Anwälte noch stets übersehen: die rassengesetzliche Rechtslehre verlangt grundsätzlich die Ausschaltung des Juden in jeder Phase unseres Rechtslebens. Die gesetzlich festgelegten Ausnahmen von diesem Grundsatz tragen keinen dauernden Charakter, sondern stellen lediglich eine Ausnahme vorübergehender Natur dar, die durch den Sachverhalt begründet ist, da eine weitere Zulassung von Frontkämpfern und von sonstigen, die Ausnahmebestimmungen erfüllenden Anwälten nicht mehr in Betracht kommen dürfte, die zugelassenen jedoch mit der Zeit durch natürlichen Abgang ausscheiden werden." *(Zeitschrift „Jugend und Recht.")*

„Alle diejenigen „Künstler", die in den Zeiten des Verfalls durch Juden und Judengenossen zu Ruhm und Ehren gelangten, haben das Recht verwirkt, ihre Machwerke der Oeffentlichkeit vorzuführen. An Stelle der Gaukler und Scharlatane, deren giftige Blüten im Modergeruch der Verfallszeit zur Reife kamen, laßt die stillen Könner zu Wort kommen, die in den Jahren der Weimarer Republik nicht zur Geltung gelangten. Oeffnet ihnen die Ausstellungssäle, vor allem jenen, die von Juden und Judengenossen niedergebrüllt wurden."

(Walter Busch im „Freiheitskampf".)

In Oesterreich hat sich ein Antisemitismus auf Gummisohlen etabliert, der es verhindert, daß die wiederholten Erklärungen verantwortlicher Staatsmänner in die Tat umgesetzt werden. *(„Die Stimme", Wien.)*

„Furchtbarer Gedankengang, der glaubt, der Weisheit letzten Schluß gefunden zu haben, wenn er vom Mythos des Blutes spricht, weil es sich hier um Verkennung der letzten Werte handelt. Gerade aus diesem Saal heraus wächst der Glaube an die Antithese des Mythos des Blutes, das ist das Mysterium des Geistes."

(Bundeskanzler Schuschnigg.)

Jabotinsky kündigt eine neue Wendung an

New York, 27. März. (ŽTA.) Der Präsident der Weltunion der Zionisten-Revisionisten Wladimir Jabotinsky hat erklärt, die revisionistischen Mitglieder des Aktions-Comitees der Zionistischen Organisation würden auf der bevorstehenden Tagung des AC. die Einberufung einer Round-Table Konferenz aller zionistischen Parteien vor Beginn des Wahlkampfes zum XIX. Zionistenkongreß verlangen. Eine solche Konferenz sei das einzige Mittel, eine zionistische Einheitsfront zu sichern. Sollte das Aktions-Comitee diesen revisionistischen Vorschlag ablehnen, so werde die revisionistische Führung innerhalb der Weltunion ein Plebiszit über einen außerordentlich bedeutsamen Plan veranstalten, dessen Verwirklichung eine entscheidende Wendung in der zionistischen Bewegung herbeiführen werde.

Einwanderung ausländischer Juden uach Biro-Bidschan

Moskau, 25. März (J. T. A.) Wie der Leiter von Agro-Joint, Dr. Joseph A. Rosen, dem JTA-Vertreter mitteilt, besteht in maßgebenden jüdischen Kreisen Amerikas, die sich mit dem Problem einer Massenauswanderung ausländischer Juden befassen, beträchtliches Interesse auch für etwaige Niederlassungsmöglichkeiten in Biro-Bidschan. Die Frage ihrer Mitwirkung an solchen Siedlungsprojekten werde von ihnen ernsthaft und nicht ohne Sympathie geprüft. Allerdings sei es aus einer Reihe politischer und wirtschaftlicher Gründe bisher noch nicht möglich gewesen, eine endgültige Entscheidung zu treffen und konkrete Vorschläge zu machen. Die Verhandlungen mit der durch die Regierungskommission KOMZET repräsentierten Sowjetregierung betreffend Einreihung eines gewissen Prozentsatzes jüdischer Siedler aus dem Auslande in die Jahressiedlungsquote für Biro-Bidschan würden jedoch fortgeführt. Sollten diese Verhandlungen zu einem befriedigenden Abschluß gelangen, so sei Agro-Joint bereit, an der Einwanderungsbewegung mitzuwirken.

Jüdische Konzession in Syrien

Beirut, 25. März (J. T. A.). Der französische Kommissar für Alexandrette, Durieux, teilte in einer Sitzung der Distriktsverwaltung mit, daß eine jüdische Gesellschaft sich bei der Regierung um eine Konzession auf der Alomex-Ebene in Syrien zwecks Entsumpfung dieses Gebietet beworben hat. Das Ansuchen der Gesellschaft wurde an maßgebender Stelle wohlwollend geprüft und es sei wahrscheinlich, daß die Konzession an die jüdische Gruppe erteilt werden wird.

Die Hebräische Universität

Zur Feier ihres zehnjährigen Bestehens am 1. April 1935

„Man wird erst dann wirklich wissen, wie die Juden denken und was mit ihnen los ist, und sie werden sich erst dann frei äußern können, wenn sie in einem freien Regime leben, wenn sie Schulen und Universitäten haben werden, an denen sie ohne Gefahr sprechen und diskutieren können."

Das schrieb kein Geringerer als Jean Jaques Rousseau in seinem „Emile", im Jahre 1762 . . .

Tatsächlich war aber auch in einem Teil der Judenheit selbst der Wunsch nach einer universellen, über die eigentlichen jüdischen Geisterbezirke hinausreichenden Bildungsstätte stets lebendig gewesen:

So wollten beispielsweise im Jahre 1466 die Juden von Sizilien eine Hebräische Universität schaffen; Johann II., König von Aragonien und Sizilien gab auch seine Erlaubnis; aber die katholischen Geistlichen wußten die Gründung zu verhindern.

Ebensowenig kam ein Projekt zur Ausführung, das hundert Jahre später Rabbi David Provinziali in Mantua angeregt hatte. Er hatte die Absicht, eine Universität zu errichten, die „heiliges" und „profanes" Wissen zugleich vermitteln sollte.

✚

Ein Sprung über Jahrhunderte.

Im Jahre 1882 setzte sich Prof. Zwi Schapira für ein „Lehrhaus der Torah, der Weisheit und der Arbeit" ein; auf volkseigenem Boden sollte es errichtet werden: Prof. Schapira war ja der Urheber des Keren Kajemeth-Gedankens. Als Unterrichtssprache war Deutsch vorgesehen; Hebräisch sollte jedoch auch gelehrt werden, damit es wieder einmal zur gesprochenen Sprache werden könne . . .

Noch einen interessanten Wunsch hatte Schapira: die Universität sollte nicht im „fanatischen Jerusalem", sondern im Zentrum der jüdischen Ansiedlungen liegen.

Und von einer solchen a-jerusalemitischen Universität, die freilich in ihrem Wesen schon hebräischer sein sollte, schwärmten auch die ersten Biluim. In Gederah, im Süden des Landes, wo viele von ihnen arbeiteten, wollten sie Hochschule errichten. Und die Anhöhe, auf die sie sie erbaut träumten, nannten sie „Universitätshügel" . . .

✚

Auf dem Ersten Zionistenkongreß wird über das Universitätsprojekt debattiert. Auf dem Fünften macht die „Volksfraktion" einen Vorstoß.

1902 setzt sich Achad Haam auf der Zionistischen Tagung in Minsk für das hohe Ziel ein. Ihm folgen Weizmann, Buber und Faiwel. Im Jahre 1906 verschickte ein „Büro für die Vertretung des Gedankens einer Hebräischen Universität" Fragebogen an alle ostjüdischen Studenten der westeuropäischen Universitäten. Es liefen 1200 Antworten ein. Die meisten waren positiv. Daß ungefähr gleichzeitig das Hebräische Gymnasium in Jaffa gegründet worden war, außerdem auch der „Waad Halaschon" mit seiner sprachrichterlichen Arbeit begann, bestärkte die Hoffnungen der Interessierten. Aber erst nach weiteren sieben Jahren konnte der Elfte Kongreß, der in Wien abgehalten wurde, Professor Weizmann mit den vorbereitenden Arbeiten beauftragen. Schließlich pachtete der „Waad Universitai" mit finanzieller Hilfe der Odessaer „Chowewe Zion" und dank einer Spende I. L. Goldbergs das Grundstück „Grey Hill" auf dem Skopus bei Jerusalem. Von Gederah war man also wieder abgekommen . . .

Heute steht die Hebräische Universität auf dem Boden des Keren Kajemeth, auf Land also, das der Gesamtheit des jüdischen Volkes gehört.

Noch während die Kanonen des Weltkrieges donnerten, wurde der Grundstein gelegt. Nach Erlaß der Balfour-Deklaration hatte sich die „Zionist Commission to Palestine" unter Weizmanns Führung nach Jerusalem begeben, und die Grundsteinlegung der Universität war eine ihrer ersten Taten. Für den Aufbau waren freilich Krieg und Nachkrieg weder ein schöner, noch ein günstiger Hintergrund. Erst als im Jahre 1922 in englischen Kreisen Jerusalems die Möglichkeit erwogen wurde, in Jerusalem unter jüdischer Beteiligung eine englische Universität zu eröffnen, ging es vorwärts. Als am 1. April 1925 die Fahnen der Eröffnungsfeier wehten, waren immerhin das Institut für Jüdische Wissenschaften und das Biochemische Institut fertig. In den einweihenden Ansprachen traten wesentliche Meinungsverschiedenheiten über den inneren Aufbau der Universität zutage. Raw Kuk befürchtete das Eindringen „alexandrinischen Geistes". Er war ein Anhänger jener auch von Achad Haam, Bentwich und I. L. Magnes unterstützten Richtung, die in einer wissenschaftlichen, aller Welt zugewandten Totalität der Universität eine Bedrohung der von ihr gewünschten spezifisch jüdischen Entwicklung des Instituts sah. Hingegen betonte Weizmann mehr die Forschungsaufgaben der Universität. Sie habe außer der theoretischen Lehre auch praktische Wissenschaft zu betreiben. Ussischkin, Ben Jehuda und Klaußner unterstützten ihn in dieser Meinung. Heute scheint sich die Weizmann'sche Richtung durchzusetzen.

An der Hebräischen Universität arbeiten gegenwärtig rund 600 Studenten und 80 Professoren, Dozenten, Assistenten und wissenschaftliche Hilfsarbeiter, unter ihnen 17 Gelehrte, die in den letzten zwei Jahren aus Deutschland verpflichtet wurden. Den im Jahre 1925 eröffneten Instituten schlossen sich nacheinander an: Das Mikrobiologische Institut, das Institut für Orientalistik, das Geologische Institut, das Institut für Hygiene und Bakteriologie, das Mathematische und das Physikalische Institut. Professor Torcyner liest über Hebräische Sprache. Doktor Lewy über lateinische Sprache und Literatur. Dr. Pflaum Romanistik. Dr. Polotzky Ägyptologie. Sechs Gelehrte behandeln geschichtliche, vier philosophische Themen. Forschungsarbeiten lassen sich noch nicht auf allen theoretischen Gebieten reibungslos durchführen, weil die der Universität angegliederte Hebräische Nationalbibliothek, die an sich schon über mehr als dreihunderttausend Bände verfügt, in mancherlei Hinsicht naturgemäß erhebliche Lücken aufweist. Mit der Zeit werden sie sich füllen. Der Universität bleibt ja auch noch vieles zu wünschen und zu erreichen. Eins der näheren Ziele ist, daß mit den Vorlesungen des bekannten Psychologen Prof. Kurt Lewin, der sein Kommen zugesagt hat — z. Zt. lehrt er an der Cornell-Universität — die Geisteswissenschaftliche Fakultät eine erhebliche Bereicherung von praktischem Wert erfährt. Ferner sei erwähnt, daß Prof. Brutzkus agrarökonomische Kollegs halten wird. Er wurde zum Inhaber des vom Keren Kajemeth geschaffenen Herman-Schapira-Lehrstuhls ernannt.

✚

Es ist Vorsorge getroffen, daß die Studenten der Landwirtschaft vom Jahre 1935/36 ab ihre Studien im Weizmann'schen Chemischen Forschungsinstitut in Rechoboth fortsetzen können. Allerdings haben ihrerseits auch die Studenten in einer kürzlichen Versammlung mit Entschiedenheit erklärt, daß sie in den Streik zu treten gedenken, wenn ihnen diese längst versprochene Möglichkeit nicht geschaffen wird.

Unmittelbar hilft bereits das Geologische Institut der Landwirtschaft. Mit Anfertigung von Expertisen und Geologischen Profilen beteiligt es sich aktiv an der Mineralforschung und an der allgemeinen Wassersuche, die das durstende Land in Atem hält.

Auch das Physikalische Institut wird sich in absehbarer Zeit der Boden- und Mineraluntersuchung widmen können. Dr. Alexander aus Freiburg, an der Jerusalemer Universität bereits bewährt als Leiter eines Testing-Laboratoriums für Baumaterialienprüfung, bereitet eine

Röntgeneinrichtung vor, mit der die erforderlichen spektralanalythischen Forschungen durchgeführt werden sollen.

Desgleichen befindet sich die für das praktische Leben des Landes so wichtige medizinische Fakultät im Aufbau. Er wird noch eine Beschleunigung erfahren, wenn erst das Hadassah-Hospital auf dem Scopus errichtet sein wird. Serologie, Epidemiologie, Entomologie und Helminthologie werden bereits gelesen. Auch der im Hadassah-Hospital tätige Radiologe Prof. Ludwig Halberstädter, eine erste Kapazität auf dem Gebiete der Krebs-Therapie, und der Psychologe Prof. E. Wertheimer, wurden der Universität gewonnen.

✦

Die Vorlesungen finden in hebräischer Sprache statt, es gibt keine Ausnahme. Dabei fällt einigen der aus Deutschland verpflichteten Gelehrten die Erlernung der Sprache nicht eben leicht. Aber was hilft's? Schließlich sind ihnen die Studenten ein Vorbild. Es ist erstaunlich, wie rasch sich alle hebräisieren. Freilich steht hinter den Studenten auch ein Zwang: wer kein Hebräisches Gymnasium besucht hat, muß sich nach dem ersten Studienjahr, in dessen Verlauf der Besuch eines Vorbereitungskurses möglich ist, einer mündlichen und schriftlichen hebräischen Sprachprüfung unterziehen. Wer durchfällt, darf nicht an den Seminaren teilnehmen.

Die Studenten sind sämtlich in der „Histadruth hastudentim" außerdem noch nach politischen Abstufungen organisiert. Einige der studentischen Organisationen treiben Kulturarbeit. Und selbstverständlich ist auch die Wirksamkeit des wissenschaftlichen Stabes der Universität nicht auf Pädagogik und Forschung beschränkt. Die Gelehrtenschaft der Hebräischen Universtät hat Einfluß auf das kulturelle Leben des Landes. Die von Prof. Roth herausgegebene Reihe klassischer philosophischer Werke und die Veröffentlichungen der geisteswissenschaftlichen Zeitschrift „Tarbitz" mögen nur zu einem kleinen Kreis reden — das liegt in der Natur der Sache. Aber einen im wahrsten Sinne des Wortes sprechenden Beweis dieser Kulturtheorie liefern die Vorlesungen Prof. Torcyners, des Inhabers der Chaim Nachman Bialik-Lehrstuhls für die hebräische Sprache. Ihm hören neben Studenten auch viele längst aktiv tätige Lehrer zu; und was sie heute lernen, lehren sie morgen . . .

✦

Die Gelehrtenschaft der Hebräischen Universität hat ihre Vertretung im Senat. Der Kanzler der Universität, I. L. Magnes, ist sein Vorsitzender. Dem Universitätsrat gehören vier Professoren und vier Mitglieder des Kuratoriums an. Mitglieder des Kuratoriums sind u. a. Dr. Cyrus Adler, Präsident des American Jewish Commitee; Edw. M. Warburg; M. M. Ussischkin; Brodetsky; Schmarya Lewin; Berl Kaznelson und der Universitätsschatzmeister Salman Schocken. Das Gesamtbudget für 1934/35 beläuft sich auf rund 60.000 Pfund. Da es keinen jüdischen Staat gibt, der das Budget tragen könnte, werden die Geldmittel von Freunden der Hebräischen Universität aufgebracht. Sie wohnen hauptsächlich in Amerika. Die Neue Welt vergißt nicht die Alte, die — wieder jung werden will. Immerhin sehen die amerikanischen Juden, daß sie ihr Geld nicht in ein Danaidenfaß geworfen haben. Die Verdienste der Hebräischen Universität liegen klar zutage. Sie wächst zusehends. Das zweite Jahrzehnt beginnt mit guten Hoffnungen. G.

Palästina von der deutschen Kalieinfuhr unabhängig. Die von Nowomeyski geleitete Palestine Potash Company zur Ausbeutung der Naturschätze des Toten Meeres stellt jetzt in einem neuen Verfahren ein Düngemittel her, ein Gemisch aus Kali- und Kalziumsulfat, das sich besonders für Plantagenboden eignet, wodurch sich der Import entsprechender Düngemittel aus Deutschland erübrigt. Der Import von Düngemitteln aus Deutschland machte bisher jährlich ein Minimum von 20.000 Pfund aus. Düngemittel für anderen landwirtschaftlichen Boden stellt die Nowomeyski-Gesellschaft bereits seit langem her und exportiert sie auch.

Mehr jüdische Polizisten für Tel Awiw. Der Tel-Awiwer Stadtrat richtete an die jüdische Jugend die Aufforderung, der Polizei beizutreten, um dem Verlangen der Regierung nach Einstellung von 200 zusätzlichen Polizisten in Tel Awiw Genüge zu tun. Gegenwärtig gibt es in Tel Awiw nur 120 Polizisten (70 Juden und 50 Engländer); diese Anzahl wird von der Regierung als ungenügend angesehen.

In den palästinensischen Häfen. Jerusalem. (Palcor.) Nach einer in den letzten Tagen im Haifaer Hafen vorgenommenenen Zählung arbeiten heute dort 4000 Arbeiter. Unter ihnen befinden sich 1200 biš 1500 Hauranier und eine nicht geringe Anzahl von Arbeitern aus Aegypten und dem Sudan. Die Anzahl der im Haifaer Hafen bei den verschiedenen Arbeiten beschäftigten Juden beträgt zirka 350. Im Jaffaer Hafen sind zirka 1500 Arbeiter beschäftigt, darunter 400 Araber aus Syrien und Aegypten und zirka 500 Träger aus dem Hauran. Die Zahl der jüdischen Arbeiter im Jaffaer Hafen beträgt kaum einige Dutzend. Insgesamt arbeiten heute in den Häfen von Haifa und Jaffa zirka 2500 Hauranier und Araber aus Syrien und Aegypten.

Tel Awiwer Stadtrat zeichnet Betar wegen Disziplin aus. Tel Awiw, 24. März (J. T. A.). Der Stadtrat von Tel Awiw hat von den für die Jugendorganisationen ausgesetzten Preisen für „Ordnung, Disziplin und Kraft" im Zusammenhang mit dem Purim-Karneval den ersten Preis an Brith Trumpeldor verlichen.

Stephen Wise feiert T. G. Masaryk

in einer großen New Yorker Versammlung

Die „Selbstwehr" erhielt von Rabbi Stephen Wise folgenden Brief: Ich denke, daß es Sie interessieren dürfte, die beigefügte Rede zu lesen, die ich bei der Feier des 85. Geburtstages des Präsidenten Masaryk am Donnerstag, den 7. März im Hotel Waldorf-Astoria, New York, hielt. Sie erfahren darin, was ich als Jude und als Freund des Präsidenten Masaryk zu seiner Ehrung bei einer bemerkenswerten Versammlung, an der viele Führer unserer Stadt teilnahmen, zu sagen das Glück hatte.

„Einige von uns kannten und verehrten den Präsidenten Masaryk, lange bevor er eine weltbekannte Persönlichkeit wurde. Etwa vor 35 Jahren haben die Menschen zu sehen begonnen, daß Masaryk eine besondere Eigenschaft besaß, die ihn trieb, die Unrechtleidenden zu verteidigen und im Interesse der Unterdrückten jedes Opfer zu bringen. Ich werde nie vergessen, daß die erste vor fast 30 Jahren in der „Free Synagogue" vorgebrachte Kundgebung von Prof. Masaryk stammte, der äußerlich ein Gelehrter und Wissenschaftler zu sein schien, in dessen Seele aber das Feuer eines schöpferischen Propheten brannte.

Während der Kriegsjahre konnten mehrere von uns sich glücklich schätzen, an seiner Seite zustehen, als er den großen Kampf für die Unabhängigkeit der Völker focht, die allzulange Oesterreich untertan gewesen waren. Welch ein Glück für die Tschechoslowakei, daß, als die Stunde der Entscheidung schlug, Dr. Masaryk da war, um sie wahrzunehmen und dastand als die Verkörperung der offnungen und Gebete seines Volkes. Heute steht er wie einst George Washington, als erster im Krieg, als erster im Frieden und als erster in den Herzen seiner Landsleute. Vor 15 Jahren war er es, dessen sittlicher Genius und dessen politische Einsicht die Wiedergeburt der Tschechoslowakei ermöglichten, er, der sein Land nicht nur gegen Invasion und Bedrückung verteidigte, sondern es auch zum Hort einer weisen und erleuchteten Politik der Verständigung und der Versöhnung gemacht hat. Die Kultur fühlt sich in der Tschechoslowakei ein wenig sicherer als anderswo, weil sie ihr Vertrauen auf Masaryk und seine Landsleute stützt; denn sie weiß, daß diese sich von den hohen Wegen der Freiheit nicht auf die gewundenen Pfade der Unterdrückung, Versklavung oder Selbstversklavung werden verführen lassen.

Es erfreut mein Herz, sagen zu dürfen, daß, indem ich hier heute abend spreche, um den Präsidenten Masaryk zu feiern, ich dies nicht nur für das Judentum der Tschechoslowakei tue, sondern ermächtigt bin, für die Juden der ganzen Welt zu sprechen, die sich zu der Schaffung eines besonderen Fonds zur Errichtung einer Kolonie verpflichtet haben, die nach Masaryk benannt werden soll, in der Anerkennung seiner tiefen und lebenslänglichen Sympathien für das jüdische Volk. Ich habe zu meiner großen Freude erfahren, daß 260 jüdische Gemeinden in der Tschechoslowakei sich bereit erklärt haben, zum Masaryk-Fonds beizutragen und daß der Jüdische Nationalfonds von Palästina Land beschaffen soll für die Errichtung der Masaryk-Kolonie, als eines Zeichens der weltumspannenden Anerkennung für den großen Masaryk. So denkt mein sterbliches Volk und erweist Ehre demjenigen, den wir noch während seines Lebens als einen Unsterblichen wissen.

Meine Väter pflegten an einem Tage wie dem heutigen, der ein freudiges Jubiläum bezeichnet, das Wort des Psalmisten zu zitieren: „Das ist der Tag, den Gott geschaffen hat; laßt uns jubeln und frohlocken!"

Die Kultur vereint uns mit dem tschechoslowakischen Land und seiner Bevölkerung im Dank an Gott für Leben und Führung, Weisheit, Kraft und Adel von Thomas Garrigue Masaryk."

Generaldirektor **Dr. Armin Weiner:**

Palästina und seine Wirtschaftsprobleme

Generaldirektor Ing. Dr. Armin Weiner hat vor einigen Wochen einen Vortrag über Wirtschaftprobleme Palästinas gehalten, der sowohl in der klaren Uebersicht, die er bietet, als auch in der Tendenz höchste Beachtung verdient. Wir bringen daher seine Ausführungen, die er uns über unser Ersuchen zur Verfügung stellt, in den wichtigsten Teilen.

Ich habe noch niemals einen jüdischen Kaufmann oder Unternehmer kennengelernt, der mir — auch in Zeiten größter Konjunktur — jemals erklärt hätte, es gehe ihm ausgezeichnet, seine Erfolge ließen nichts mehr zu wünschen übrig. So etwas behält man für sich, um nicht den Neid seiner Umwelt und Konkurrenz zu erregen, und beschränkt sich auf die landesübliche Erklärung „es könne einem noch geholfen werden". Wozu auch den Nachbarn wissen lassen, wie man verdient, was man verdient, ja daß man überhaupt verdient — das ist streng gewahrtes Geschäftsgeheimnis und unterliegt in jeder Aeußerung einer wohlerwogenen Zensur.

Leider verhalten wir Juden uns in Verwirklichung der uns gestellten großen Aufgabe des Palästinaaufbaues ganz anders, verkehrt nämlich, und des Getöses um die sogenannte „Prosperity", die Konjunktur in Palästina, ist kein Ende. Man posaunt es in alle Welt, daß unter all den krisengebeugten Ländern und Nationen „unser Palästina" eine glückliche Ausnahme bilde, daß sich dort ein Wunder vollziehe, ein neues Wunder am vielgeprüften jüdischen Volke, und die Aufsätze über das „Konjunkturrätsel" in Erez Israel zählen nach Tausenden. Dabei muß man sich hüten, dieses Lied nicht mitsingen zu wollen, will man nicht in den Ruf eines Schwarzsehers kommen, der im allgemeinen Jubel nur ungern gesehen wird.

Der Optimismus, mit dem ich mich vor 12 Jahren dem Aufbauwerke zur Verfügung stellte, als es noch keine Konjunktur und keine Wunder gab, gibt mir, glaube ich, das Recht, die Dinge kritisch zu analysieren und die Vorgänge in Palästina auf das zurückzuführen, was sie dem wirtschaftlich Erfahrenen sein müssen, eine der natürlichen Phasen stürmischer Aufbauarbeit im dynamischen Fluß der Dinge, aber keineswegs eine Konjunkturerscheinung im Sinne irgendwelcher stabilisierten Wirtschaften, kein Wunder und auch kein Rätsel.

Wenn wir uns mit den Problemen Palästinas in wirtschaftlicher Beziehung unvoreingenommen befassen wollen, müssen wir uns vor allem klar machen, daß Palästina heute das Laboratorium der Phantasie verlassen hat und eine Realität geworden ist, welche den Gesetzen der Wirtschaft unterworfen ist, und müssen uns fragen, um festen Boden unter den Füßen zu bekommen, worin eigentlich nach diesen Gesetzen die sogenannte Prosperity beruht, deren Ausposaunen in alle Welt vielleicht die Eitelkeit der Baumeister befriedigt, aber dem Werke selbst noch vor seiner Vollendung unendlichen Schaden zuzufügen vermag. Es wird auf diese Weise den Juden der Diasporah schwer klar zu machen sein, daß man sich vor dem Widerspruch befindet, um so mehr Mittel für Keren Kajemeth und Keren Hajessod zur Verfügung zu stellen, je größer diese sagenhafte Prosperity ist.

Die Erklärung für die heutige Situation in Palästina liegt in folgender Tatsache. In der ganzen übrigen Welt bleibt der Konsum weit hinter der Produktion zurück; in Palästina schafft der Zustrom an Einwanderern dauernd neuen Konsum, während das einströmende Kapital sich vorwiegend in Plantagen und im Baugewerbe betätigt, also für den Export arbeitet und wenig neue Produktionsmittel für den Inlandbedarf schafft. So schreitet die Erweiterung des Konsums der Produktion voran, überflügelt sie aber doch nur so lange, als der Zustrom an Einwanderern dauert und der Produktionsapparat nicht wesentlich erweitert sein wird. Diese Industrialisierung Palästinas schreitet vorwärts, rasch vorwärts, aber doch ist diese segensreiche Diskrepanz zwischen Investitions- und Produktionsumfang in Plantagen und Baugewerbe einerseits und der Produktion für die Bedürfnisse des Landes andererseits so groß, daß wohl auf Jahre hinaus ein Ausgleich der Spannungen nicht zu befürchten steht. Die stark passive Handelsbilanz des Landes wirkt sich so als positives Ergebnis aus und die Judennot in allen Ländern der Welt bürgt auch für weiteren Zufluß der Konsumenten.

Um den Charakter der palästinensischen Wirtschaft zu erkennen, soll zunächst gesagt werden, daß wir es mit vier Produktionszweigen zu tun haben:

		Mill. £
1. Plantagenwirtschaft	Produktion 1933:	2½
2. Baugewerbe	Produktion 1933:	3½
3. Industrie	Produktion 1933:	3½
4. Gem. Landwirtschaft	Produktion 1933:	3½

Schon jetzt müssen wir uns fragen, weshalb eigentlich der Plantagenwirtschaft, die ja bloß etwa ein Viertel der Gesamtproduktion darstellt, eine so entscheidende Bedeutung zukommt. Die palästinensische Industrie arbeitet in ihrer großen Mehrheit für den inneren Markt, nur etwa 10% ihrer Produkte werden exportiert und die gemischte Landwirtschaft bedient ausschließlich den inneren Markt. Das Baugewerbe hängt vom Import an Menschen und Kapital ab, also von politischen und sozialen Ereignissen des Auslandes. So gibt allein die Plantagenwirtschaft ein Aequivalent für die großen Importe und sichert der Industrie und gemischter Landwirtschaft den Markt. Eine Krise in der Plantagenwirtschaft müßte einen gewaltigen Rückschlag für das Baugewerbe bedeuten, nicht aber umgekehrt. Es sind demnach zwei Momente, welche die wirtschaftliche Situation Palästinas in jeder Phase der Entwicklung bestimmend beeinflussen, **die Aufrechterhaltung der oberwähnten Diskrepanz oder Proportion in den 4 Wirtschaftszweigen und die Preisgestaltung der Zitrusfrüchte.** Darin liegt momentan das „Geheimnis" der Prosperität und es kann nicht geleugnet werden, daß die wirtschaftliche Dynamik auf irgendeinem Niveau breiterer Basis der Statik wird Platz machen müssen. Nach der Stabilisierung, dem Abschluß des Prozesses der Wirtschaftsdynamik wird auch in Palästina, sowie in jeder kapitalistischen Wirtschaft, die konjunkturelle Krise eintreten, denn schließlich wird bei der heutigen Aufbauarbeit die Kaufkraft von außen genährt und das mahnt zur Vorsicht. Auch die Absorptionsfähigkeit des Landes für Einwanderer mit und ohne Kapitalimport hat eine Grenze; sie mag noch so fern sein und eine gewaltige Verbreiterung der heutigen Basis zulassen, sie ist aber gegeben, und ein vernichtender Rückschlag, eine Katastrophe der Ueberraschung, ist nur durch dauernde und gewissenhafteste Beobachtung der beiden Parameter der palästinensischen Wirtschaft zu vermeiden, Disproportion und Plantagenwirtschaft.

Auf Grund dieser allgemeinen Erörterungen will ich nun diese Parameter in ihre Einzelelemente zerlegen und ihre Licht- und Schattenseiten hervorheben.

Wir stehen auch in Palästina im Flusse eines Rationalisierungsprozesses, dem von so vielen Seiten — zu Unrecht allerdings — die Schuld an allem Uebel in der Welt zugeschrieben wird. Zu Unrecht deshalb, weil man den technischen Fortschritt nicht unterdrücken darf, ohne sich eines Kulturrückschrittes schuldig zu machen, aber die soziale Gesetzgebung hat es verabsäumt, den Sinn jeder technischen Errungenschaft zu erfassen und den technischen Fortschritt in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen, um ihn nicht zum Ausbeutungsobjekt Einzelner werden zu lassen. Nicht die Technik hat versagt, aber die rückständige Gesetzgebung hat dem sinnlosen Investitionstaumel der Vorkriegsjahre, der wahnwitzigen Vergeudung von Volksvermögen in unfruchtbaren, unrentablen Produktionsstätten keinen Riegel vorgeschoben. Durch Einschränkung der freibeuterischen Produktionswut, durch Einführung materieller Lasten zu Gunsten jener Arbeiter, die dem Boden des Landes entzogen und nach Gutdünken des Unternehmers, als Opfer der Konjunktur, der Allgemeinheit heute als Arbeitslose zur Last fallen, mit anderen Worten durch Planwirtschaft zur rechten Zeit hätte viel Elend in der Welt vermieden werden können.

Es ist ein erfreuliches Zeichen der palästinensischen Wirtschaft, daß diese Erkenntnisse nicht auf dem Papiere bleiben und die Exekutive der Jewish Agency trotz der mangelnden Exekutivgewalt im Rahmen ihrer Möglichkeiten die Planwirtschaft fördert und den Raubbau hemmt.

Aus den Einwanderungsziffern erhellt sich der Einfluß der Einwanderung auf die Bautätigkeit ganz deutlich und es zeigt sich, daß diese Einwanderung nicht nur stimulierend, aber auf Umfang und Stärke der Baubewegung entscheidend einwirkt.

In Palästina ergibt sich pro Wohnraum die außerordentlich hohe Wohnziffer von 2.2 Personen.

Die hohe Wohndichte in Palästina läßt den Schluß zu, daß die intensive Bautätigkeit für absehbare Zeit anhalten wird. bis — auch ohne weiteren Zufluß — ein günstigeres Verhältnis des Wohnraumbestandes zum Bedarf gegeben sein wird.

Die Bewegung der Baupreise ist eine außerordentlich interessante und zeigt für die letzten 10 Jahre zwei ausgesprochene Zyklen, einen Höhepunkt der wüsten Bauspekulation des Jahres 1925 und einen zweiten im Jahre 1934.

Ganz ähnlich ist die Bewegung der Baupreise in Tel Awiw und Jerusalem. Ein Betonhaus, das im Jahre 1932 in Jerusalem 5500 £ kostete, stieg im Jahre 1933 auf 6250 £ und erfordert heute 7250 £, was seit zwei Jahren einer Steigerung von 41% entspricht.

Die heutige Situation ist also gekennzeichnet durch aufgeblähte Baupreise, überteuerte Mieten und leider auch überschattet durch eine Erscheinung, welche den sonst so erfreulichen Aufstieg stark verdunkelt, die schamlose Boden- und Bauspekulation, welche meinem Empfinden nach einen Schandfleck in der Palästinawirtschaft darstellt. Sie überhastet sich in ihrer wilden Jagd nach leichten Profiten und schafft durch Überwucherung im Aufbau schon heute empfindliche Störungen, indem sie die kalkulationsmäßigen Rentabilitätsgrundlagen völlig erschüttert. Es ist tief zu bedauern, daß auch die Diasporah diesem Treiben in weitem Rahmen hilfreiche Hand bietet, den Taumel dieses Preiswirbels mitmachen und dabei profitieren will und nicht den Direktoren und Agenten der sogenannten Bodengesellschaften die Türe weist, die unter Anpreisung des guten Geschäftes in Zeitungen und Angeboten ihr unsauberes Geschäft der uferlosen Spekulation betreiben. Man muß sich dessen bewußt sein, daß jede Bekundung des Interesses im Auslande die Nachfrage und damit den Preis der Böden im Lande selbst erhöht, die dortigen Unternehmer und Siedler schädigt und vielleicht in ihrer Existenz bedroht. Kaufen und Bauen ist sozial berechtigt und im Dienste der Allgemeinheit vorteilhaft; der Bodenerwerb zum Zwecke der Spekulation oder der Wertverschiebung ist spekulativ und daher schädlich für das Kolonisationswerk.

Die uferlose Bodenspekulation läßt sich am besten durch die Tatsache illustrieren, daß von dem Gesamtboden, der von Juden seit 4 Jahren (von 1930—1933) erworben wurde 245.600 Dunam) rund 62% (151.700 Dunam) allein aus Bodentransaktionen von Juden an Juden bestand, wobei es sich in einer sehr großen Zahl von Fällen um mehrmalige Transaktionen von Zwischencharakter handelte. Dieses künstliche Heraufschrauben der Preise bedeutet für den eigentlichen Siedler, für den weniger bemittelten städtischen Einwohner, bedeutet für die ohnedies geschwächte Finanzkraft der

nationalen Fonds eine in ihrer letzten Wirkung unabsehbare Mehrbelastung. Man bedenke bloß, daß die Mietzinse heute schon 30—50% höher sind als vor zwei Jahren und daß insbesondere der Bodenwucher hiezu das meiste beiträgt. Im Jahre 1931 kostete in Tel Awiw ein größerer Komplex in der Dizengoffstraße 85 £ pro Dunam, im November 1932 in unmittelbarer Nähe derselben 250 £, im Jänner 1933 400 £ und im März 1933 viel weiter entfernt liegende Gründe 500—700 £ pro Dunam. Im Jänner 1934 wurde in unmittelabrer Nachbarschaft der Siedlung Schchmath Hapoalim D, die ihre Gründe im Jahre 1930 für 85 £ erworben hat, das Dunam mit 1000 £ bezahlt und die letzte Transaktion in Tel Awiw wies Preise von 1500 £ pro Dunam auf.

Diese wüste Spekulation sucht ihre Entschuldigung in der naiven Anschauung, daß die negative Wirkung dieser Ueberteuerung nicht zu unterschätzen sei, da ja doch der eine gewinnt, was der andere verliert und es handle sich deshalb bloß um eine Kapitalumschichtung. Der Gewinnende aber ist hier der Spekulant, der seine erweiterten Mittel gewiß nicht dem Produktionsprozeß, sondern der Verbreitung seines unsauberen Geschäftes zuführt und so zu einem Schädling der Gemeinschaft wird. Verlieren wird hierbei nur der eigentliche Träger der produktiven Funktion im Wirtschaftsleben, der arbeitende Siedler und der städtische Unternehmer. Das Ausmaß und die Form der Bodenspekulation in Palästina muß verhängnisvolle, lähmende Wirkungen haben und die Regierung erwägt deshalb ein Gesetz zur Besteuerung des Wertzuwachses, um den Auswünschen dieser Spekulation einen Riegel vorzuschieben.

So erfreulich und notwendig nach den früheren Erläuterungen der gewaltige Zustrom an Kapital ist, so betrübend ist die große Kluft zwischen der Fortschrittlichkeit im Aufbau und der Anpassung des Kreditwesens an den Bedarf der Wirtschaft. Die geringe Elastizität der jüdischen Bankinstitutionen, die Diskrepanz zwischen Debet- und Kreditzinsen, die übertriebene Zurückhaltung und aus einer zeitbedingten Psychose hervorgehende übergroße Vorsicht bedingen, daß der Anteil der Inlandsproduktion an der Bedarfsbedeckung im Verhältnis viel zu gering ist, und daß viele Waren im Auslande bezogen werden, deren Erzeugung nicht nur im Lande besteht, aber durch Gewährung relativ bescheidener und sicherer Kredite bedeutend erhöht werden könnte, ohne die wünschenswerte Disproportion der verschiedenen Wirtschaftszweige ungünstig zu beeinflussen. Die Ausweitung des Kreditvolumens hält mit der des Wirtschaftsvolumens keineswegs gleichen Schritt und der bei den jüdischen Großbanken vorhandene Liquiditätssatz von 50—60% ist auch bei Kurzfristigkeit eines großen Teiles der Einlagen gewiß nicht im Rahmen der „gebotenen Vorsicht" eines Bankinstitutes. Diese Politik der palästinensischen Banken, sich womöglich in den Grenzen banktechnischer Geschäfte zu halten, bedeutet natürlich nichts anderes als eine künstliche Einschnürung gegebener Investitionsmöglichkeiten.

Ein schwieriges Problem der Palästinawirtschaft ist die Frage der Verteilung der Arbeitskraft. Das Fluktuieren der Arbeiterschaft hat leider angehalten und die Abwanderung vom Lande zur Stadt steht in keinem Verhältnis zur Neueinwanderung, da von dieser immer größer werdende Kontingente in den Städten geblieben sind. Die schon öfters erwogene Abmanövrierung von Bauarbeitern auf das Land ist für die Aufbauwirtschaft untragbar. Andererseits aber ist zu bedenken, daß angesichts der gewaltigen Vergrößerung der Anbauflächen der Anteil der jüdischen landwirtschaftlichen Arbeiter nur mehr rund ein Drittel beträgt, während er noch vor wenigen Jahren die Hälfte betragen hat. Das starke Eindringen arabischer Hilfsarbeit in die jüdischen Pflanzungen hemmt natürlich die Zuteilung größerer Einwanderungsquoten und doch ist die weitere Oeffnung der Einwanderungstüre eine der grundlegenden Voraussetzungen zur günstigen Fortentwicklung der Wirtschaft.

(Schluß folgt.)

Juden von jeder schriftstellerischen Tätigkeit in Deutschland ausgeschlossen

Berlin, 22. März. (JTA.) Sämtliche nichtarischen Mitglieder des Reichsverbandes deutscher Schriftsteller haben von der Reichsschrifttumkammer die Mitteilung erhalten, daß sie sich als vom Reichsverband ausgeschlossen zu betrachten haben. In dem Schreiben heißt es ferner:

„Nach dem Willen des Führers und Reichskanzlers soll die Verwaltung des deutschen Kulturgutes nur geeigneten und zuverlässigen Volksgenossen vorbehalten sein. Bei der hohen Bedeutung geistiger und kultureller Schöpfungskraft für das Leben und die zukünftige Entwicklung des deutschen Volkes sind zweifellos nur jene Persönlichkeiten geeignet, eine solche Tätigkeit in Deutschland auszuüben, die dem deutschen Volk durch tiefe Verbundenheit des Blutes angehören. Nur wer sich aus rassischer Verbundenheit heraus seinem Volk verbunden und verpflichtet fühlt, wird es unternehmen, mit einer so tiefgreifenden und folgenschweren Arbeit, wie es das geistige und kulturelle Schaffen darstellt, einen Einfluß auf das innere Leben der Nation auszuüben.

Durch Ihre Eigenschaft als Nichtarier sind Sie außerstande, eine solche Verpflichtung zu empfangen und anzunehmen. Die Veröffentlichung schriftstellerischer Arbeiten innerhalb des Zuständigkeitsberreichs der Reichsschrifttumkammer ist Ihnen dadurch mit sofortiger Wirksamkeit untersagt."

Hierzu schreibt noch der Berliner Korrespondent der United Preß:

„Trotz den strengen Bestimmungen des Schriftleitergesetzes gegen Nichtarier waren bisher noch vereinzelt Nichtarier in den Redaktionen. In der Hauptsache handelt es sich dabei um ehemalige Frontkämpfer, die man aus diesem Grunde zum Teil noch in ihrer alten Stellung duldete, soweit diese keinen politischen Charakter hatte. Nun wird aber aus den Redaktionen der letzte Rest der Nichtarier und der „nichtarisch Versippten" entfernt. Mit der gleichen Schärfe geht man auch gegen die nichtarischen Schriftsteller vor. Kein Nichtarier wird demnach künftig mehr eine Zeile in Deutschland veröffentlichen dürfen. Das betrifft nicht nur die Zeitungen, sondern ebenso die Zeitschriften und die Veröffentlichung von Büchern und Broschüren. Nur die ausgesprochen jüdischen Verlage dürfen sich der Werke der Nichtarier noch annehmen. Da aber der deutsche Buchhandel die Zeitschriften und Bücher der jüdischen Verlage nicht vertreibt, sind diese auf die Kunden für die wenigen rein jüdischen Buchhandlungen angewiesen, so daß ihrem Vertrieb von vornherein sehr enge Grenzen gezogen sind. Von der neuen Verfügung der Reichsschrifttumkammer wird eine große Anzahl namhafter Schriftsteller betroffen."

Der nichtarische Schüler immer zuletzt. Berlin, 26. März. (JTA.) Der Reichserziehungsminister Doktor Rust hat einen Erlaß herausgegeben, der die Auslese von Schülern an höheren Schulen regelt. In einem „Völkische Auslese" überschriebenen Teil des Erlasses heißt es sodann: „1. Arische Schüler dürfen hinter nichtarischen nicht zurückgesetzt werden. Es ist daher nicht angängig, an Nichtarier (im Sine des Reichsgesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtengesetzes vom 7. April 1933 und seiner Nachträge) irgendwelche Vergünstigungen zu geben (Schulgelderlaß, freie Lehrmittel, Erziehungsbeihilfe und dergleichen), solange sie arischen Schülern versagt werden.

Berliner Rabbinerseminar darf der Einladung zur Teilnahme an den Maimonides-Feiern in Cordova nicht Folge leisten. Das Rabbiner-Seminar in Berlin hat vom Festkomitee zur Feier des 800. Geburtstages von Maimonides die Einladung erhalten, an den Feiern in Cordova teilzunehmen. Das Rabbiner-Seminar hat in einem Antwortschreiben seinen Dank für diese Einladung ausgesprochen und seinem Bedauern Ausdruck gegeben, daß es aus technischen Gründen nicht möglich sei, einen Vertreter nach Cordova zu entsenden. (Die „technischen Gründe" sind so zu verstehen, daß das Reichspropaganda-Ministerium es einer jüdischen Institution selbstverständlich nicht erlauben wird, an einer Veranstaltung im Ausland teilzunehmen. D. Red.)

Fast schon keine Juden mehr an deutschen Hochschulen. Berlin, 22. März. (JTA.) Nach der vom Reichserziehungsministerium herausgegebenen „Deutschen Hochschulstatistik" waren im Sommer 1932 insgesamt 3950 Nichtarier in der deutschen Studentenschaft, im Sommer 1933 nur noch 1900; im Wintersemester 1933/34 waren bei zahlreichen Fächern keine Juden mehr neu eingeschrieben. Unter den 87.000 männlichen Studierenden des Wintersemester 1933/34 waren nur noch 590 jüdisch, in den ersten beiden Semestern studierten davon nur 13. Von den im Wintersemester 1933/34 studierenden 15.000 Frauen waren nur 223 Jüdinnen.

In Nürnberg wurde ein Pogrom vorbereitet. Nürberg. (JTA.) Der Gauleiter von Franken, Julius Streicher, hat in der gesamten Nürnberger Presse folgende Erklärung veröffentlichen lassen: Verantwortungslose Elemente haben die Nachricht verbreitet, daß die Juden auf den Führer ein Attentat angezettelt hätten, daß infolgedessen die Juden totgeschlagen werden müßten. Man ist sogar soweit gegangen, daß man Plakate angeschlagen hat, auf welchen zu einem Pogrom aufgefordert wurde. Als Gauleiter von Franken befehle ich und sonst niemand. Ich habe den Geschäftsführer einer Kreisleitung wegen Disziplinlosigkeit abgesetzt. Ich werde jeden unnachsichtig aus der Partei ausschließen und verhaften lassen, der sich zu Unbesonnenheiten verführen läßt.

Moses Mendelssohn in seiner Vaterstadt Dessau ausgemerzt. Berlin, 25. März. (JTA.) In Dessau, dem Geburtsort von Moses Mendelssohn, ist, wie die „Frankfurter Zeitung" meldet, die Mendelssohnstraße in Sebastian-Bach-Straße umbenannt worden.

Wahlaktion für den Zionisten-Kongreß in Amerika

New York. (JTA.) Der Wahlfeldzug für den Zionistenkon-Kongreß hat in Amerika bereits begonnen. Das Administrative Committee der American Zionist Organisation hat einmütig eine Resolution gefaßt, in der die amerikanischen Zionisten aufgefordert werden, für die Kandidaten der Allgemeinen Zionisten zum Kongreß zu stimmen.

Die zionistischen Arbeitergruppen hielten im Opernhaus zu Manhattan eine Konvention ab, in der beschlossen wurde, mindestens 100.000 Schekalim abzusetzen, damit die Vertretung der Arbeiter aus Amerika auf dem Zionisten-Kongreß eine möglichst hohe sei.

Industriegründungen in Rischon-Zion. (Palnews.) Von den größeren industriellen Gründungen des vergangenen Jahres hat sich ein bemerkenswert großer Teil in Rischon-le-Zion niedergelassen. Neben der Schuhfabrik „Corona" und der Glasfabrik „Gavish", die bereits im Betrieb sind, wird in den Weinkellereien von Rischon-le-Zion die Bierbrauerei „Palestine Brewery Ltd." mit einem Kapital von 50.000 LP. installiert, weiterhin werden in der Umgebung von Rischon-le-Zion zwei neue Silikatfabriken mit einem Kapital von 30.000 und 20.000 LP. errichtet, ferner befindet sich die große Möbelfabrik „Tirsah Ltd." mit einem Kapital von 18.000 LP. im Bau. Auch die neue große Seifenfabrik Sherf Saop Factory Company mit einem Kapital von 20.000 LP. und eine Gummiwarenfabrik „Palestine Rubber Co. (Megame) Ltd." mit einem Kapital von 5000 LP. lassen sich in Rischon-le-Zion nieder. Die Konzentration großer industrieller Unternehmungen abseits von Tel Awiw und Haifa in den Landstädten dürfte auf eine günstigere Bevölkerungsverteilung zwischen Stadt und Land hinwirken.

Dr. Weizmann und Frau Weizmann Gäste des High Commissioner. Jerusalem, 14. März. (JTA.) Professor Dr. Chaim Weizmann und Frau Vera Weizmann verbrachten einige Stunden im Regierungshause als Gäste des High Commissioner Sir Arthur Wauchope.

Erich Gottgetreu:

Purim - wie es diesmal war

Ein bunter Bilderbogen aus Tel Awiw.

Die Autos, die die Fremden kurz vor Purim in die gastliche Stadt brachten, segelten mit ihnen durch einen Urwald — bunter Plakate: Einladungen zu Karnevalveranstaltungen. Den „exotischen" Eindruck der Stadt verstärkten die vielen Kinder, die, in malerische Trachten gehüllt, hinter jedem Bauzaun hervorkrochen und „Haman und Mordechai" spielten. Nur mit Mühe konnten die Kleinen aus ihrem Abenteuer von den Eltern in die Welt der Wirklichkeit zurückgerufen werden — mit Mühe, d. h. allenfalls mit Bonbons und mit Hamantaschen.

✦

Als in der großen Synagoge die Megillath Esther verlesen wurde, knallte es jedesmal aus hundert Pistolen, wenn Hamans Name fiel. Auf der Straße wo die Verlesung der Megillath vor Tausenden durch Lautsprecher verbreitet wurde, knallte es noch viel toller. Das war der Spaß der Kinder. Die anderen hörten den alten Bericht von Leid und Glück ihres Volkes mit einer Spannung, als handelte es sich um Heutiges, und mit einer Andacht, die etwas Rührendes an sich hatte. Religion als Wirklichkeit. Religion im Leben.

✦

Auf dem „Merkas Haesrachi", am Ende des Boulevard Rothschild, war, unendlich breit und hoch, ein in Farbenfreude getauchter Fels, die „Bühne der Königin Esther", errichtet worden: der Platz vor der Mograbi-Oper, den man im letzten Jahre besetzt hatte, hätte nicht ausgereicht. Pantomimisch und dramatisch, bei Scheinwerferglanz am Eröffnungsabend, bei Sonnenschein am nächsten und übernächsten Tag, fand hier, im Esther-Reich, das historische Geschehen seine künstlerische Nachgestaltung, begeisternd, besonders die Jugend zu Jubelstürmen hinreißend.

✦

Der Merkas Haesrachi steigt allmählich an und jeder Platz bietet zur Bühne die beste Sicht. Trotzdem waren die Bäume, die den Boden zieren, während aller Vorführungen dicht mit Kindern besetzt. Die Aeste knorrten, aber ihre jungen Früchte waren Auge und Ohr nur für Haman und Esther. Manchmal plumpste ein Kind herunter wie ein reifer Apfel vom Baum. Freilich weder durch Ungeschick — ein Tel Awiwer Kind ist niemals ungeschickt — noch ganz freiwillig: vielmehr hatte der Radiolautsprecher im Auftrag bangender Eltern eine liebevolle Meldung und Nachfrage über den weiten Platz geschickt. „Mosche Ginsburg, sieben Jahre alt, soll nach Hause kommen. Apfelsinen und Kuchen warten auf ihn." Und Mosche gehorchte. Apfelsinen gibt's ja auch sonst mehr als genug. Aber Kuchen? Es ist nicht alle Tage Purim . . .

✦

Die Methode, verlorengegangene Kinder durch Lautsprecher suchen zu lassen, machte Schule. Mit vorrückender Stunde verlangten immer mehr Eltern ihre Josephs, Jakobs und Muliks zurück. Bis der Ansager erklärte: „Alle Kinder sollen nun schon nach Hause gehen . . ." Die Empörung war groß. Aber der Lautsprecher wollte der Mund anderer Mitteilungen sein und außerdem die Parole des Tages bekannt geben: „Kauft nur Landesprodukte! Auch als Mordechai sich vor Trauer in einen Sack hüllte, wählte er einen Sack tozeret haarez."

✦

Als die Kleinen schliefen, falls sie schliefen, feierten die Großen weiter. Eine festlich gestimmte Menge durchzog die Straßen. Musik brachte ihre Beine in Schwung und Tanz. Aller Verkehr stopte, die Autobuschauffeure schalteten den Motor aus, waren eifrige Zuschauer, plötzlich stampften sie selbst im Kreis der Horrah-Tänzer mit. Ausgelassen die ganze Stadt. Trotzdem behielt das Volksfest in allem seine ästhetische Form. Obschon man doch zu Purim trinken darf „bis zur Bewußtlosigkeit", sah man nirgends in den Straßen einen Betrunkenen — bis auf einen, aber der hat an jedem Schabbath einen sitzen, seit zehn Jahren schon, und seit zehn Jahren schämt sich seiner ganz Tel Awiw. Er ist die Kulturschande.

✦

In der „Mograbi" inszenierte das „Matatei"-Theater drei Abende hindurch einen von allen Schichten der Bevölkerung besuchten Ball, außerdem das Geschehen unserer Tage in einer neuen lustigen Revue. Mehrere große Hallen der Levantemesse hatte das „Ohel" besetzt. Auch hier tanzten Tausende. Ein Kostüm überprunkte das andere. Die Orchester überbrüllten sich. Die Stimmung floß in Strömen; außerdem — Orangensaft. Nichttänzer fanden viel Vergnügen beim Besuch eines Ohel-Kabaretts. Auch betrachteten sie eine hübsche Ausstellung „Tel Awiwer Purim von 1909 bis heute". Ob das eine Entwicklung ist . . . 1909 war nicht viel anderes da als Sand und Hoffnung und die Horrah. Und den Karneval des Nizzaz von Vorderasien besuchten 1935 etwa 150.000 Gäste.

✦

Der Festzug war wie immer, die königliche Krönung der Jubeltage und der Himmel der Kinder. Und sogar einen Trauhimmel führte die kilometerlange Kette der Farben und Freuden in sich: Arm in Arm und friedlich lächelnd schritten Ben Gurion und Jabotinsky unter ihm dahin . . . Die zwölf Stämme Israel kannte man vom vorigen Jahr. Symboldarstellungen jüdischer Geschichte und Gegenwart schlossen sich an. Ein ganzer Eisenbahnzug, erfüllt von lärmender Jugend, kroch über den Asphalt, und hinter ihm wankten, kinderbeladen, riesige Schiffe durchs steinerne Meer: wir haben doch jetzt den Anfang einer jüdischen Flotte. Ein Teil ihrer Offiziere und Mannschaften folgte; und mancher der Zuschauer zweifelte, ob es auch „richtige" seien oder ob sie so echt wären wie jene Neger im Festzug, denen ein flüchtiger Regenschauer allen schwarzen Glanz abwusch.

✦

Bürgermeister Dizengoff, von schwerer Krankheit genesen, fuhr im Zug, dem er sonst vorauszureiten pflegte, im Auto mit. Er sah noch sehr angegriffen aus, man muß es berichten. Rauschender Beifall grüßte ihn.

So war die Stadt Tel Awiw in ihrem Gründer und Leiter vertreten. Ebenso stellte das Land mehrere Festzugswagen. Der schönsten einer

Ein bedenklicher Film mit guten Aussichten

Seit dem vorigen Freitag läuft in Prag der Film „The House of Rothschilds", dem der Ruf, einer der besten amerikanischen Filme zu sein, vorausging. Dieser Ruf ist, was das Artistische, Darstellung, Regie und dekorative Ausgestaltung betrifft, nicht ganz unberechtigt. Namentlich die humorvolle Darstellung des englischen (Nathan) Rothschild durch den berühmten George Arliss ist ein Kabinettstück diskreter und nobler Pastellmalerei.

In anderer Hinsicht aber hat der Film schon an vielen Orten, auch unter Juden, Anlaß zu Bedenken gegeben. Die New-Yorker Judengemeinde hat gegen den Film trotz seiner judenfreundlichen Tendenz Einwendungen erhoben, das Pariser Haus Rothschild hat protestiert, und auch bei uns wird es an Debatten darüber nicht fehlen, ob diese Form der historischen Exemplifizierung eine glückliche zu nennen sei.

Wir halten die Fassung dieses Films, der an einigen Stellen deutliche Anspielungen auf aktuelle Zustände bringt und sich dadurch automatisch in den heutigen Kampf des Judentums um Achtung und Menschenrechte einschaltet, nicht für sehr glücklich. Denn dieser Kampf ist ein ethischer Kampf, kein Kampf um Macht, es ist daher sehr ungeschickt, ihn mit dem Machtkampf eines jüdischen Bankhauses in der ersten Gründerzeit des europäischen Finanzkapitals in irgendwelche Verbindung zu bringen. Der heutige Kampf des Judentums um Menschenrechte soll, wird und kann nicht (wie dieser Film anzudeuten scheint) durch finanzielle Mächte ausgetragen werden, nicht die genialen Börsencoups eines Nathan Rothschild können uns helfen, wie es in diesem Film dargestellt wird, sondern nur unser aller moralischer Stolz, unser aller geistige Haltung.

Die Geschichte des Hauses Rothschild zwischen 1813 und 1830, die hier (im einzelnen ziemlich schief) aufgewickelt wird, ist kein geeigneter historischer Exemplarfall für Demütigung und Befreiung des jüdischen Volkes. Das Gesicht des Hauses Rothschild in jener Zeit der schwersten politischen Rückschläge nach Napoleons Niederwerfung ist zweideutig, und diese Zweideutigkeit ist in dem sozialen, wirtschaftlichen und psychologischen Charakter des Hauses Rothschild von damals begründet. Sie standen an der Grenze zwischen dem alten deutschen Feudalismus und dem modernen Weltwirtschaftsverkehr. Banktechnisch hat das Haus Rothschild damals in geschickter Weise die Zeichen der Zeit erkannt und realisiert: es war vielleicht, neben Ouvrard, Baring und den Wienern Eskeles und Arnstein das erste Bankhaus der neuen Finanzwelt. Persönlich aber waren die „fünf Frankfurter" tief in den alten feudalen Vorstellungen befangen, sie haben sich stets mehr als die alten servilen „Hofjuden" des Mittelalters als moderne Bankiers gefühlt. So kam es, daß sie sich fast ganz auf die Seite der reaktionären feudalen Mächte geschlagen haben, auf der die moralischen Interessen des Judentums gewiß niemals lagen. Sie haben damals finanziell alle politischen Elemente der Finsternis, des Absolutismus und der Inquisition gestützt. Ohne die Rothschilds hätte die reaktionäre europäische Politik Metternichs, die z. B. in Spanien und Neapel bis in die Zustände des dunkelsten Mittelalters zurückführte, nicht aktiviert werden können. Die Rothschilds haben damals leider Gottes nicht nur den Weltfrieden finanziert, wie dieser Film ausführt, sondern auch die Interventionskriege des Metternichianismus in ganz Europa. Sie haben dadurch das Judentum in eine verhängnisvolle innere Bindung an diese Mächte gebracht, die wohl bereit waren, ein paar reiche Juden zu adeln, aber gewiß nicht, etwas Grundsätzliches für eine menschenwürdige allgemeine Situation des Judentums zu tun; es war der tragische Irrtum der Rothschilds, daß sie glaubten, hier etwas für eine bessere Zukunft der Juden tun zu können — ein Glaube, der ihnen übrigens wohl mehr von eigenen als von humanen Interessen eingegeben war — und mit Recht hat damals Börne, der Sohn einer der reichsten jüdischen Bankierfamilien Frankreichs neben den Rothschilds, seinen Spott darüber ausgegossen, daß das Finanzjudentum seine Waffen zur Bekämpfung der jungen Demokratie herleihe, die doch dem Juden einzig und allein in seinem Kampf um Menschenrechte helfen könne und wolle.

Wenn wir die lange Reihe der bedeutenden Juden und Judenfreunde jener Zeit Revue passieren lassen, vom jungen Heine und Börne bis zu Felix Mendelssohn-Bartholdy, von Rahel Varnhagen zu Wilhelm von Humboldt, von den Rothschilds zu Wellington, so ist es vielleicht keiner von ihnen, der uns in unserer heutigen Situation ein überzeitliches Symbol und Vorbild bieten könnte. Aber unser Auge bleibt unwillkürlich haften auf einer kleinen Gruppe deutschjüdischer Männer, die, jenseits der jüdischen Geschichtsschreibung kaum bekannt, durch ihre vorbildliche Haltung und ihr edles Wirken, wenn auch in den zeitlichen Grenzen des damaligen aufklärerischen Rationalismus befangen, uns ein Beispiel ernster und würdiger Haltung inmitten verzweifelter Umstände geben könnten: es ist der Berliner Kreis, um Zunz, Moses Moser, Eduard Gans, Bendavid, Ludwig Markus, den Max Brod in seinem Heine-Buch so trefflich dargestellt hat. Wenn also schon die antisemitische Welle von heute mit jener fast ebenso furchtbaren nach den Freiheitskriegen und um 1820 in Parallele gebracht werden soll, so sind es gewiß nicht die Rothschilds jener Zeit — deren Verdienst um das Judentum damit nicht geleugnet werden sollen — an denen diese Parallele demonstriert werden kann, sondern noch am ehesten die edlen Männer dieses Kreises, mögen sie der Religionsgemeinschaft auch nicht alle treu geblieben sein. Man lese dazu auch die schöne Briefsammlung „Juden und Judentum in deutschen Briefen", die Franz Kobler im Wiener Saturnverlag herausgegeben hat.

Zu diesem Rothschild-Film, dessen gute Absichten anerkannt seien, können wir ebensowenig vom jüdischen Standpunkt unbedingt ja sagen, wie zu dem sehr ähnlichen Film „Jud Süß". Beide sind trotz ihrer judenfreundlichen Haltung durchaus nicht unbedenklich. *R. F. S.*

Literarische Notizen

Zwiesprache

(Band 16, 17 der Schockenbücherei.)

Martin Bubers Traktat vom dialogischen Leben will nichts als Bericht sein, Aussage von der geheimnisvollen Uebereinkunft des Göttlichen in aller Kreatur mit der Seele des einzelnen Menschen. Doch ist dies schmale Bändchen mehr: Beichte eines großen Lebens, Gericht über die Oednis dieser Tage, die ohne Anruf und ohne Antwort, ohne Stimme und ohne Widerhall, vergehen, als wären sie nie gewesen; darüber hinaus aber bedeutet diese „Zwiesprache" den Wegweiser zur Gemeinschaft und so den Appell zum guten, zum freundlichen Leben. — Wie die Schriften der deutschen Mystiker, denen sie auf ihre jüdische Art verwandt ist, siedelt auch diese im dunklen Grund der Sprache, klärt auch diese im Wort die Welt. Jener Abschnitt etwa, in dem der Begriff der Verantwortung aus dem der Antwort so verbindlich abgeleitet wird, daß in Hinkunft jede Ausflucht unerträglich scheinen muß, rührt an der Worte tiefsten Sinn und erschließt damit die Erkenntnis als unvergeßliche Pflicht. Freilich sind wir gewohnt, die „wortlose Tiefe", jene Augenblicke, da das Wort selber Schatten ist vor der Glut und Inbrunst des vereinigten Innen und Außen, nur als das Vorrecht der besten Momente unseres Lebens zu empfinden, nur als das „Diesseitswunder", das keiner erfährt als der mystische, der dichterische Mensch, das also in seines Wesens Kern ein jeder zu jeder Stunde erfahren mag, wenn ihn das Uebermächtige antritt. Bubers Weisung, diese großen Augenblicke in die Flucht der Alltage aufzulösen, die, in aller Glückseligkeit erschreckenden Ekstasen zu verlassen und zur Werkfrömmigkeit des gemeinen Tags hinab zu finden, ist ein großer Vorsatz; größer, als daß Mitteilung ihn verständlich machen könnte; ihm zu folgen, bedarf es vorher des gleichgerichteten Erlebnisses; so muß, was für Buber Tatsache geworden ist, einstweilen der tröstlichste Traum unserer Sehnsucht bleiben.

Die Konzeption dieser „Zwiesprache" ist platonischen Geistes voll, die Gemeinschaft, die aus dem dialogischen Eros ihr Gefüge, aus der dialogischen Bereitschaft zu Verständnis und Antwort ihre Politik gewinnen soll, erhält hier als Gewähr und Bestätigung das Bildnis eines Führers, dessen Stimme gilt, weil sie nicht an einen imaginären und darum mißdeutbaren „Kreis" ergeht, nicht gemein tut mit den Gemeinen, und dennoch unser aller Sprache spricht: der Atem eines Patriarchen weht aus diesen Worten, die segnen und befruchten, was er berührt.

Zwiesprache halten nun auch Karls Wolfskehls Verse, „Die Stimme spricht", und es ist die Stimme Gottes, des jüdischen Gottes, die hier Wort gewinnt; ein in unserer Dichtung noch kaum erhörter Vorwurf, denkt man etwa an Franz Kafkas vergebliche Mühen, Gott in dieser Welt Laut und Gestalt werden zu lassen. So erklärt sich auch die bewußt deutsche Einfalt der Wolfskehlschen Diktion. Manche der Strophen („Schechinah" etwa) klingen, und nicht nur im Rhythmus, an lutheranische Choräle an. Es bedurfte, das Unmögliche, die Beschwörung des jüdischen Gottes, zu ermöglichen, eben dieser Verschmelzung jüdischen Geistes mit deutscher Sprach- und Gleichnisform. Und wieder wächst, ähnlich wie in Ludwig Straußens Werken, aus der inneren Tragik solcher Verschmelzung ihr Zauber und ihr Sinn.

Künftige Geistesgeschichte wird dieser Kunst wohl den Namen des „Zwischenreiches" verleihen und ihre Notwendigkeit erkennen müssen, wendet sie sich doch vornehmlich an den deutschen Juden der neuen Verbannung und des neuen Ghettos; doch scheint es, daß gerade im Gedicht jüdischer Geist erst durch die hebräische Sprache vollkommene und gültige Gestalt finden wird. Freilich bleibt die Sendung deutschjüdischer Dichtung in dieser Zeit, bleibt die adelige Kraft dieser Verse dadurch unvermindert bestehen. Das „Und dennoch", mit dem eines der schönsten und, was mehr ist, wichtigsten Gedichte Wolfskehls anhebt und sich rundet, vermöchte auch als Leitwort über dem Ganzen diese Strophen, ja unserer neuen Dichtung überhaupt zu stehen. Solang ein deutscher Jude des Anrufs in seiner Muttersprache bedarf, soll und wird er ihn in diesen Versen finden, die des Zweifels und der Verzweiflung trächtig gehen, und dennoch in schmerzverklärten Gebilden von größter Reinheit sich verkörpert haben.

Heinz Politzer.

Masaryk, Mussolini, Hitler, Dollfuß. Wohin steuert die Menschheit? Von Harry Holden. 1934. Verlag B. Horowitz, Brünn. Unter diesem Titel wurde vor kurzer Zeit vom genannten in Brünn lebenden Publizisten und Schriftsteller ein Kampf- und Abwehrbuch herausgegeben, das berechtigtes Aufsehen hervorrief. Einleitend setzt sich der Verfasser in scharf verurteilender Weise mit dem Fascismus auseinander und hält dem leuchtend die Demokratie und den Liberalismus gegenüber. Vornehmlich behandelt er aber erschöpfend die Kräfte, Ideen und Zustände, die dem Hitlerismus den Boden bereiteten, sowie die gegen denselben arbeitenden Kräfte. Hier stellt er dem auf Gesetze und Verordnungen gegründeten unmenschlichen Vorgehen gegen die Juden in Deutschland, deren Pioniertum für die deutsche Kultur sowie Mission und biblischen Geist des Judentums außerordentlich wirksam gegenüber und verherrlicht die hochragende Gestalt Masaryks. Im zweiten Teil des Buches entwirft der Verfasser ein düsteres Bild von der Zukunft der deutschen Wirtschaft und schildert eingehend die Wirkung des Weltboykotts, der den deutschen Machthabern schwere Sorgen bereitet sowie das Dahinsiechen deutscher Kunst und Literatur. Zu einem solchen, systematisch durchzuführenden wirtschaftlichen und geistigen Boykott ruft der Verfasser mit flammenden Worten auf. Er schließt das Buch mit einem eindringlichen Mahnruf an die Juden, alles Trennende bei Seite zu stellen, den Weltverband der Juden ins Leben zu rufen, von dieser Zentralstelle aus die sittliche Kraft des Judentums zu offenbaren und das Banner der Lehre Moses hochzuhalten. Es ist ein mutig geschriebenes und an aufklärenden Einzelheiten reiches Buch. A. St.

Von dem im Querido Verlag, Amsterdam, erschienenen Buch: Valeriu Marcu „DIE VERTREIBUNG DER JUDEN AUS SPANIEN" erscheinen in Kürze holländische und amerikanische Ausgaben.

„Die Internationale Kunstwelt." Das Märzheft, der von Adolph Donath geleiteten Zeitschrift „Die Internationale Kunstwelt" (Verlag M. Schulz, A.-G., Prag VII.), enthält neben zahlreichen Berichten über das Kunstwesen des In- und Auslandes folgende reich illustrierte Hauptaufsätze: Dr. Maxim Steif, Brünn: „Eine seltene Tafel aus dem Kreis der Donaukünstler Maximilians I."; Dr. R. Ettinger, Moskau: „Monumentalmalerei in Sowjetrußland"; Dr. Stefan Poglayen-Newall, Wien: „Ein Wiener Schuhmuseum" (Die Kunst im Schuhwerk); Adolph Donath: „Das Sammeln von China-Kunst", „Liebermann und die Sammler" (Ein Brief des Meisters) usw. Zu den interessantesten Illustrationen des Heftes gehört eine unbekannte Zeichnung Emil Orliks aus dem Jahre 1930, die den Präsidenten der Tschechoslowakei T. G. Masaryk darstellt, der am 7. März d. J. seinen 85. Geburtstag feierte.

Literarische Neuerscheinung: In der nächsten Woche erscheint im „Eos"-Verlag Bratislava ein neuer Gedichtband unseres Mitarbeiters Dr. Oskar Neumann, unter dem Titel „Gottes Zigeuner". Das neue Werk enthält, wie der Verlag mitteilt, auch einen größeren Zyklus jüdischer Gedichte.

Ludwig Winders mit dem tschechoslowakischen Literatur-Staatspreis 1934 prämiierter Roman „STEFFI" erscheint im nächsten Monat im Verlag Julius Kittls Nachf., Mähr.-Ostrau.

Antijüdische Bewegung in Spanien. Die Gründung von Einheitspreisgeschäften in Spanien durch eingewanderte Juden hat eine gewisse antijüdische Stimmung hervorgerufen. Mehrere junge Leute drangen in das Einheitspreisgeschäft des Juden Schöndorf in Madrid ein und begannen es zu plündern. Polizei vertrieb die Plünderer. Mitglieder fascistischer Organisationen stehen als Posten vor dem Geschäft und ersuchen die Kaufwilligen, es zu meiden, weil es ein jüdisches Geschäft ist.

NOTIZEN

Frontkampf und Biologie

Im „Danziger Echo" lesen wir:

Das neue deutsche Recht sagt bekanntlich, daß in erster Linie das als Recht betrachtet werde, was dem deutschen Mann frommt. Schön — aber mitunter machen sich's die Herrschaften denn doch etwas leicht und greifen zu Begründungen, die nicht gerade nordisch zu nennen sind ...

(Zeitungsbericht.) „In einer reichsdeutschen Stadt. Zwei Motorradfahrer stoßen in einer Straßenkreuzung zusammen. Es sind SA.-Männer. Einer davon ist schwer verletzt. Man schafft ihn in das nächste Krankenhaus. Es ist ein jüdisches Spital. Eine Bluttransfusion ist erforderlich. Der Blutspender ist ein Jude. (In einem jüdischen Krankenhaus ist nichts anderes zu erwarten.)

Nun ergibt sich eine schwierige Frage: In den Adern des SA.-Mannes pulsiert nun zweifellos auch Judenblut. Der SA.-Mann wendet sich an das oberste Rassenamt, schon wegen der möglichen sozialen und wirtschaftlichen Folgen. Das Rassenamt erklärt: Der SA.-Mann bleibt Arier und im Dienst. Begründung: Der Blutspender ist zwar Jude, jedoch Frontkämpfer gewesen."

Vielgelästerte Talmudisten aller Länder, erblasset ob dieser Auslegung!

Rekord der Frivolität

Anläßlich der Anwesenheit des britischen Außenministers in Deutschland liest man in den Zeitungen seltsame Dinge. In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" vom 24. März ist ein Hymnus an Lady Kathleen Simon angestimmt, die Gattin und Mitkämpferin des britischen Außenministers, welche Verfasserin eines grundlegenden umfangreichen Buches über die Sklavenfrage ist. Es wird in dem Artikel von einem Aufruf berichtet, den Lady Simon vor zwei Jahren an Deutschland gerichtet hat und in welchem Deutschland aufgefordert wird, sich dem Kampf um die endliche Befreiung anzuschließen. Der Artikel schließt mit den Worten: Soweit der Aufruf. Lady Kathleen Somin hatte, schon längst den Wunsch, nach Deutschland zu kommen und hier einen oder mehrere der Vorträge ihres Kreuzzuges zu halten. Hoffentlich haben wir bald das Vergnügen, die mutige Vorkämpferin des Werkes der Sklavenbefreiung bei uns begrüßen zu können. Deutschland hat immer seine Stimme für wahrhaftige Humanität erhoben.

So steht's in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung". Dazu läßt sich nun freilich schlechterdings nichts mehr sagen; da bleibt einem einfach der Atem weg.

Proklamation d. span. Regierung

Madrid, 26. März. (ZTA.) Die vom Ministerpräsidenten Senor Lerroux unterzeichnete Proklamation der spanischen Regierung lautet:

„Am 30. März 1935 jährt sich zum 800. Male der Geburtstag des großen jüdischen Humanisten Moises ben Maimon, bekannt in der Geschichte als Maimonides, dessen Einfluß auf die mittelalterliche Kultur den Ruhm Spaniens und besonders Cordovas, der Geburtsstadt des großen Rabbi, bildet. Es erübrigt sich, auf die Bedeutung des Werkes dieses gelehrten Mannes hinzuweisen, der sich nicht allein mit der philosophischen Konzeption der jüdischen Religion, sondern auch mit der humanistischen Philosophie des Mittelalters befaßt und einen neuen Horizont für menschliches Denken und Forschen auf den Gebieten der Medizin, der Astronomie, der Mathematik, der orientalischen Sprachen und besonders der jüdischen Studien eröffnet hat. Die Republik, die dem Andenken der Söhne Spaniens, die Spaniens Namen erhöht und über die Grenzen hinausgetragen haben, den Tribut der Ehre und der Bewunderung zollt, identifiziert sich mit dem Gedanken des Komitees, welches die Feiern des 800. Geburtstages des Maimonides organisiert; demgemäß hat der Präsident des Ministerrates mit Einwilligung des Ministerrates beschlossen:

1. Alle vom Komitee in Cordova arrangierten Akte tragen offiziellen Charakter. 2. Das Ministerium für Kunst und Unterricht, unterstützt vom staatlichen Touristenamt, sagt seine uneingeschränkte Mitarbeit zu.

---

war der des Keren Kajemeth. Golden leuchtete seine Orangenfrucht und damit das Glück des Bodens, den er dem Volke erwarb.

Und dann kreuchte durch die Straßen das gierige Urvieh, das das Glück des freien Bodens zu vernichten droht: die Bodenspekulation, der gemeinsame Feind.

✣

Und feierlich wurde schließlich der Bodenspekulation auf der Bühne der Königin Esther vor vielen Zehntausenden der Prozeß gemacht. Gefesselt wurde der Angeklagte auf die Bühne gebracht. Der Vorsitzende verlas die Beschuldigung. Als Zeugen traten außer den Männern des Emek und einem Vertreter des Keren Kajemeth Weizmann und Ussischkin auf — von den Schauspielern, die sie verkörperten, in Stimme und Maske täuschend nachgeahmt. Nach ihren anklagenden Aussagen, die der Lautsprecher mit dröhnender Schwere über den weiten Platz trug, hatte der Verteidiger einen schweren Stand. Sein Mandant, die Bodenspekulation, wurde zum Tode durch Ertränken im Meere verurteilt.

✣

Das Urteil wurde vollstreckt. Das Ungeheuer kroch zum Meer. Ein langer Fackelzug folgte. Zerstört wurde der Riese und dann ins Wasser gewälzt. Hätte die öffentliche Stäupung der Spekulanten doch auch einen moralischen Erfolg ...

Wir sangen die Hatikwah.

Ernest Bloch

(Anläßlich des Kongresses am 2. April.)

Im Verlage G. B. Paravia & Co., Torrino, ist vor kurzem von Mary Tibaldi Chiesa eine Monographie über Ernest Bloch in italienischer Sprache erschienen, der die wichtigsten Daten des nachfolgenden Aufsatzes entnommen sind.

Ernest Bloch steht heute im 55. Lebensjahr. In Genf geboren, entstammt er einer alten jüdischen Familie. Sein Großvater war Kultusvorsteher in Lengnau im Kanton Argau, sein Vater sollte Rabbiner werden. Er beherrschte das Hebräische und studierte die Bibel und alle anderen Schriften im Original. Sein Sohn Ernest, unser Komponist, besaß diese Kenntnisse nicht mehr in dem Maße wie sein Vater, trotzdem blieb er dem Judentum immer verbunden. Während seiner bisherigen, mehr als dreißigjährigen Schaffensperiode blieb das Jüdische immer im Mittelpunkt seiner Arbeit. Es war ihm nie ein Vorwand, eine Formel oder eine konstruierte Vorstellung, der er nachjagte, und der er ein jüdisches Gewand geben wollte. Es ist ihm immer das Selbstverständliche geblieben. Deshalb konnte der bekannte italienische Kritiker und Schriftsteller Guido Gatti von ihm sagen, daß er unter allen jüdischen Komponisten wie Mendelssohn, Meyerbeer, Rubinstein, Mahler, der einzige wirkliche jüdische Komponist in der Musikgeschichte ist. Diese Behauptung ist auch vollkommen richtig, denn in keinem der genannten großen Komponisten ist das jüdische Erlebnis in einem derartigen Maße schöpferisch geworden, wie bei Bloch. Abgesehen von einem seiner Erstlingswerke, der orientalischen Symphonie, in der hebräische Motive verwendet sind nach Liedern, die ihm sein Vater gesungen hat, schrieb er in den Jahren 1910 bis 1916 einen jüdischen Zyklus, in dem er seinen reichen jüdischen Empfindungen einen musikalischen Ausdruck gab. Zu diesem Zyklus gehören: Die drei Psalmen für eine Singstimme und Orchester, drei hebräische Lieder für Orchester, die Rhapsodie Salomos, für Cello und Orchester und die Symphonie Israel. Seine Biografin sagt von diesen Werken: „Er spricht in ihnen eine jüdische Sprache, welche die Sprache seines Volkes ist, welche ihm angeboren und ihm natürlich ist. Der Ausdruck, den er darin fand, ist tief empfunden, lebendig und wahr. Bloch wollte darin sagen, daß es schwer ist, sich seiner angeborenen Erde zu entwurzeln, und sich an ein fremdes Klima anzupassen. In dieser Beziehung sind die Menschen gleich den Bäumen." Er schrieb nachher auch einige Stücke für Violine und Klavier, darunter drei Baal Schem genannt, Semchas Thora, Exotische Nacht, Abodah und mystische Lieder. An den Titeln allein erkennen wir schon in welcher Richtung sich seine kompositorische Tätigkeit bewegt. Er ist allem Konstruktiven, rein Gedanklichen und Intellektuellen abhold, und darauf ist es auch zurückzuführen, daß er, obwohl er sich moderner polyphoner und akustischer Mittel bedient, für die moderne Musik als Richtung nicht sehr eingenommen ist." Von der Kunst sagt er: „Die Kunst und der Ausdruck der mystischen und emotiven Kräfte entstammt mehr dem Instinkt als der Intelligenz, mehr der Intuition, als dem Willen." Auf diese seine innere Einstellung ist auch sein Verhältnis zur jüdischen Religiosität zurückzuführen. Auch sie ist ihm niemals eine äußere Form, oder eine konventionelle Angelegenheit gewesen. Wie sehr er in ihr verankert ist, beweist eben, daß das Werk „Awodath Hakodesch", das, wie schon berichtet, am 2. April unter Erich Wachtel zur Aufführung gelangt. Als er nach einem arbeits- und entbehrungsreichen Leben — bis zu seinem dreißigsten Lebensjahre war keine von seinen Kompositionen in Druck erschienen — nach Amerika kam und dort in allen Städten mit seinen Werken große Triumphe erlebte und von ihnen gesättigt wieder nach Europa zurückkam, und sich in einem kleinen Ort am Luganosee zurückzog, da schrieb er in den Jahren 1930 und 1932 dieses Werk „Awodath Hakodesch", als das Werk seiner größten religiösen und innerlichen Erhebung, als das Werk seiner großen jüdischen Seele. Wenn man bedenkt, welche gewaltigen äußeren und auch inneren Erlebnisse in Amerika auf ihn eingestürmt sind, er schrieb beispielsweise eine Symphonie „Amerika", worin er indianische, spanische und Negermusik verarbeitete, er lebte auch eine Zeitlang unter Indianern und ließ sich in Kalifornien von chinesischer Musik inspirieren, so kann man dieses Verankertsein und dieses Immer-wieder-Zurückkehren auf das jüdische Wesen und Religiosität nicht hoch genug anschlagen. Wir wissen ganz genau, wie sich jüdische Künstler leicht an fremde Kulturen assimilieren und ihre höchsten Gedankenflüge dann in den Kunstmitteln fremder Kulturen auszudrücken trachten. Dabei ist Bloch ein durchwegs moderner und modern denkender Mensch. Von seiner Echtheit und Ehrlichkeit zeugt der Umstand, daß er, obwohl er vielfach alte synagogale Motive und Melodien verarbeitet hat, die konsequente Verarbeitung dieser Themen ablehnt, da er ihrer Echtheit mißtraut. So hat er immer für seine jüdischen Empfindungen einen eigenen und individuellen Ausdruck gesucht, in der Erkenntnis, daß das Erlebnis der jüdischen Kunst in uns liegen muß und nicht in irgendwelchen formalen Mitteln. Wie sehr er aber überzeugt ist, daß eine echte jüdische Kunst nur aus dem Volke selbst und seinem Leben entstehen kann, beweisen seine Aeußerungen, die wir zum Schluß des oben angeführten Werkes über ihn abgedruckt finden: „Nur die Kunst, die aktive Manifestation des Volkslebens ist, kann leben. Diese muß ein notwendiger und wesentlicher Bestandteil dieses Volkslebens sein und nicht eine Angelegenheit des Luxus. Sie muß ihre Wurzeln tief in das Leben des Volkes treiben, unnötig zu sagen, daß sie nicht direkt aus der Menge entstehen muß. Aber die Menge muß indirekt an ihrer Existenz Anteil haben. Ein Kunstwerk ist die Seele eines Volkes, welches eine Sprache seines Propheten spricht." Die Aufführung des schönen Werkes von Bloch möge den Weg ebnen zur Popularisierung seiner Arbeiten auch unter den mitteleuropäischen Juden.

Walter Kohn, Aussig.

Abfahrt der tschsl. Makabiah-Teilnehmer

Fast 300 Personen verabschiedeten sich Mittwoch auf dem Masarykbahnhof von den Teilnehmern der tschsl. Expedition, die in der Stärke von 120 Mann mit dem Wiener Schnellzug die Reise nach Palästina antrat und der sich in Lundenburg noch weitere 100 Teilnehmer aus Mähren und der Slowakei anschlossen. Die Schiffsreise wird am 28. März von Triest aus mit der „Roma" angetreten, mit der auch 200 Makabiahteilnehmer aus Deutschland und 100 aus Oesterreich fahren. Mit der Expedition fuhren auch 31 Sportler, die den tschsl. Makabikreis bei der Makabiah vertreten werden. 18 Sportler sind bereits in Haifa gelandet. Außerdem nehmen an der Expedition 10 Schiedsrichter und Mannschaftsführer teil.

Ein Autographensammler bei Rabbi Spiro

Ein nichtjüdischer Autographensammler, Oberinspektor C. aus Prag, stellt uns folgende Schilderung über seinen Besuch bei Rabbi Spira in Mukačevo zur Verfügung:

Auf einer Winterreise von Jasina nach Prag nahm ich die Gelegenheit wahr, den Oberrabbiner Spira als eifriger Autographensammler um eine Unterschrift in mein Gedenkbuch zu ersuchen. Ich kam nach 6 Uhr abends in Mukačevo zum großen Wohnhaus des Rabbi, hinter welchem in seinem Garten ein zweites Familienhaus steht. In dieses rückwärtige Haus führte mich ein Amtsdiener. Nach langem Warten im offenen Zimmer erschien ein junger Mann, vielleicht sein „Sekretär", der mich weiterführte. Nach zirka zehn Minuten kam aus dem Nebenzimmer in Begleitung von zwei jungen Männern der Oberrabbiner. Ich stellte mich als Eisenbahn-Oberinspektor C. aus Prag vor und ersuchte ihn höflichst um gefl. Unterschrift in mein Büchlein. „Wozu brauchen Sie denn das?" fragte er mich. „Ich bin ein großer Literatur- und Bücherfreund und sammle jahrelang auch Unterschriften von berühmten Persönlichkeiten aller Nationen." „Aber ich bin ja doch nicht berühmt?" — — „Ja, Ehrwürden. Sie sind ja doch in der ganzen Welt bekannt, die Zeitungen bringen jede Weile verschiedene Nachrichten von Ihnen und über Sie." — — „Welche Zeitungen sind es? Schicken Sie mir einige, wo etwas über mich stehen würde . . ."

Nach dieser Einleitung führte mich der Oberrabbiner durch den Garten in das andere Haus, in seine Amtskanzlei, wo auf dem Tisch viele alte Bibeln und Bücher und in den Wandschränken Hunderte von Faszikeln und Akten untergebracht waren. Hier unterhielten wir uns über Studien, Sprachkenntnisse, Weltkrise und viele historische Begebenheiten.

Bezüglich der Weltkrise war er der Ueberzeugung, daß ihre Ursache darin zu suchen sei, daß die Menschen herzlos und egoistisch sind und keinen guten Willen zur Lösung haben. Er erzählte, daß er hebräisch, deutsch, magyarisch, etwas polnisch, russisch, französisch und lateinisch spreche. Endlich machte mir mein Gastgeber nach Durchsicht aller vorhandenen Autographien in meinem Büchel seine Unterschrift in lateinischen Buchstaben:

„L. Spira. Bez.-Oberrabbiner" mit der überflüssigen Bemerkung, daß er mir „diese Zeilen über mein Ansuchen zum Andenken schreibe".

Nun ersuchte ich ihn, er möge mir die Unterschrift auch hebräisch wiederholen. Aber da geschah etwas Unerwartetes . . . Der Herr Oberrabbiner, der bisher mit mir sehr freundlich gewesen war, schlug mir diese Bitte ab, mit dem kategorischen Hinweis, daß die hebräische Sprache eine heilige Sprache sei, in welcher er nur religiöse Sachen schreibt und daß diese hiedurch profaniert werden würde. Darauf wendete ich ihm u. a. ein, daß mir der Zionistenpräsident Sokolow, der vor zwei Jahren von London nach Prag kam, die Unterschrift ohne weiteres hebräisch geleistet habe. Auch der weltberühmte Dichter und Philosoph Rabindranath Tagore machte in Prag seine hunderte Unterschriften auch in der „heiligen" Sanskritsprache. Auf diese meine wohlgemeinten Einwendungen ging der Oberrabbiner heftig los, indem er jähzornig und drohend aufbrauste, daß Sokolow ein Erbfeind aller Juden sei, daß er das Judentum vernichten werde usw.

Auf meine Erwiderungen, daß Sokolow und die Zionisten doch Palästina zum neuen jüdischen Nationalstaat machen und so dem Wohle des jüdischen Volkes dienen wollen, erwiderte der Oberrabbiner, daß diese ganze kulturelle Aktion ein Nationalunglück für die Juden sei . . . F. Č.

INLAND

Der Fall Gach

Interpellationen

Abg. Dr. Goldstein und die tschechischen und deutschen Sozialdemokraten im tschechoslowakischen Parlament haben an den Schulminister Interpellationen zum Fall des jüdischen Arztes Dr. Gach gerichtet, der vor seinem Freitod in Aufzeichnungen mitgeteilt hat, daß an seinem Tode der Vorstand der Prager Deutschen Universitätsklinik Prof. Dr. Schloffer und Assistent Dr. Wenzel die Schuld tragen, und daß der Grund seiner Zurücksetzung und schließlich seiner Beseitigung von der Klinik seine Rassenabstammung war. Die Interpellanten erklären, es war von Dr. Gach bekannt, daß er ein Sozialist jüdischer Herkunft war; also war auch die politische und Rassenzuständigkeit die Ursache des organisierten Widerstandes der ganzen Klinik gegen seine Person. Es handle sich offenkundig um Terror und Delikte gegen das Staatsschutzgesetz. An der Deutschen Universität in Prag werden die Hörer in staatsfeindlichem Geiste erzogen. Die Interpellanten fragen den Minister, ob er alles veranlassen will, damit die Verhältnisse an den Prager deutschen Hochschulen gründlich untersucht werden, ob er dafür sorgen will, daß die Funktionäre der deutschen Hochschulen, die sich eine staatsfeindliche Tätigkeit haben zuschulden kommen lassen, exemplarisch bestraft und unverzüglich von der Universität und den übrigen Hochschulen beseitigt werden.

✣

Tausende Trauergäste am Grabe

Prag, 25. März. (JTA.) Am Sonntag vormittag wurde Dr. Josef Gach, der den mannigfachen gegen ihn gesponnenen Intrigen an der deutschen Universitätsklinik nicht gewachsen war und den Freitod wählte, auf dem Prager jüdischen Friedhof zu Grabe getragen. Mehrere tausend Trauergäste hatten sich eingefunden, um Dr. Gach das letzte Geleit zu geben. Weder das Rektorat der Deutschen Universität, noch die Deutsche Chirurgische Klinik hatten einen offiziellen Vertreter entsandt, nur die Pflegerinnen der Klinik Schloffer ließen einen schlichten Kranz niederlegen.

Unter Führung des Oberrabbiners Dr. Aladar Deutsch und des Obmannes der Beerdingungsbrüderschaft Prof. Dr. Lieben waren die Spitzen der Prager Synagogengemeinden erschienen, mit ihnen eine starke Delegation der Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler, deren langjähriges Mitglied Dr. Gach gewesen ist. In ihrem Namen nahm als einziger Redner JUDr. Ernst Dessensy von Doktor Gach Abschied. Er schilderte das pflichterfüllte und an Entbehrungen reiche Leben von Dr. Gach, der nun nach siebeneinhalbjähriger verdienstreicher Tätigkeit an der Prager Deutschen Chirurgischen Klinik die langersehnte und ihm längst gebührende Stellung erhalten sollte, was aber gewisse Leute zu verhindern wußten. Die Enttäuschung über eine solche menschliche Treulosigkeit konnte Gach nicht überleben. Wir werden, rief der Redner aus, dich nicht vergessen, — aber auch nicht die, die dich in den Freitod trieben! — Mehr als zwei Stunden dauerte das Defile der Trauernden am Grabe.

In memoriam Dr. Gach

Dr. Gach ist tot. Unser Schmerz und unsere tiefe Trauer sind kaum in Worte zu fassen. Unermeßlich ist der Verlust, der durch seinen tragischen Tod uns und die gesamte jüdische Medizinerschaft getroffen hat.

Dr. Josef Gach stand seit Beginn seines Hochschulstudiums in unseren Reihen. Mit seiner beispielgebenden, unermüdlichen Energie arbeitete er in allen seinen Studentenjahren im Vereinsausschuß für die Interessen der jüdischen Mediziner und auch nach seinem Doktorat blieb er stets der fürsorgliche Berater seiner jüngeren Kollegen.

Mit Dr. Josef Gach beklagen wir einen Freund und Kollegen der seltensten Eigenschaften. Er war ein Mann von geradem, offenem Charakter, von größter Herzensgüte und hervorragender menschlicher und medizinischer Bildung. Er war einer unserer besten.

Er liebte die Wahrheit und vertraute ihr völlig. Als böswillig gegen ihn aufgebrachte Lügen und Verleumdungen in dem Kampf um sein verdientes Recht den Sieg davontrugen, brach der sonst stets heitere, lebensfrohe Gach zusammen. Wenige Augenblicke grenzenloser Verzweiflung hatten genügt . . . Sterbend wurde er in seine vieljährige, geliebte Arbeitsstätte, ins Prager allgemeine Krankenhaus gebracht, aus deren chirurgischen Abteilung er Tags vorher verstoßen wurde. In den Armen seines Freundes und einstigen Studienkollegen Erwin Froehlich hauchte er seine edle Seele aus.

Gach hat als Arzt und Mensch in seinem leider so kurzen Leben für viele gelebt — er ist in seinem tragischen Tode für viele in den — Tod gegangen.

Der Verein jüdischer Mediziner an der deutschen Universität in Prag.

Rabbi Spira rechtskräftig verurteilt

Brünn, 21. März (J. T. A.) Das Oberste Gericht in Brünn verhandelte heute über die Nichtigkeitsbeschwerde des Wunderrabbi Spira von Mukačevo, der vom Kreisgericht in Užhorod seinerzeit wegen Aufwiegelung zu einer Geldstrafe von 500 Kč verurteilt wurde. Spira appellierte an das Landesgericht in Košice, das ihm jedoch die Strafe auf 1500 Kč erhöhte. Gegen dieses Urteil legte Rabbi Spira die Nichtigkeitsbeschwerde beim Obersten Gericht ein, das sie verwarf und das Urteil des Gerichtes in Košice bestätigte. Sollte Rabbi Spira die Geldstrafe nicht bezahlen, müßte er eine Strafe von 30 Tagen strengen Gefängnis verbüßen.

Von den čsl. Revisionisten

Prag, 22. März (J. T. A.) Der kürzlich in Mähr.-Ostrau versammelt gewesene Parteitag der Zionisten-Revisionisten in der Čechoslovakei befaßte sich mit der Demission des bisherigen Präsidenten der Landesorganisation, Dr. Oskar Rabinowicz, der in Kürze die ČSR verläßt. Der Parteirat nahm die Demission zur Kenntnis und legte die Leitung der Landesorganisation in die Hände von Hans Löw. Eine lebhafte Debatte gab es im Hinblick auf die herannahenden Parlamentswahlen. Die Beratungen in dieser Frage bewiesen eine Einheitlichkeit der Auffassung in dieser Frage, die in einem einmütigen Beschluß über die Stellungnahme der čsl. Revisionisten in der Landespolitik zum Ausdruck kam.

Die Lese- und Redehalle jüd. Hochschüler in Prag dankt auf diesem Wege allen Korporationen und Freunden für die vielen innigen Worte der Anteilnahme an dem tragischen Tode unseres unvergeßlichen Bb. Gen. Dr. Josef Gach.

Jüdische Musik im tschechoslowakischen Radiosender. Am 12. März d. J. hörten wir im Radiosender von Bratislava einen Rundfunk unter dem bezeichnenden Namen „Aus dem Leben der Juden Osteuropas". Auch die Brünner Sendung vom 17. März d. J., die gleichzeitig nach Ostrau übertragen wurde, erzielte eine große Wirkung, da die hebräischen, palästinensischen, orientalischen und ostjüdischen Lieder diesmal besonders glücklich zusammengestellt waren. Schließlich hörten wir auch jüngst vom Prager Sender ein hebräisches Vormittagskonzert für Schüler, das wegen seiner erzieherischen Tendenz besondere Beachtung verdient. Ein großer Teil des Erfolges dieser Sendungen gebührt dem hier schon öfters gewürdigten Interpreten des neuhebräischen und ostjüdischen Liedes, J. Segal-Rosenbach, der durch Einfühlung in den Sprach- und Stimmungsgehalt dieses Liedes anerkennenswerte Arbeit leistet. Unbestritten ist es aber auch, daß der tschechoslowakische Radiosender, der in der nächsten Zeit eine Fortsetzung dieser Konzerte beabsichtigt, sich um die Propagierung des jüdischen und hebräischen Liedes und damit auch um die Verbreitung jüdischer Kultur ein entschiedenes Verdienst erwirbt. A. St.

Der jüdische Schauspieler Moritz Weitz gestorben. In einem Prager Spital starb am 21. März l. J. nach kurzer Krankheit im Alter von 56 Jahren der jüdische Schauspieler und Komiker Moritz Weitz. Seit seinem 16. Lebensjahr hat er jiddisches Theater gespielt und wanderte durch viele Länder wie Rußland, Polen, Rumänien, Jugoslawien, Oesterreich, Ungarn. Seit 20 Jahren wirkte er in der Tschechoslowakei als Leiter einer jüdischen Künstlertruppe; in der Sommersaison spielte er meist in Marienbad. Tausende hat er durch seinen Humor erfreut, aber nur einzelne gezählte Freunde und Bekannte waren bei seinem Begräbnis. Die Krise war es, welche seinen finanziellen Verhältnissen in der letzten Zeit stark zusetzte; vereinsamt und von Hunger geschwächt konnte er einer plötzlichen Lungenentzündung nicht standhalten. (Seg-ro.)

TARBUTH

Hebräische Kinderkurse in Prag: Der jüdische Schulverein und die Tarbuth-Organisation versenden Rundschreiben über die hebräischen Kinderkurse, welche ein- bis zweimal in der Woche im Schulgebäude, Jachymová Nr. 3, stattfinden sollen. Anmeldungen in der Direktion der Jüdischen Schule oder Telephon 594-35.

An alle Zionist. Ortsgruppen und Vertrauensleute in der Slowakei. Dieser Tage wird Herr David Mandel, der neue Sekretär des hebräischen Schulvereines und Tarbuth die Slowakei besuchen, um einerseits die fälligen Mitgliedsbeiträge einzukassieren, andererseits Vorträge über Fragen der hebräischen Kultur zu halten und der Tarbuthbewegung neue Freunde zuzuführen. Die Zionistischen Ortsgruppen und Vertrauensmänner in der Slowakei werden gebeten, Herrn Mandel in seiner Tätigkeit behilflich zu sein.

Hebräische Lehrerin sucht über die Ferien Anstellung in deutscher Gegend.

Iton chaj im milon chaj: Diese originelle Veranstaltung hat bereits Nachahmung gefunden. Außer in M.-Ostrau erscheint auch in Brünn eine hebräisch gesprochene Zeitung. In Prag wird die Aprilnummer am 13. April herausgegeben werden.

Ein Seder-Abend der Tarbuth-Organisation: Die Tarbuth-Organisation gedenkt in Prag einen Seder-Abend zu veranstalten. Näheres wird nächste Woche an dieser Stelle bekanntgegeben werden, doch werden jetzt bereits Anmeldungen entgegengenommen. Telephon 594-35.

Hebräische Sommerschule der Tarbuth-Organisation dürfte heuer in den Beskiden, und zwar in der Nähe von M.-Ostrau stattfinden.

Zionistische Volkshochschule

Nächste Woche:

Montag, den 1. April: Wizokursus Dr. Mirjam Scheuer-Goldes: Das Arbeitsprogramm der Wizo.

Donnerstag, den 4. April: Dr. Walter Kohner: Die Verfassung der Zionistischen Weltorganisation. (19 bis 20 Uhr.)

Die Vorlesungen an der Zionistischen Volkshochschule in Prag sollen bald, mit dem Beginn der Osterferien abgeschlossen werden. Die Kurse des zweiten Zyklus über Zionismus sollen nächste Woche mit der zweiten Vorlesung von Frau Dr. Mirjam Scheuer-Goldes über das Wizo-Arbeitsprogramm und die Vorlesung Dr. Walter Kohners über die Verfassung der Zionistischen Weltorganisation ihren Abschluß finden. Nachdem Dr. Arthur Bergmann seine Vorlesung über den Keren Hajessod bereits vorige Woche abgehalten hat, bleibt von diesem Zyklus noch die Vorlesung von Dir. Adolf Pollak (Berlin) über den Keren Kajemeth übrig. Vor Ostern wird noch ein Seminar von Dov Biegun über Arlosoroff- sein Leben und zionistische Arbeit, abgehalten werden. Die drei bevorstehenden Seminarabende finden am 8., 11. und 15. April in den üblichen Stunden von 19—20 Uhr statt. Dozent Olgerd Bočkovsky hat sich bereit erklärt, im nächsten Jahr ein Seminar über das Nationalproblem zu halten. Auch wird geplant ein geschichtliches Seminar, das Theodor Herzl und seinen Vorgängern gewidmet sein soll. Im laufenden Schuljahr wurden bisher 35 Vorlesungen abgehalten. Der Lehrbetrieb hat sich in strengster Ordnung abgewickelt und seit dem 22. Oktober, dem Tage der feierlichen Eröffnung der Volkshochschule, wurden jede Woche zwei Vorlesungen am Montag und Donnerstag abgehalten. Auch das Hörerauditorium war beständig, wie die Frequenzkontrolle festgestellt hat. Ein Teil der Prager Hörer hat sich zur Abnahme des Fernunterrichts angemeldet (für Prager Hörer auf 50 Kč ermäßigt), damit sie sich zu den bevorstehenden Prüfungen gründlich vorbereiten können. Die Abonnentenzahl des Zionistischen Fernunterrichts hat bereits die Zahl 300 überschritten.

Der Haschomer Hazair in Karpathorußland. Nach der Führertagung in Bratislava bemühte sich der Haschomer Hazair durch Besuche seiner Chawerim in den einzelnen Ortschaften die Arbeit zu vertiefen. Hiebei wurden Ortsgruppen der Liga f. d. a. E. I. in Vyškovo und Berezny gegründet. Am 9. und 10. fand in Chuszt eine Moazah der Kreis- und Bundesleitung statt, bei der ernste Hebraisierungsarbeit und die Veranstaltung einer Tarbuthwoche beschlossen wurde.

TURNEN — SPORT

II. Makabiah

Wie sind unsere Chancen? (Schluß.)

Sehr gut vertreten werden wir diesmal im Ringen sein. Bei der I. Makabiah setzten sich fast ausschließlich die österreichischen und dänischen Ringer durch, die, wie wir aus den letzten Wettkämpfen unserer Ringer in Wien und Berlin wissen, keineswegs das Niveau unserer Ringer überragen. Unser bester Ringer Lichtenfeld dürfte zwar ebenso wie in Berlin in dem Olympiadritten Kurland seinen Besieger finden, aber die übrigen, besonders Reichenberg, Fleischmann, Rosenberg, könnten leicht Ueberraschungssieger werden. — Die Turner und Turnerinnen hielten sich bei der I. Makabiah ausgezeichnet. Felsenfeld, der damals den dritten Platz belegte, ist seither noch sicherer geworden, das turnerische Niveau im Makabi-Weltverband aber gesunken. So haben auch unsere anderen Repräsentanten, vor allem Piskaty und Wiener, Chancen. Vor drei Jahren gewann Bobek den Siebenkampf für Frauen, Blau wurde fünfte. Bei den Ausscheidungskämpfen des čsl. Kreises gewann unsere Repräsentantin Feiner vor Blau: auch hier ist also ein guter Platz nicht ausgeschlossen.

Von den Tennisspielern dürfte Hecht sicherer Sieger sein, da Prenn nicht teilnehmen dürfte und Berthet klassenmäßig doch unter Hecht steht. Schade, daß Danzig seine Teilnahme im letzten Augenblick wegen Paß-Schwierigkeiten absagen mußte. Dadurch sind wir für den „Coup des nations" stark geschwächt, denn den entscheidenden Punkt müßte uns das Doppel bringen, da weder Dr. Gottesmann noch Drucker im Einzel eine genügende Stärke besitzen.

Und unsere Wasserballer? Nach dem Papier sind sie sichere Sieger und es wäre wohl eine Riesenüberraschung, wenn sie in Haifa einen Besieger fänden. Im Ganzen kann man also annehmen, daß diesmal unsere 49 Vertreter mindestens wieder einen sehr schönen fünften Platz einnehmen werden, obwohl es nicht ausgeschlossen ist, daß sie diesmal Oesterreich und Palästina hinter sich lassen.

✣

Das letzte Training unserer Repräsentanten war ziemlich vielversprechend. Getreuer schwamm unter Kontrolle eine neue Rekordzeit über 300 m Freistil mit 3:53 Min., Abeles legte 200 m Brust in 2:59.9 Min. und Lederer 100 m Freistil in 1:05 Min. zurück. Auch die Athleten sind in sehr guter Form. Freund warf den Diskus konstant gegen 40 m, die Kugel über 12.50 m; Petschau erreichte im Speerwerfen 43 m, im Kugelstoßen 10.80 m, im Diskuswerfen 36 m, Weiß hatte im Kugelstoßen 12.50 m, im Diskuswerfen 39 m, im Hammerwerfen 37 m sicher und Schipper kam im Stabhochsprung über 3.10 m. Goldschmiedt gewann Sonntag in Brünn den Waldlauf der ASG. über 2400 m in 8:24.1 Min. — Bei den Ausscheidungswettkämpfen in Wien gab es nur mittelmäßige Schwimmleistungen. Unter amtlicher Kontrolle schwamm jedoch die Damenstaffel der Hakoah 4 mal 100 m Freistil in 5:21.2 Min., d. i. besser als österr. Rekord. Die Teilzeiten waren: Gottlieb 1:23, Pick 1:21.6, Löwy 1:18, Deutsch 1:18.6 Min. — Die Weltrekordlerin im Hochsprung aus dem Stand Gottlieb, die ursprünglich nur im Schwimmen starten sollte, wird auch Leichtathletik-Konkurrenzen bestreiten. — Frau Friedleben, die bekannte Tennisspielerin, wird für den Deutschen Makabikreis starten. Deutschland entsendet ein sehr starkes Team von 134 Mann.

Die Weidah des Makabi Hazair in Tel Awiw. Anläßlich der II. Makabiah findet am 6. April in Tel Awiw die erste Weidah des Makabi Hazair aus der ganzen Welt statt. Zu der Weidah haben die Länder Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Litauen, Belgien, Tschechoslowakei, Bulgarien, England, Aegypten und Erez Israel und Süd-Afrika Delegierte nominiert. Die Tschechoslowakei entsendet zu dieser Weidah außer den Mitgliedern der Bundesleitung 14 Delegierte. Die Probleme dieser Weidah sind hauptsächlich Kfar Hamakabi, Ideoelgische und organisatorische Vereinheitlichung der Weltbewegung u. a. m. Der tschechoslowakische Makabi Hazair ist gegenwärtig die einheitlichste Bewegung der Weltorganisation, während die anderen Landesverbände zum Teil noch in den Anfängen einer Jugendbewegung stekken, oder sich in einem Zustande der Kristallisation befinden. Deshalb kommt der Tschechoslowakei die Bedeutung zu, in den entscheidenden Fragen ausschlaggebend zu sein. Das schwierigste Problem ist Kfar Hamakabi. Der Makabi Hazair vertritt die Auffassung, daß Kfar Hamakabi eine Siedlung von Chaluzim auf kollektivistischer Grundlage sein muß, um eine Bedeutung für die ganze Makabibewegung zu erhalten. Diese Weidah wird eine große Leistung zu erfüllen haben, die sowohl ideologisch als organisatorisch für die künftige Arbeit der Bewegung von ausschlaggebender Bedeutung sein wird.

Frl. Klein siegte bei einem Tischtennis-Turnier in Olmütz im Finale gegen Drahorad 3 : 0. Mit dem gleichen Ergebnis unterlag Kohn gegen Hamr. Kohn—Klein wurden im Mixed-Double zweite.

Hagibor gegen Spořilov 3 : 3. Das unentschiedene Ergebnis ist ein unstreitiger Erfolg Hagibors, dessen Mannschaft sich seit der Vorwoche bedeutend gebessert hat. Reserven 1 : 3. Nächsten Sonntag um ½11 Uhr spielt Hagibor sein erstes Meisterschaftsspiel gegen seinen alten Rivalen und Favoriten der III. Klasse Sparta Žižkow, die vorigen Sonntag gegen Spořilov 1 : 5 verloren. Die bisherigen Begegnungen beider Gegner endeten 2 : 4, 2 : 2, 2 : 4 für Sparta. — Makkabäa Bratislava gegen Malacka 3 : 4. Meisterschaft. Makabi Prostějov gegen Sparta Prostějov 2 : 3. — Makabi Košice gegen I. ČsŠK. 0 : 3.

Hagibor veranstaltet gemeinsam mit Slavia Sonntag auf der Letna einen Propaganda-Lauf für Knaben und Zöglinge, für den eine große Anzahl von Preisen und Erinnerungsplaketten ausgesetzt ist.

Makabi Vitkovice. Am 9. März d. J. fand unter Beteiligung der gesamten Umgebung in allen Räumlichkeiten des Werks-Hotels ein großer Purim-Maskenball unter der Devise „Purim in Tel Awiw" statt. Der Masken-Einzug wurde durch zahlreiche Gruppen reinen Purimcharakters repräsentiert. Vor allem durch die Gruppen: Ester, Ahasverus, Mordechaj, Haman, Hofgefolge, ergänzt durch bunte Gruppen von Mädchen aus Orangen- und Weinsiedlungen, Hafenarbeitern, Seeleuten, Krankenpfleger, Tel Awiwer Polizei, Sportabteilungen usw. In der Masken-Schönheits-Konkurrenz erhielten folgende Damen die ausgesetzten Preise: 1. Frl. Kornhauser, Nový Bohumin, 2. Frl. Mirjam Kirschner, Vitkovice, 3. Frau Pöknicova, Zábřeh a. O., 4. Frl. Jeta Teichner, Vitkovice, 5. Frl. Edith Stamberger.

PRAG

VERANSTALTUNGSKALENDER:

29. März: Kartell soz.-zion. Akademiker: Vortrag Dow Biegun: Politik im nahen Orient und der Zionismus. 20.15 Uhr: Roter Saal, Café Aschermann.
2. April: Jüd. Singvereinigung: Konzert im Smetana-Saal des Repräsentationshauses. 20 Uhr.
4. April: V. J. H. Bar Kochba: Vereinsabend. Vortrag Ing. A. Zucker über Landespolitik.
5. April: Kartell soz.-zion. Akademiker: JUC. Hans Löwinger: Araberfrage. 20.15 Uhr, Roter Saal. Café Aschermann.
6. April: Lese- und Redehalle jüd. Hochschüler und Wizo: Vortrag Dr. Josef Kastein: „Ahasver oder die Ueberwindung eines Mythos". 20 Uhr. Masaryk-Saal, Unitaria, Karlova 8.
13. April: Tarbuth: Iton chaj im milon chaj, gesprochene hebräische Zeitung mit lebendem Wörterbuch. 20 Uhr, Goldener Saal, Café Aschermann.
27. April bis 16. Mai: Keren Kayemeth Leisrael: VI. Frühjahrsbazar des KKL.

Sitzung der Kultusgemeinde-Repräsentanz

In der Sitzung der Kultusgemeinde-Repräsentanz am 27. März gedachte zu Beginn der Vorsitzende Dr. Reiner des verstorbenen Dr. Jindřich Kohn. Die Gemeinde wird am Sonntag, den 31. März in der Bücherei eine Ausstellung von Werken Maimonides veranstalten. — Nach der Matrik wurden im Feber 18 Geburten, 8 Trauungen und 42 Sterbefälle verzeichnet. — Zum dritten Vizepräsidenten wurde Herr Arthur Kauders gewählt, der eine Loyalitätserklärung zur Zionistischen Organisation abgab und wieder in den Klub der jüdischen Mandatar eintrat. Schließlich wurde über den Entwurf des Ausschusses für gemeinsame Angelegenheiten der Kultusgemeinde zur Errichtung eines zentralen Sozialinstiuts in Groß-Prag verhandelt, das mit einem Kostenaufwand von 551.000 Kč errichtet werden soll und dem alle Mitglieder der Repräsentanz grundsätzlich zustimmten.

Die Maimonides-Feiern in den Prager jüdischen Gemeinden. Anläßlich des 800jährigen Geburtstages Moses ben Maimon veranstaltet die Prager jüdische Gemeinde gemeinsam mit den jüdischen Kultusgemeinden der Vororte am 31. März in der Klaus-synagoge eine Feier, bei welcher nach einer hebräischen einleitenden Ansprache des Oberrabbinerstellvertreters Dr. Aladar Deutsch Herr Rabbiner Dr. Sicher (Vinohrady) die Festrede halten wird. Die Feier beginnt um ½11 Uhr vormittag und die Kultusgemeinden Prag laden hiemit die jüdische Oeffentlichkeit hiezu ein. Sonntag, den 31. März 1935 um 17 Uhr 30 spricht Rabbiner Dr. G. Sicher im Radio über die Bedeutung Moses ben Maimons. In der Bibliothek der Prager Jüdischen Gemeinde wird vom 31. März bis 7. April 1935 eine kleine Ausstellung der Werke Maimonides und der Literatur über Maimonides veranstaltet. Diese Ausstellung (im ersten Stock des Prager Jüdischen Rathauses) ist stets von 4 bis 6 Uhr nachmittag und Sonntag, den 31. März und am 7. April 1935 von 10 bis 1 Uhr mittag öffentlich zugänglich. Die Schuljugend und die Mittelschüler erhalten durch Vermittlung ihrer Religionslehrer von der Prager Jüdischen Gemeinde Gedenkblätter mit dem Bilde Maimonides', seiner Biographie und Werke.

An die jüdische Oeffentlichkeit Prags! Als Veranstalterin seriöser Konzerte ist die Leitung der Jüdischen Singvereinigung im Prinzip marktschreierischer Reklame abgeneigt. Anläßlich des am 2. April im Smetanasaal stattfindenden Konzertes fühlt sie sich jedoch verpflichtet darauf hinzuweisen, daß diese Veranstaltung ohne jeden Zweifel für das jüdische Kulturleben Prags eine Sensation bedeutet, wie sie Prag, wenn überhaupt, so jedenfalls seit langem nicht erlebt hat. Das Oratorium „Awodath Hakodesch" von Ernest Bloch gehört nicht nur zweifellos zu den Schönsten, das die Oratorienliteratur der letzten Zeit hervorgebracht hat, sondern es stellt als erste geschlossene Vertonung des Sabbathgottesdienstes ein Novum dar. Die Jüdische Singvereinigung hat mit Opfermut einen für Prager jüdische Veranstaltungen ungewohnten Riesenapparat aufgeboten, um eine würdige Aufführung zu gewährleisten. Sie hat als Vittoria Weinberg, das hervorragende ehemalige Mitglied der Mailänder Scala für die Barytonpartie, das ausgezeichnete FOK.-Orchester in Stärke von 60 Mann angagiert, das Programm durch die Erstaufführung einer Kantate von Milhaud und eines Psalmes von Rossi bereichert, sich die Mitwirkung weiterer ausgezeichneter Solisten und eines Kinderchores von 90 Kindern gesichert, und in unsäglich mühevoller Probenarbeit unter der aufopfernden Leitung Erich Wachtels das Konzert vorbereitet. Es ist Sache der jüdischen Oeffentlichkeit, diese Tat durch Besetzung des Saales bis auf den letzten Platz zu quittieren und zu zeigen, daß ihr ihre eigenen kulturellen Angelegenheiten am Herzen liegen. Kein Besucher des Konzertes wird den Kauf seiner Karte als Opfer empfinden, denn er wird den Saal nur mit dem Eindruck eines großen Erlebnisses verlassen können.

Schekalim für das Jahr 5695. Der Zionistische Zentralverband für die ČSR macht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß für das Jahr 5695 nur die gelben Schekalim mit schwarzem Druck gültig sind und nur der Besitz gelber Schekelquittungen das Wahlrecht zum XIX. Zionistenkongreß gewährt.

V. J. H. Bar-Kochba hielt am 19. März l. J. seine diessemestrige Generalversammlung ab. Es wurde folgender Ausschuß gewählt: JUC. Ewald Kohn, Obmann; RNC. N. Fodor, Obmannstellv.; Ing. C. L. Windholz, Kassier; Hans Thein, Schriftführer; JUC. Paul Schrekker, Beisitzer. Am 19. d. M. haben wir unseren Vereinsabend im Café Aschermann. Es spricht Ing. O. Zucker über die Landespolitik. Gäste willkommen.

Dr. Josef Kastein, dessen letzter Prager Vortrag so viel Aufsehen erregte, spricht Samstag, den 6. April um 20 Uhr im großen Saale der Unitaria ein zweites- und letztesmal in Prag. Thema: Ahasver — oder die Ueberwindung eines Mythos. Veranstalter: Wizo und Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler. Da der letzte Vortrag ausverkauft war, sichern Sie sich diesmal rechtzeitig Karten in den Vorverkaufsstellen Truhlářová und Wetzler.

Verband zionistischer Akademiker in Prag II., V Tůních 3. Der Ausschuß des VZA. hat beschlossen, seine nächste Sitzung bis nach den Osterfeiern zu vertagen. In der Zwischenzeit hält der geschäftsführende (engere) Ausschuß seine Sitzungen jeden Montag um 19 Uhr in der MAJ. ab. Die Sekretariatsstunde des VAZ. ist zur selben Zeit ebenda.

Das Kartell soz.-zion. Akademiker leitete das Sommersemester mit zwei gelungenen Veranstaltungen ein. Im Rahmen einer Vortragsreihe über aktuelle zionistische Probleme sprach JUC. Walter Löwinger über Antisemitismus und Freitag, den 22. ds. begann der von J. Edelstein geleitete Rhetorikkurs. Der Zyklus über aktuelle Probleme im Zionismus wird mit folgenden Veranstaltungen fortgesetzt: Freitag, den 29. ds. um ¾9 Uhr abends spricht Dow Biegun über das Thema: „Englische Politik im nahen Orient und Zionismus." Freitag, den 5. April, JUC. Walter Löwinger über die Weltwirtschaftskrise und Judentum.

„Judea", Verein jüdischer Hochschüler aus der Slowakei. Am 21. März 1935 fand die 5. ordentliche Generalversammlung der „Judea" statt. Nach Eröffnung und Begrüßung der Gäste, wurden Referate über die Tätigkeit im vergangenen Jahre gehalten. Nachher folgte die Wahl der neuen Leitung des Vereines mit folgendem Resultat: Präses MUC. Des. Rosenberg, 1. Vizepräs. MUC. Rotter, 2. Vizepräs. MUC. E. Blum, Sekretär Ing. stud. Max Korn, 1. Schriftführer stud. med. Eva Fuchs, 2. Schriftführer Ing. stud. V. Kraus, Kassier stud. med. Josef Ecker. Ausschußmitglieder: MUC. Eugen Spitzer und stud. med. Isidor Reich. Ersatzmitglieder: MUC. Szabó, MUC. Laufer, Ing. stud. Fenyö und stud. med. Hermel. In der Debatte wurden Vorschläge über die weitere Arbeit des Vereines zu größerer Aktivität gemacht. Der Verein veranstaltet Samstag, den 30. März um 20 Uhr im Blauen Saale des Café Aschermann einen lustigen Abend mit Tanz. Gäste willkommen.

Das Chanson. Die große Kleinkunst, das Chanson, das durch den genialen Francois Villous während der französischen Revolution zur Popularität und Bedeutung gelangte und seit der Yvette Guilbert aus Mangel an geeigneter Vertreterinnen weniger gepflegt wurde, erlebt zur Zeit durch die jugendliche Disense Beatrice Waghalter eine Renaissance. Neben Paris, Berlin, Leipzig usw. ist auch Prag die Stadt, die das ungewöhnliche Talent dieser hochbegabten Frau erkannt und gefördert hat. Die Deutsche Urania veranstaltet am 30. März einen speziellen Abend mit Beatrice Waghalter, die in sieben Sprachen, in der Hauptsache hebräisch und jiddisch, singt. Die Klavierbegleitung hat der Vater der Künstlerin, Generalmusikdirektor Prof. Ignatz Waghalter, übernommen.

Konzert der Bakule-Sänger. Wir brachten unlängst die Nachricht von dem unrühmlichen Ende des berühmten Bakule-Chores, indem wir jenen Dank ausgesprochen haben, den auszusprechen jene Tausende vergessen haben, welche entzückt und gerührt dem Gesang der Bakule-Kinder gelauscht haben. Nun gelangt an uns die Nachricht, daß das Prager Publikum Gelegenheit haben wird, den Chor nochmals zu hören, und zwar finden zwei Konzerte im Neuen Theater in der Stýblo-Passage, Václavské nám. am 8. und 9. April um 8 Uhr abends statt. Karten zu 3 Kč bis 7 Kč vor Beginn der Konzerte und bei Truhlař erhältlich.

Jüdische Toynbeehalle, Praha II., Růžová 5. Dienstag, den 2. April, punkt 8 Uhr abends: 1. Vortrag Dr. Mannheimer, 2. Arien, gesungen von Kammersänger Grünfeld und Rozsi Zentner.

Kinderfest der Matice Školská. Sonntag nachmittag veranstaltete die Matice školská eine Purim-Kinderfeier. Der große Saal in der Unitaria war voll froher erwartungsvoller Kinder, die voll auf ihre Rechnung kamen. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Maskenumzug, der einen sehr bunten und schönen Anblick bot. Es kam dann eine Elf, die ein Chanson auf unseren Fußball und dann, laut bejubelt, eines auf die Schule und die Professoren sang. Die nachfolgende Zirkusaufführung wurde ebenfalls mit verdientem Applaus bedacht, ebenso wie die Kunststücke Jirka Munks. Reichen Beifall ernteten die 4 Liliputaner, die wirklich allerliebst sangen. Man kann der Matice nur gratulieren. Wir alle, besonders die Kinder, wünschen, eine ähnliche Veranstaltung recht bald wieder erleben zu können, in der es wirklich „purimmäßig" fröhlich zuging.

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag, 8 Uhr abends im Café Urban. e

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Stud. med Irene Grosz (Výškovo n. T. — Prag) und JUC. Paul Kohn (Mähr.-Ostrau — Prag) empfehlen sich als Vermählte. 7849

BRÜNN

Kujko. Am 21. ds. hielt Herr Dr. N. M. Gelber den letzten Vortragsabend vor seiner Abreise, in welchem er die neueste Geschichte der Juden in Palästina behandelte. Während seines zweimonatigen Aufenthaltes in Brünn hat Herr Dr. Gelber die Erziehungsarbeit der Kujko in ganz hervorragendem Maße gefördert, indem er nicht weniger als zehn Abende unserer Institution widmete. Vier Abende behandelten die Geschichte der Juden in Palästina, drei Abende die Geschichte des Zionismus. Ferner sprach Dr. Gelber über die Judenfrage auf den Friedenskonferenzen, hielt die Festrede anläßlich des von der Kujko veranstalteten Masaryk-Meetings und behandelte aus Anlaß einer Akademikerversammlung das Thema „Der jüdische Student im Lichte der Geschichte". Die Vorträge Dr. Gelbers waren für die Erziehungsarbeit unter der zionistischen Jugend Brünns von größtem Wert. Wie selten jemand verstand es unser hochgeschätzter Gast, das Interesse für die Geschichte unseres Volkes zu wecken, der Jugend die Grundlage für Vertiefung ihres jüdischen Wissens zu geben. Durch seine Erziehungsarbeit wie durch seine Persönlichkeit wurde Dr. Gelber für die zionistische Jugend Brünns Lehrer im besten Sinne des Wortes. Die dankbare Schar jugendlicher Freunde, die er hier gewonnen hat, verabschiedete sich von ihm mit der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen. i.

Sitzung des Kultusausschusses vom 20. März d. J. Diese unter Vorsitz des Präsidenten Julius Zwicker abgehaltene Sitzung war vornehmlich technischen Fragen gewidmet. Nach Erstattung eines Referates durch den Obmann der technischen Sektion, Oberbaurat Witz, wurden die Kosten von 40.000 Kč für die Vergrößerung des Wintertempels Koliště durch einen Zubau gegen die Hofseite bewilligt. Außer dieser neuen Projektslösung, die einen geräumigen Wintertempel mit 120 Sitzen schaffen wird, wurde noch beschlossen, die zwei vorderen ehemaligen Geschäftslokale als Bibliothek und Lesezimmer auszugestalten. Damit wird auch die seit einigen Monaten offene Frage der Unterbringung der Bibliotheksräume einer vorteilhaften Lösung zugeführt werden. Sodann wurde nach kurzer Debatte die Ausschreibung eines Wettbewerbes mit zwei Preisen unter den Brünner jüdischen Architekten zwecks Erlangung eines Entwurfes für eine zeitgemäße und praktische Neufassadierung des großen Tempels beschlossen. Schließlich wurde ein Komitee gewählt, das die über die Ausschreibung der Stelle eines Gemeindesekretärs und von zwei Kanzleikräften einlangenden Offerte zu überprüfen und Besetzungsvorschläge zu erstatten haben wird. Der restliche Teil der Sitzung war vertraulicher Natur. A. St.

Purimkarneval der Zionistischen Organisation und Wizo. Der unter der verlockenden Devise: „Levantemesse in Tel Awiw" veranstaltete Purimkarneval gestaltete sich zu einem glanzvollen Abschluß der heurigen Purimfestlichkeiten. Mit einem bunten Maskenaufzug, der malerische oder lustige Gruppen und Einzeltypen von Nationen und Reisenden, sowie ulkige Figuren aufwies, begann der durch die Maskenfreiheit geförderte Tanz, der bis in die frühen Morgenstunden andauerte. Dazwischen gab es insbesonders bei den reichbeschickten Zelten ein lebhaftes Treiben des Publikums und der Masken, das in der Verlosung der Tombola mit dem Haupttreffer einer Palästinareise den Höhepunkt erreichte. Zur vollen Würdigung dieses einzigartigen jüdischen Ereignisses muß schließlich hervorgehoben werden, daß zum vollen Gelingen desselben die starke leitende Hand der Z. O. und die unermüdliche Mitarbeit zahlreicher Wizodamen wesentlich beitrugen. A. St.

Poale Zion, Purimfeier. Im kleinen Dopzsaale veranstaltete die hiesige Poale Zion am 20. März eine kleine, aber gemütliche Purimfeier. Die gediegene Akademie brachte eine humorvolle Conference des ehemaligen Theaterdirektors Bruno Harrenz, ausgezeichnete Vorträge von Operettenschlagern und jüdischen Liedern durch Gesangsmeister Paul Jeral und durch Frau Gina Reinhold und Stimmungsmusik der Kapelle Langer. A. St.

Brünner Schekelkommission. Sonntag, den 31. d. M., um 11 Uhr vormittags findet im Sekretariat der Zionistischen Organisation die dritte Sitzung der Brünner Schekelkommission statt. Sämtliche Organisationen und Fraktionen sowie Einzelpersonen, die an der Schekelarbeit teilnehmen wollen, sind zu dieser Sitzung herzlichst eingeladen.

Abend der Allgemeinen Zionisten. Sonntag, den 31. März um 20¼ Uhr findet im Café Esplanade (Souterrain) ein Abend der Allgemeinen Zionisten statt. Im Rahmen der Gesprochenen Zeitung sprechen: Dr. Siegfr. Schmitz, Ing. Max Singer, Dr. Hans Zweig u. a. Eintritt frei. Gäste willkommen.

Dr. Josef Kastein in Brünn. Donnerstag, den 6. April um 20¼ Uhr spricht der bekannte jüdische Dichter-Historiker Dr. Josef Kastein im Typossaal über das Thema: „Ahasver oder die Ueberwindung eines Mythos". Diesem Vortrage wird in allen Kreisen mit dem größten Interesse entgegengesehen. Der letzte Vortrag Dr. Kasteins in Brünn über das Thema „Jüdische Neuorientierung" war ein nicht zu vergessendes Erlebnis. Der Kartenvorverkauf findet bei Škalicky, Brüder Wlczek und Café Esplanade statt.

Jung-Jüdische Bühne. Im Monat April tritt die JJB. zum erstenmal in dieser Spielsaison mit „Die Wiege des Gerechten", biblisches Schauspiel in 4 Akten, von Otto Neumann, vor die Oeffentlichkeit.

GEMEINDEN

Aussig. Anstelle des für den 20. März angesetzten Seminars hatte die Liga Ihre Mitglieder zu einer wichtigen erweiterten Ausschußsitzung eingeladen, deren Hauptpunkt die Festlegung des Arbeitsprogramms für die nächste Zeit war. Nachdem die Liga im heurigen Winterhalbjahr nur allgemein-zionistische Probleme in Verbindung mit den anderen Organisationen in ihrem Programm gehabt hatte, wodurch ihre eigenen Abende mehrere Monate ganz ausgefallen waren, wird sie sich nunmehr in der nächsten Zeit ausschließlich ihren eigenen inneren Problemen zuwenden. Das durch die Ausschußsitzung verschobene Seminar „Sozialistischer Zionismus" beginnt also am 27. März um 8 Uhr im Gemeindehaus und wird sich über die nächsten drei Mittwochabende ausdehnen. Die FMitglieder und Freunde der Liga werden gebeten, pünktlich um 8 Uhr erscheinen zu wollen, da der Gemeindesitzungssaal nur bis 16 Uhr benützbar ist.

Bratislava. (Zusammenfassender Bericht.) Aus dem Anlasse des Geburtstages des Präsidenten T. G. Masaryk fand am 7. März im Heime ein Festakt statt, unter zahlreicher Beteiligung und in Anwesenheit der Vertreter der Landes-, Militär- und Stadtbehörden. Den Vorsitz führte Oberrat Ing. Emil Schwarzbart. Die Festredner waren Dr. Ota Löbl und Jizchak Rosenberg. Die Hymnen sang der Tempelchor der neologen Kultusgemeinde. — Die Aktion für Kfar Masaryk weist bis zum heutigen Tage ein Ergebnis von rund 52.000 Kč auf. Die als Aktionsziel ausgegebene Parole wurde somit überschritten. Zum Abschluß der Aktion findet Sonntag, den 7. April, abends 20½ Uhr, im Carlton eine Feier mit künstlerischem Programm statt. — Purim fand am Nachmittag im Rahmen der WIZO eine „Gesprochene Zeitung" statt. Abends wurde eine solche durch den Ahavath Zion arrangiert. Beide Veranstaltungen waren gut besucht. Bei der Abendveranstaltung wurde der Lichtbilderstreifen „Adlojada" vorgeführt. — Am 23. März trat die WIZO im kleinen Redoutensaal mit einer Purimakademie vor das Publikum, welches zahlreich erschienen war. Der Abend gelang gut und erbrachte auch einen schönen materiellen Erfolg. — Die WIZO erhielt auch durch die Neugründung einer Jung-WIZO-Gruppe eine hoffentlich dauernde Verstärkung ihrer Arbeitsfront. — Die Schekelaktion konnte bedauerlicherweise wegen verspäteter Abrechnung einiger Gruppen noch nicht in Angriff genommen werden. — Voranzeigen: Am 2. April um 20 Uhr im Handelsgremium Vortrag von Dr. Josef Kastein über: Ahasver oder die Ueberwindung eines Mythos. — Seitens des Gdud des KKL. wird eine Erez-Israel-Ausstellung vorbereitet. R.

Bratislava. (Kfar-Masaryk-Feier.) Am 24. d. M. veranstaltete der Verein jüd. Hochschüler „Achduth" und die Mensa akad. jud. im Kino Urania eine Kfar-Masarykfeier, die durch die Hymne „Sláva Tobě" von Smetana eingeleitet wurde. Den Chor der jüd. Akademiker leitete MUC. Gottschall. Dr. Silberstein begrüßte die Gäste und wies auf die Bedeutung des Masarykdorfes hin. Eine improvisierte Kfar-Masaryk-Szene hinterließ einen tiefen Eindruck. Es folgten ein Violinvortrag des beliebten Künstlers Herrn O. Vogel, begleitet von Frl. JUC. Krakovska, ein slowakischer Tanz, ausgeführt von Frl. Mayer, und einige Arien, gesungen von Frl. Friedmann, ein russischer Tanz, und als Abschluß Rubinsteins „Asra". Der gelungenen Feier wohnte der Rektor der Komensky-Universität Spect. Dr. Wiškovsky, Vertreter der militärischen Behörden und des Stadtrats bei. (F. T.)

Břeclav. Die hiesige Aktion für Kfar-Masaryk brachte das beachtenswerte Ergebnis von über 10.000 Kč. Die Durchführung oblag der ZO. unter dem Protektorate der hiesigen Kultusgemeinde. Allen Sammlern besten Dank für ihre Mitarbeit. Dr. E. H.

Brezno. Die Zionistische Ortsgruppe veranstaltete am 17. März eine Purim-Kindervorstellung unter Leitung der Frau Olga Mittelmann mit Beihilfe des Fräulein Rosa Stiaßny und Herrn Frank Kövesi. Vorgeführt wurden: „Das Geheimnis der Königin", ein Purim-Spiel; „Der Streit der Kleinen", ein allegorisches Spiel — in den slowakischen Uebersetzungen Frank Kövesis; ferner ein lustiges Sketsch: „Die gnädige Frau kocht". Ein Monolog: „Der kleine Verkäufer" und ein Gruppentanz. Die Kinder erfüllten ihre Aufgaben über Erwartung gut. Die Veranstaltung, welche die erste ihrer Art im Orte war, erntete großen Beifall und endete mit einem großen moralischen und finanziellen Erfolg. Der Reinertrag wurd für den KKL. verwendet.

Jägerndorf. Vortrag Dr. Lasus. In einer von der Zionistischen Ortsgruppe einberufenen Versammlung sprach Herr Dr. Lasus über „Die Arbeitsverhältnisse in Palästina". Seine durch die Glut persönlicher Ueberzeugung weit über das übliche Vortragsniveau gehobenen Ausführungen machten auf die zahlreichen Zuhörer tiefen Eindruck. — Generalversammlung der Zionistischen Ortsgruppe. Der Obmann Herr Doktor Goldberger gab in seinem Tätigkeitsbericht einen Ueberblick über die im Grunde erfolgreiche, wenn auch in nicht immer reibungsloser Harmonie geleistete Arbeit. Die Neuwahlen ergaben folgendes Ergebnis: Obmann Dr. Eisler, Ausschußmitglieder: Dr. Glaser, Dr. Eisinger, Walter Weiß, Dr. Berl, Dr. Langer, Leo Schärf, Mammer, Ing. Walter, Frau Glaser, Fritz Jokl. Den ausscheidenden Ausschußmitgliedern Dr Goldberger, Fried und Schnabel wurde der Dank der Versammlung für ihre stets geschätzte Arbeit ausgesprochen.

Kežmarok. Hier fand am 19. d. M. ein von dem Gdud T. w. A. veranstalteter gemütlicher Teeabend statt, der sich eines sehr guten Besuches erfreute und dessen reichhaltiges Programm allgemein gefiel. — Am 21. d. M. fand die Generalversammlung des J. S. C. Hagibor statt. Nach dem Bericht über das verflossene Arbeitsjahr und dem Kassabericht wurde der abtretenden Leitung das Absolutorium erteilt. Hierauf erfolgten die Wahlen des neuen Ausschusses, dem 25 Mitglieder angehören. R. R.

Komotau. Herr Emil König, durch 45 Jahre Sekretär und Kustos der hiesigen Kultusgemeinde, hat mit Ende des Jahres 1934 den wohlverdienten Ruhestand angetreten; in der Sonntag, den 24. ds. stattgefunde

nen Generalversammlung der Chewrakadischah, in deren Dienste ebenfalls Herr König die ganze Zeit über stand, widmete der Obmann, Herr Siegfried Heller, Worte vollster Anerkennung für die von Herrn König geleisteten Dienste. Auch anläßlich einer der letzten Sitzungen des Kultusrates sprach Herr Dr. Hirsch Herrn König Dank und Anerkennung aus.

Komotau. Der hiesige Makabi veranstaltet Samstag, den 6. April, wiederum eines seiner beliebten Tanzkränzchen. Alle Freunde, besonders aus den Nachbarstädten, sind auf diesem Wege heute schon herzlich eingeladen.

Prostějov. Am 23. ds. fand im Beth-Haam eine gemeinsame, von der zionistischen Ortsgruppe und vom Gdud KKL. veranstaltete Trumpeldor-Feier statt, welche einen erhebenden Verlauf nahm. Die Gedenkrede hielt Dr. Brauner (Mähr.-Ostrau), welcher in beredter Weise das Lebensbild des gefallenen Helden entwarf. Danach wurde der Sprech- und Singchor Jisko von den Jugendvereinen sehr gut durchgeführt. Der Gdud KKL. leistet nicht nur Nationalfonds- sondern auch Kulturarbeit. Am 25. ds. fand im Tempel eine Trauerversammlung zum Gedächtnis unseres verstorbenen Rabbiners, Lehrers und Führers Dr. Goldschmied statt. Nach dem Präludium verrichtete Rabbiner Schap das Kadischgebet, der Chor sang das Adonai mo odom, worauf Dr. Viktor Weißmann, einer der besten Freunde des Verstorbenen, das Wort zur Gedenkrede ergriff. Er entwarf ein vollkommenes Charakterbild des Verblichenen, besprach die hervorragenden geistigen Eigenschaften Dr. Goldschmieds als Redner, Prediger und Organisator. Nach dem von Oberkantor Wasserberger (Reichenberg) in ganz hervorragender Weise gebrachten El mole rachamim sang der Tempelchor die Tikwah, womit die ergreifende Feier ihren Abschluß fand. Das Andenken an unseren Führer wird nie schwinden. Jizchok ben Avrohom.

Reichenberg. Mit Ungeduld erwartet groß und klein alljährlich das Purimfest, das jedem Stunden ungebundener Fröhlichkeit bietet. Herr Prof. Dr. Emil Hofmann, unter dessen Protektorate die Veranstaltung stand, eröffnete das Kinderfest und machte die Kleinen mit den historischen Gestalten der Purimgeschichte vertraut. Auf einen Prolog, gesprochen von Heinz Wassermann, folgte ein Purimstück, das die Blau-Weißen selbst einstudiert hatten. Ganz vorzüglich brachte Ruth Forner einen Mohrentanz zur Wiedergabe Fritz Popper, ein schon von früheren Veranstaltungen her bekannter kleiner Künstler, brachte am Klavier Lieder für groß und klein. Hierauf führte Mary Glaser mit viel Anmut einen kindlichen Tanz vor, einstudiert von Fräulein Dide Kostka. Ebenso graziös war das junge Tanzpaar Helli Sternklar-Nora Kramer. Ganz vorzüglich waren die Geschwister Popper in dem lustigen Theaterstück: Bei Mutterl ist's am besten!" Von Herrn Gisberth Böhm, einem jungen Reichenberger Gymnastiklehrer auf das vorzüglichste vorbereitet, wickelte sich der jüdische Zirkus ab. Heinz Löwidt als gewandter Conferencier machte in launiger Weise auf die verschiedenen Zirkus-Nummern aufmerksam. Der König war ein Engel, die Königin Esther Edith Fink. Weiters wirkten mit: Heinz Wassermann als Hellseher, Hans Fürth und Rudi Löwy als Gideon und Ferdinand. Fritz Popper kopierte in unnachahmlich köstlicher Weise Josef Schmidt. Hanne Ornstein war ein liebes Wäschermädel. Die beiden Buben Ornstein und Friedenthal waren lustige Clowns. Hertha Popper als Holländerin, Margith Fürth als Matrose, Gerti Löwidt als Schottin, Susi Herrmann-Evi Kovanic als Dolly Sisters waren ganz entzückend, jede in ihrer Art. Ein Lausbubentanz von Frix Popper beschloß diesen amüsanten Zirkus. Den Schluß der selten schönen Purimfeier, bildete ein Alt-Wiener-Tanz, den Gerti Löwidt, Edith Schwarz, Helli Sternklar, Nora Kramer, Margith Fischer, Lise Fischl und Inge Lissau formvollendet in entsprechender farbenfreudigen Kostümen unter dem Motto: „Tratsch" durchführten. Die Klavierbegleitung übernahm in bekannt vortrefflicher Weise Frau Ulli Breslauer-Reimann. Viele schön gedeckte Tische erwarteten die Jugend zu einer fröhlichen Jause. Tombola und Buffet trugen zur frohen Stimmung bei und sorgten für einen entsprechenden materiellen Erfolg. Das rührige Damenkomitee hatte unter Leitung von Herrn und Frau Prof. Dr. Hofmann eine gewaltige Arbeit bewältigt. Die Damen fanden den Dank für ihre mühevolle Arbeit in dem Glanze der vielen glücklichen Kinderaugen. Alle, die beim Purimfeste waren, werden noch lange an diesen wunderschönen Nachmittag zurückdenken, der fast die ganze jüdische Gemeinde zu froher Geselligkeit vereinte.
E. M.

Sabinov. Am 23. März l. J. hielt im Rahmen der Zion. Ortsgruppe „Bnej-Zion" auf Veranlassung der Zeire-Misrachi in Sabinov Chawer Mordechai Weiser, Mitglied der Misrachi-Landeszentrale der Slowakei, einen Vortrag über das Thema: „Die Tätigkeit von Poél-Hamisrachi und die Tätigkeit im Jischuw". Der Vortrag fand regstes Interesse. Nach Beendigung desselben dankte Herr Dr. A. Borkenfeld dem gesch. Gaste.

Sevljus: Der Snif Haowed und Hechaluz entwickelt sich hier ausgezeichnet und zählt bereits 100 Mitglieder, denen die Bogrim des Haschomer Hazair bei der Arbeit helfen. In der Vorwoche sprach Chawer J. Bronkin in einer Versammlung der Liga f. d. a. E. I. über aktuelle Probleme des Zionismus.

Topolčany. Die „Liga für das arbeitende Erez Israel" veranstaltete am 24. März 1935 anläßlich des 15. Todestages Josef Trumpeldors eine großzügige Gedenkfeier. Ch. Aharon Böhm wies auf den Zweck und Ziele der Liga hin. Die Festrede hielt Willi Feuerstein aus Mor.-Ostrava. Nachher folgten einige Szenen: ein slow. Couplet: Ein Tramp aus Erez Israel erzählt seine Erlebnisse — gesungen von Ch. Aron Spitzstein. Zum Schluß der Zweiakter aus dem Leben Josef Trumpeldors „Tel-Chaj", dargestellt von den Ch. der Liga und Haschomer Hazair, wo Ch. Kaufmann eine sehr gute Leistung bot. Die erste Veranstaltung der Liga für das arbeitende Erez Irael in Topolčany ist in jeder Hinsicht gelungen. Der Reinertrag wird der Kapay-Aktion zum Wiederaufbau Tel-Chajs gewidmet. Die Gedenkfeier wurde zahlreich besucht.

Troppau: Am 24. März nachmittags fand hier im Saale der israel. Kultusgemeinde ein Kinderkostümfest unter der Devise „Purim in Erez Israel" statt. Den Besucher, der an der Kassa ein gedrucktes Zertifikat erhielt, begrüßte schon von weitem ein Wegweiser mit der Aufschrift: „Nach Erez Israel, illegale Einwanderung untersagt!" Der High Commissioner persönlich überprüfte die Zertifikate und der Gast konnte an den Wänden des Saales die Klagemauer, ein großes Palästina-Bilderbuch, Kfar Masaryk, Wassertürme, Palmen und vieles andere bewundern. Da das Palästinaamt nur fünfzig Zertifikate ausgegeben hatte, mußten doch vierzig Einwanderer illegal eingeschmuggelt werden. Der Conferenzier und der High Commissioner begrüßten die Gäste, es folgte ein Prolog, ein Büchsenstück, dann erklärte der Conferencier mit einem Araber das Palästina-Bilderbuch, sie kamen in Streit und der High Commissioner mußte schlichtend eingreifen. Auf ein zweites Büchsenstück folgte die Pause, in der jeder Zertifikat-Inhaber kostenlos beim Buffet Essen erhielt. Da erschien ein orientalischer Märchenerzähler, um den sich sogleich die Einwanderer scharten, er wurde von Chanan Schmetterling, einem Werbestück, dem 3. der Schmetterling-Reihe, abgelöst und erzählte noch als Schlußnummer eine Geschichte. Das Fest wurde mit Dauerhorrah beschlossen, ja es gab direkte Horrahkurse und selbst die Kleinsten lernten Horrah tanzen. Von dem Gebotenen voll befriedigt, verließen große und kleine Einwanderer den Saal und man sah den Kleinen an, daß sie noch lange an das Fest, die Märchen und Horroth denken werden.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 19. bis 25. März:

	5694:	5695:
Böhmen:	7.459.60	20.655.40
Mähren und Schlesien:	5.575.20	60.788.25
Slowakei:	11.220.20	19.648.45
Karpathorußland:	463.60	7.810.60
Insgesamt	24.718.60	108.902.70

Büchsen

Gablonz: Ski-Heim Wurzelsdorf 51.—. **Krumau:** Tempel 10.50, 1 u. 10; zus.: 15.50. **Heřm. Městec:** Dr. Isak Folkmann, Rabbiner, 34.70. — **Pisek:** Roubiček 10, Frank 26: zus.: 36.—. **Reichenberg:** Hilde Zemanek 30, Klara Ehrlich 25.30, Hanne Treulich 25.30; zus.: 80.60. — **Teplitz:** Rosl Glasberg 70.—. **Prag:** Eichler 130, Alfred Ochs 73.60, Dr. Bojková—Ungarová 56, Jul. Rind, Egon Klement je 50, Ing. V. Bauer 46, Bruno Morawetz 40, Ing. Blaß 35, M. Pisin 32, G. Kraus 26, Laufer 25.50, B. Rothenstein, A. Resch je 25, Rosenfeld 24, A. Gellner 22.50, M. Hoffmann 22, I. Polak 21.80, Dr. Kohn-Lauscher 20.60, K. Freund, Qu. Bergmann je 20, F. Schablin 19.70, Dr. A. Heller 19.30, Ing. O. Aschermann, V. Lederer, Dr. L. Jung, Kaufmann je 18, B. Rubin 16, Ing. M. Kohn 15.85, R. Hahn 15.40, F. Friedländer, Prof. S. Goldelmann, E. Dubsky je 15, Dr. M. Slonitz, V. Mautner, A. Kauders je 14, M. Wiener 13, E. Koeser 13.50, P. Weigl 12.45, Ing. L. Reiß 12, E. Novák 12, P. Schön 11.80, E. Komlosi 11.80, G. Freund 11.50, Dr. K. Vogl 11.40, S. Lekner 11.20, Hodin 11.30, H. Bloch 10.30, Dr. J. Littmann, M. Braun, Z. Lebenhart, Dr. Braun—Dr. Gottlieb, P. Schild, L. Schick, J. Frišmann, J. Klauber, Rabb. Hirsch, M. Roubiček, Dr. G. Fleischmann, J. Stein, M. Vyhryzek, Willner, F. Bobek, Dr. Dörfler-Hütt, F. Fried je 10, B. Kraus 12, 44 u. 10; Ing. Schubert 62; zusammen: 1585.85. — **Graslitz:** G. Kohn 30.—. **Podivin:** 5.—. **Proßnitz:** Paula Beamt 70.—. **Ung.-Ostroh:** Weiß, Olsovec 11, Karoline Weiß, Olsovec 19; zus.: 30.
Insgesamt 2008.65.

Slowakei:

Dolny Kubin: Dr. Jul. Meisl 87.80, Ignaz Nußbächer 63, A. Schlesinger 54, S. Riegelhaupt 51, Dr. L. Schönfeld 45, L. Gelley 25, E. Kohn, M. Klein, K. Schönstein je 20, A. Brand 18.60, Dir. J. Kuffler 15, L. Salzberger 12, Wwe. Salomon Duschnitz 18, A. Steiner 12, M. Fuchs 10.50, E. Salzberger, Dr. P. Lackner, M. Eckstein je 10, 20 u. 10; zus.: 612.80. — **Novaky:** Dr. J. Spira 51, A. Quittner 20, V. Fürst, Wwe. M. Tomaschoff je 15, F. Scheibner, S. Wagmann je 10, J. Grott 12.60, A. Marmorstein 16, Känzker 10, 5; zus.: 164.60; **insgesamt 777.40.**

Goldenes Buch

Uh.-Ostroh: (Eintragung Jella Czech:) Purimsammlung: Leo Reich 20, Träubl 20, Ernst Adler 20, L. Haas, M. Haas, Nußbaum, Dr. Wegner, A. Strebinger je 10, P. Adler 20, 13 unter 10; zus.: 198.—. **Prag:** Die Landeskommission des KKL. dankt Dr. Paul März für seine aufopferungsvolle Mitarbeit durch eine Eintragung ins Goldene Buch 3000; **insgesamt 3198.—.**

Slowakei.

Holič: Verlobung Sidonie Tauber — B. Dohan, Nádeš, 200.—.

Landspenden

Gablonz: Winterlager des Techeleth Lawan, Wurzelsdorf 44.—. **Karlsbad:** Die A. G. S. Z. gratuliert ihrem Mitgl. Lotte Löbl z. Verlobung 50, Ludwig u. Martha Löbl anl. Verl. ihrer Tochter Lotte 200, Dr. A. Hirsch kondoliert Fam. Dr. Scheuer — Dr. Margulies 10, Doktor Ullmann als Ablöse f. versch. Grat. u. Kondolenzen 50. Jeschurun a. d. Darlehen von Dr. Wachs 100, Hanna Becker grat. Lotte Löbl 10; zus.: 420.—. **Hradec Králové:** gesammelt b. Barmizwah des Sohnes von Frau Fischl 200, Dr. Josef Fried anl. Purimfeier b. Dr. Meißner 100; zus.: 300.—. **Leitmeritz:** Dr. Emil Margulies gratuliert Max Fischl, Prag 20, derselbe gratuliert Direktor Viktor Kohn, Prag 20; zus.: 40.—. **Neubydžov:** 5.—. **Teplitz-Schönau:** Dr. J. Schlesinger kond. Fam. Dr. Scheuer—Dr. Margulies 20.—. **Prag:** Poale Zion (Sammlg.) 86.70, NN. 10, W. Tanzer 10, Ernst Freud u. Frau grat. Ing. Karl Běhal u. Frau zur Barmizwah ihr. Sohnes 20, Ing. Emerich Hoffmann u. Frau kondolieren Dr. Karl Schur z Ableben sein. Vaters 50, Dr. J. Brand aus gleich. Anlaß 10, 1 u. 10; Ing. Ed. Aschermann grat. Fam. Mor. Altmann 20, Ada Felix kond.: Ing. O. Aschermann, Fam. Ign. Wodička je 20, Frau Dr. Emmy Kraus kond.: Ing. O. Zucker, Ing. O. Aschermann, P. u. R. Wodička je 20; zus.: 308.20. — **Brünn:** Abschiedsabend d. Teilnehmer an Makabiah 28, Purimsammlung im Tempel 43.90, Sammlg. b. Purimfest durch Tech. Lawan 16.80, Barmizwah P. Beer, Barmizwah F. Schulhof je 50; zus.: 183.70. — **Bohumín:** Sammlg. b. Vortrag Dr. Preiß 11.50, Sammlg. b. gespr. Zeitung 18.75, Kranzablöse Ing. Bachrach 16; zus.: 46.25. **Podivín:** Sammlg. b. Masarykfeier d. K. Peterselka, P. Kellner, M. Spitzer, F. Wenger 27.30, Sammlg. Purimfeier d. G. Böhm, F. Rosenzweig, S. Böhmer, R. Löwy 103.50; zus.: 130.80. — **Teschen:** Sofie Kohn dankt im Namen des Arbeitskomitees f. Kfar-Masaryk Dr. F. Kahn für Hilfe 30, Sammlg. Hanoar Hazioni b. Kinder-Purimfest der Wizo 105.90, Hannerl Borger ges. b. i. Geburtstagsjause 16, Sammlg. Hochzeit Roth—Singer 150; zus.: 301.90. — **Břeclav:** Wizo-Anteil an Purimfeier 100, 10-Minutensammlung 108; zus.: 208.—. **Insgesamt 2002.85.**

Slowakei.

Dolny Kubin: Purimveranstaltung d. Makabi 150.—. **Novaky:** 55.—. **Velká Bytča:** Telegrammablöse 86.50. — **Březno:** Purimveranstaltung 240, Sammlung Lilly Gold, Klara Schwarz 22.20; zus.: 262.20. **Insgesamt 553.70.**

Thoraspenden

Gablonz: Gelles, Reichenberg 10, Rabb. Dr. Vida 20; zus.: 30.—. **Reichenberg:** Snif Haowed 30.—. **Prag:** K. Schablin 50.—. **Hruschau:** Ing. S. Tramer 15.—. **Podivín:** H. Neumann 10.—. **Uh. Hradiště:** Otto Braun anl. 80. Geburtstags v. Onkel Traub 25.—. **Bohumín:** P. Streikus 15, 5; zus.: 20. **Insgesamt 180.—.**

Slowakei.

Dolny Kubin: 5.—. **Holič:** Belo Dohan 20. **Insgesamt 25.—.**

IMI Sammeltaschen

Bodenbach: Prof. R. Brandeis 13.90, Dr. G. Stern 18.75, H. Löbl 19.40; zus.: 52.05. — **Gablonz:** A. Sinek 56.45, S. Weil 86.30, P. Glaser, Rochlitz 19.40, S. Weil 80.60; zus.: 242.75. — **Karlsbad:** W. Weiß 10.65, Helene Kohn 11.40, W. Weiß 24.65, P. Stein 16.90, Wager 16.40, H. Arnstein 16.20, Guttenstein 27.90; zus.: 124.10. — **Reichenberg:** Klara Ehrlich 12.50, Hilde Zemanek 19.90, W. Weiß 23.60, J. Kalb 10.30, 10.90, 3 u. 10; zus.: 94.85. — **Prag:** Lindenbaum 21, M. Fink 19, Brith Habonim 25.55, Barissia: M. Gans 60, Edith Reiner 50, Unger 10; zus.: 185.55. — **Graslitz:** Resl Kohn 20.25. **Brünn:** M. Taub 10.50, J. Lemberger 13.40, H. Borgenicht 10.25, Arch. Mayer 26.30, J. Rokach 10, K. Baum 10, A. Jucker 20, K. Böhm 45, V. Mayer 12, Ing. K. Waldmann 25.75, L. Weigl 28, P. Alt 10, B. Bock 10, L. Honigwachs 11, J. Heller 11.15, E. Allerhand 11.70, J. Kahan 10, M. Schindelmann 35, H. Schreiber 17.70, St. Rosenblatt 31, A. Zweigenthal 17, E. Kurz 24, B. Kral 10, M. Nath 10, V. Brüll 10, S. Böhmer 14.60, J. Eckstein 10, 27 u. 10 — 160.90; zus.: 615.25. — **Hruschau:** M. Toppel 11.40, 1 u. 10; zus.: 18.80. — **Proßnitz:** Dr. Kleiner 40.40. — **Teschen:** E. Zuckermandel 54.90, E. Auerbach 29.40, F. Geller 23.40, M. Ring 12.60, Hannerl Kohn 34.45; zus.: 154.75. — **Uh. Ostroh:** Viki Adler 19.40. **Insgesamt 1568.15.**

Slowakei.

Holič: 7.60. — **Březno:** Paul Stiaßny 10.75. **Insgesamt 18.35.**

ČSR Wald

Bischofteinitz: Franz Ekstein spendet 20 Bäume anl. Ableb. s. Vaters Jakob Ekstein f. ein. neu anzuleg. Jakob-Ekstein-Garten 1000.—. **Karlsbad:** Dr. Ullmann in Erinnerung an den 85. Geburtstag sein. sel. Vaters Hermann Ullmann 1 B, Lazar Artmann anl. Abl. s. Vaters Schulim 1 B 100.—. **Leitmeritz:** Ing. Hans Neuwirth u. Frau danken für Gratulation 50.—. **Teplitz-Schönau:** Obertierarzt Wilhelm Zentner, Dux, anl. Barmizwah s. Sohnes Hans 2 B, Max Baier anl. Genesung Frau E. Zentner 1 B 150.—. **Prag:** Quido Bergmann anläßl. Jahrzeit s. Mutter 1 B., Jüdischer Frauenverein 1 B. a. N. Hugo u. Rosl Kienzl, Karoline Kohn 1 B. anl. Jahrz., Dr. Karl Grünbaum u. Frau kond. Fam. Schur (Nachod) 1 B. a. N. Gustav Schur s. A., Rud. Schleim 1 B. im Emilie Schleim G. 250.—. **Brünn:** Mähr. Winterlager d. Techeleth Lawan f. Gan Jehuda 200.—. **Uh. Ostroh:** Paul u. Lotte Adler anl. Genesung Dr. Ad. Wertheimer 50.—. **Insgesamt 1800.—.**

Slowakei.

Trnava: Wizo spendet 1 B. a. N. Rosa Goldschmiedt 50.—.

Die Masaryk-Aktion

IV. Ausweis

Böhmen

Brandeis a. E.: Karl Diamant u. Frau, Karl u. Anton Kraus je 50, Dr. A. Oesterreicher u. Fr. 20, Tierarzt A. Grünbaum, E. Goldschmied u. Fr., Rabb. M. Mandl je 10 (sämtl. Čelakovice); zus.: 150.—. **Falkenau:** II. Teil: Dr. Ludwig Unger 200, Dr. Kurt Steiniger, Hugo Löwy, Chewra Kadischa, Dr. Leo Henisch, Neudek, Anna Stern, Chodau je 50, Vikt. Hahn, Hotelier, Karl Bondy je 30, J. Braun, Theußau, E. Herrmann, Joachimsthal, O. Stingl,, Joachimsthal, Hans Steiniger, Otto Bloch, Ed. u. Ernst Katz, Grünberger sen., Reichler & Co., Leo Geiger, Wolf Grünberger je 20, A. Adler & B. Bleyer, Walter Lustig je 15, R. Feigl, Königsberg 10, 6 à 5; zus.: 780.—. **Gablonz:** Israel. Kultusgemeinde, Karl Sacher, Daniel Glaser, Rochlitz je 1000, Israel. Beerdigungsbrüderschaft, Adolf Eichenbaum, Otto Singer, Rochlitz je 500, Wizo 370, Max Ehrlich, Mizzi Glaser, Rochlitz, Paul Glaser, Rochlitz, Rich. Melnik je 300, Hermann Glaser, Rochlitz, S. Gottlieb, Kalman Grüner, Alfred Kahn, Wilhelm Lederer, Ernst Löwenstein, Leopold Popper, Art. Neuwirth, Dr. Berta Rozsnay, Mos. Rand, Franz Sinek, Jos. Seidler, Seifenbach, Theod. Steier, Else Thieben, NN. je 200, Dr. Adolf Abeles, Arn. Budlovsky, Kom.-Rat Alois Grünhut, Ignaz Protter je 150, Fritz Elms, Davson, Ing. J. Blum, Hans Basch, Hans Bauer, Rochlitz, Mor. Antebi, Dr. Ernst Blumenfeld, Felix Dub, Arnold Fischl, Adolf Fried, Friedr. Fried, Paul Brada, Egon Eisner, Ludw. Eisner, Gust. Haidniger, Art. Hojtasch, Dr. Willi Glaser, Rochlitz, Hans Grotte, Rochlitz, Rud. Löwy, Alf. Klein, Adele Klein, Max Klein, Gust. Mandelik, Osw. Moeller, Karl Kafka, Willy Freund, Josef Oplatek, Ludw. Sinek, Dir. Schönbaum, Leop. Stern, Karl Strenitz, Felix Rafael, Dr. Jos. Unger, Siegfr. Weil, Erwin Weiseles, NN., Dr. Jos. Weil, Marie Glaser, Max Herrmann je 100, Karl Kohn 60, A. Braun, Karl Kohn, E. Duschak, Dr. E. Frank, E. Fried, Hch. Eichenbaum, Dir. F. Fischer, R. Fischl, Reichenau, Dir. H. Fröhlich, Dr. A. Freund, Fritz Händel, Dr. G. Hoffer, H. O. Jewnin, Dr. Lazar Jewnin, Dr. Bela Ickowitz, Karoline Kohn, Fritz Kahn, Sigm. Lederer, Otto Lederer, Dr. Jul. Kohn, Ing. Otto Herrmann, Dr. K. Liebstein, M. Lustig, S. Nürsten, E. May, Dr. A. Oppenheimer, R. Ortner, F. Schindler, A. Samisch, E. Steindler, Rabb. Dr. G. Vidor, Dir. K. Winarz, Dr. E. Zetler, Dr. Paul Löwy je 50, Else Adler, B. Dub, San.-Rat. Dr. Metzl, Ph. Groß je 30, V. Schleißner 25, M. Becker, Ida Bondy, S. Dikstein, K. Fischer, S. Katzburg, E. Spitzer, Wal. Kohn, M. Lehrer, A. Roniger, Dr. J. Rosenfeld, H. Schwarz, A. Weil, P. Singer je 20, O. Hübsch, S. Langer, R. Lindenberg, M. Nefeleč je 10, J. P. von J. S. 20 (summarisch ein Teil bereits ausgewiesen); zus.: 940.—. **Kralupy:** Dr. M. Winterstein 480.—. **Königinhof:** Jan Pick 500.—, Heinrich Großmann 40, Adolf Mandl jun., Mastig 100, Karl Kohn, Eisenhandlung 20; zus.: 660.—. **Karlsbad:** Zion. Ortsgruppe, Israel. Kultusgemeinde je 1000, Loge Société, Simon Bloch je 500, Dr. Paul Meyer, Karl u. Richard Neubauer, Dr. Plowitz, Karl Koretz, Alexander Elhart, Wizo, Verein Eintracht je 200, Loge Hort 300, Israel. Frauenwohltätigkeitsverein 250, Josef Fuchs, Altrohlau 200, Wilhelm Balin, Dr. Walt. Kohner, Dr. Rob. Löwenstein, Dr. Leop. Führenberg, Alex. Knecht, Dr. Karl Moser, Dr. Rich. Meier, Dir. Neurath, Ludw. Löbl, Dr. Kafka, Fam. Lichtmann, Dr. S. Wachs, Fr. Fritz Kohn, Ing. Otto Löbl, Dr. Karl Rosenfeld, Friederike Weil, Helene Weil, Ludw. Weil, Gust. Fischl, Leo u. Franziska Kohn, Ludw. Rothschild, Hugo Holub, Emil Wassermann, Dr. V. Grotte, Dir. Vogl, Dr. Wasserthal, Helene Hirsch, Böhm. Unionbank, Karl Löwenstein, Dir. Gläßner, Ign. Steiner, Alfred Zentner, Dr. Herschmann, Ludw. Anspach, Dr. Jos. Spitz, Dr. J. Scharf, Adolf Hahn, Adolf Beer, Rud. Hirsch, Dr. Walt. Spitz, Dr. Rud. Beermann, Hermann Mehler, Ferienheim u. Kinderfürsorge, Erich Kienzl, Jul. Goldfarb, E. Weißkopf, Karl Zentner, Adolf Justitz, Verein Jeschurun, Dr. Georg Zentner, Leop. Weil, S. Goldberger, Ing. S. Kohn, E. Zeltmacher, Dr. Karl Löbl, Fischern je 100, Hachscharah Plugah, Gutherz, Max Pnan, Dir. Max Bernat, Moser-Benedikt, Ing. Ernst Stark, Dr. M. Pfeffer, Ernst Kolbert, Jul. u. Fritz Kohn, Dr. Fritz Ullmann, Heinr. Kohn, Meyerhöfen, Rabb. Dr. Ziegler, Angelus Simon, Robert Schenk, Franz Zentner, Dav. Dim, Lazar Artmann, Jos. Kleiner, Osias Blau, E. Drechsler, E. Popper, H. Holzner, Katharina Kohn, Emil Heller, Dir. J. Grün, Jul. Anspach, Ernst Adler Hch. Eisler, Marie Lederer, Paula Teiner, Dr. Karl Allers, Ludw. Zentner, Dr. E. Zentner, Fam. Hansl, Leo Kohner, J. Kaufmann, Dr. Glauber, Fr. Treuer, Ida Samisch, V. Nettl, Tischkowsky, S. Löbl, A. Kraus, Dr. G. Pichler, Dr. A. Samel, S. Kohorn, F. Bloch, W. Vogl, Schenker, F. Fauske, B. Gans, Emma Zentner u. Arth. Bergmann, Hedw. Neubauer, Helene Kraus, Martha Prager u. Laura Heller, Frau Sigm. Löwy, Ing. Ernst Lapper, Leo Kraus, Kurt Lenk, Zeigski, Ing. Franz Lapper, Fritz Schmitz, Alfred Kohn (Adelenhof), Max Frank, Max Ehrlich, Konrad Heller, Dr. S. Goldberg, Jul. Justitz, Jos. Lederer, Otto Heller, Jul. Lewit je 50, Wilhelm Weiß 120, Dr. Karl Neubauer 70, Emil Koretz, Wilh. Fischer, Prof. Kauders je 40, Grafia Verlagsanstalt 35, Grete Kemenyi, Karl Fink, Ernst Fleischner, Dir. Ludwig Lederer, Wilh. Gabe, Friedr. Simon, Dr. Wilh. Eisenberger, Felix Löwenstein, Ludw. Maier, A. Grundmann, Franz Heller, Prof. J. Roth, M. Altschüler, Stella Schwacha, Hans Klein, Dr. Paul Glaser, Hugo Löwenstein, Dr. A. Löwenstein, Dr. A. Mosauer je 30, Siegfr. Klein, Jos. Becker, Osk. Löwy, Ludw. Popper je 25, 128 diverse ab 20 — 1880; zus.: 6095.—. **Písek:** Frauenverein, Bohd. Fantes, Strakonice je 50, Dr. Ehrenfreund, Strakonitz, K. Kafka, Strakonitz, M. Adler, Strakonitz, J. Fried je 20, Roubiček 15, Strakonitz: Orenstein, Ing. Saxl, H. Pick, V. Pick, S. Pick, Ehrmann, Ing. Schermer, Fantl, Munk, Reimann, NN., NN. je 10; zus.: 320.—. **Ronsperg:** Chewra Kadischa 50.—. **Reichenberg:** R. Gassenheimer, Fritz Reich je 50, Prof. Pollak, Filip Weiß je 30, Fritz Taussig 25, Ch. L. Wolf 20, G. Kohn, G. Lewidt, K. Schnürmacher, E. Popper, Prag je 10, 5; zus.: 250.—. **Teplitz-Schönau:** Verein Reisender Kaufleute 1000, S. Donath, J. M. Koppel, Dir. Sigm. Stransky je 200, Dr. Ludw. Bloch, Dr. Hugo Schling, Ignaz Roger, Postsekretär Kohn, Dr. Jul. Epstein, Dr. Willi Pick je 100, Max Kletter, Mor. Dankner, Adolf Holdengräber, Rabb. Dr. Friedr. Weiß, Schirmfabrik Ludw. Löbl je 50, Sigm. Felix 30, Friedl Werfel 20; zus.: 2500.—. **Trautenau:** Dr. Karl Neustadtl 50.—.
Insgesamt 12.275.—.

Mähren und Schlesien

Brünn: II. Rate 22.140.—. **Bohumín:** Ing. Friedr. Wiesner 100, Tilde Bachrach 50, Ernst Wechsberg, Skřečon, Ad. Bachrach je 25, T. Feiner, J. Kohane, Rychwald, E. Bradavka je 10, 5: zus.: 235.—. **Dambořic:** Max Kohut 35.—. **Hruschau:** Josef Katz 10.—. **Mähr.-Schönberg:** S. u. J. Schönfeld, Goldenstein 30, Dr. Weißenstein, Hohenstadt 25, Ing. M. Silbermann, Olleschau, M. Heksch, D. Liebau je 20, Dr. K. Heilig, J. Tiras, Römerstadt, J. Bach, M. Neustadt, M. Kauder, Hohenstadt, L. Scholz, M. Neustadt, B. Wolf, D. Liebau je 10, 4 u. 10; zus.: 176.—. **Hodonín:** Mestská spořitelna 100, Česká průmysl. a hospod. banka 200; zus.: 300.—. **Proßnitz:** 34.170.—. **Telč:** Ludw. Hahn, Oskar Hahn, Richard Taub je 200, Dr. M. Neumann, E. Neumannova, Bert. Stein je 100, unleserlich 50, Charl. Schrecker 40, Helene Mahler, Leop. Lauer, Dr. Böhm, Hynek Isternitz, B. Basch, Jos. Böhm je 20, Eugenie Böhm 50; zus.: 80.—. **Ung.-Hradisch:** Rolnická založna 500, Anglo čechoslovakische u. Prager Kreditbank, Filiale 200, Leo Spitz 50, Česká průmysl. banka 250, Spořitelna města 300.—; zus.: 1300.—. **Insgesamt 58.446.—.**

Slowakei

Bratislava: Schulz'sche Bau A.-G. 500, Wizo 200, Café Metropol, Dr. Julius Schwarz je 50, Ludw. Popper, Haberfeld, Drechsler, Kurz, Rechnitzer, NN. d. Ing. Schwarz, Kino Lux, A. Guttmann, F. Messinger, S. Lipkowitz, J. Reichsfeld je 30, Dr. Alex. Ardo, Dr. Kerekes, Dr. E. Kohn je 20, M. Sußmann, Preßnitz, Dr. R. Neumann, Hilmann, K. Schwitzer, T. Schaffier, L. Jadzia, R. Kochmann, Magda Weisz, O. Winter, M. Steiner, V. Roth, M. Dymand, B. Adler, E. Rozen, J. Sum, K. Podnansky, D. Ziman, J. Zand, A. Großmann, S. Allzufromm je 10, Angestellte der Firma Edison 15, Sammlung Ben Guria 20, Sammlung Allzufromm 17, Sammlung Poale Zion 330, Haoved 120, Sammlung Frau Ing. Schwarz 240; zus.: 1692.—. **Galanta:** Dr. Albert Pallos, Mor. Rosenthal, Alexander Politzer je 200, Dr. F. Winter 100, A. Guttmann, L. M. Stern, Sand. Adler, Dr. Nandor Madarasz, Adolf Groß, Dr. Lad. Neumann je 50, Abraham Vilmos 30, Laufer, Testverek, T. Steiner,

J. Klein, G. Lichtner, Dr. St. u. G. Löwinger, Des. Stern, Ing. E. Rosenzweig, S. Laufer, Jüd. Kulturbund je 20, H. Löwinger, Nandor Amtmann, D. Sommer, E. Stern, S. Neufeld, Dr. Maibaum, Dr. A. Neumann, J. Quastler, J. Neufeld, L. Neumann, A. Politzer, M. Weiß, M. Müller je 10, I. u. E. Stern 15, 5 u. 10; zus.: 380.—. **Holič:** Max Neuer 50, R. Fischer, D. Senzl, D. Weinberger, B. Neugebauer, B. Schlesinger je 10; Bela Dohan 20, 5; zus.: 125.—. **Komarno** :135.—. **Lučenec:** II. Teil: Alexander Herzog 1000, Adalbert Heksch 500, Josef Fleiszig, Dr. Eugen Hertsko, Jak. Schwartz je 300, Sigm. Klein, Frau Nandor Oschlag, Eug. Schein je 20, E. Blau, S. Feig, J. Kredens, M. Singer, A. Stern, Dr. A. Reschofski je 10, 14 u. 10. Israel. neolog. Kultusgemeinde 2000; zus.: 4584.—. **Novaky:** A. Quittner, J. Rosenzweig je 50, Dr. J. Spira 40, M. Gabor 30, Wwe. Reg. Schimko, Wwe. M. Tomaschoff, M. Salzer je 20, A. Marmorstein, L. Schwarz, J. Grott, L. Feldmann, S. Wagmann, Wwe. D. Bock, Wwe. S. A. Känzler, V. Nagel, Känzler je 10, 2 à 5; zus.: 340.—. **Nitra:** 2275.—. **Pieštany:** 670.—. **Rožnava:** 20.—. **Stropkov:** Dr. Vojtěch Robert 100, Jakob Herzog, Dr. D. Friedmann, D. Hasenfeld, Gemeinde Stropkov je 50, Mr. Ph. Irene Fuchs, R. Reuter, Dr. F. Zvolensky, Sch. Friedmann jun., Dr. S. Szinai je 20, E. Kövary, K. Vidličko, L. Friedmann, Ludova banka, J. Groß, I. Pauderbeutel, Inzinger je 10, 28 u. 10, T. Hübschmann 10; zus.: 580.50. **Trenčin:** 909.—. **Velká Bytča:** 3000.—. **Zvolen:** Chewra Kadischa 500, Israel. Kultusgemeinde 2000, Jüdischer Frauenverein 100, Kulturverein Oherut, Ign. Wittmann je 50, E. Tandlich 40, Nelli Šebes, G. Blüh, M. Seidemann, E. Löwy, Dr. A. Grünmann, Ph. M. V. Szanto, Ph. M. E. Kohn, Dr. A. Weiß, Dr. J. Schlesinger, J. u. L. Franck, A. Freisinger, Dr. E. Berecker, Dr. Z. Oppenheimer, Dr. A. Janowitz, Dr. L. Kemenyi, O. Brandsdorfer, J. Gandl je 20, M. Marmorstein, S. Spitz, J. Goldfarb, A. Neufeld, A. Rottenberg, K. Wittmann, E. Seidner, M. Rusnák, E. Schlesinger, Margit Licht, B. Bloch, A. Pollaček, E. Bock, D. Elsas, M. Seidner, Ing. Pollak, E. Reisz, M. Wittmann, E. Gandl je 10, 22 u. 10; zus.: 1573.50. **Brezno:** Artur Löwy 20.—. **Bardiov:** M. Šalgo, H. Berger, A. Stern, T. Herz, A. J. Friedmann, Ch. Schöndorf, Treibel u. Rubin, H. Berglas, Sch. Chiel, Ch. Weinberger, E. Bleier, Geza Szabo, Dr. Z. Springer, N. Selinger, B. Klafter, M. Rosenwasser je 20, L. Selinger, Dr. M. Atlasz, Dr. J. Reich, Dr. E. Reiter, D. Birnbaum, Ch. Langer, B. Weinberger, N. Rosenwasser, Mak. Haz. je 50, Mak.-Tee-Abend 220, A. Krausz, J. Schützer, Dr. NN., A. Fudeni, Z. Garfein, L. Berglas, Ascher Berglas, P. Elovits, P. Halpert, F. Tannenbaum, Ch. Elovits, J. Schöndorf, P. Abrahamovits, Ch. Weidmann, A. Friedmann, Müller, M. Zelmanovits, L. Landerer, B. Rothmann, L. Schweid, A. Lebovits, N. Löwy, M. Schiff je 10, Misrachi 100, Hechaluz 35, A. Kurz, S. Lorber, Haschomer Hazair je 15, 54 u. 10; zus.: 1670.—. **Spišské Vlachy:** 40.—. **Sp. Podhradie:** Bladinger 10.—. **Insgesamt 18.024.—.**

Von den in Lipiany für die Masaryk-Aktion gesammelten Kč 700.— wurden Kč 277.—, in Brezovica durch H. Marcell Klein gesammelt, und zwar: Sigm Klein 50, Henrik Klein, Ernö Klein, Šar. Dravce, je 30, Alois Slaby, Adolf Fleischer je 20, Dr. Horánský, Ferenczy správca školy, Gurko Notar i. P., N. Weiß, P. Šafař, Notar, Seidenfeld, Biroščak, Samu Klein, Sigm. Riegelhaupt je 10, 8 u. 10; zus.: 277.—.

Spezifikation Masaryk-Aktion, Nitra: Jeschurun Gemeinde, Jüdische Kreditgenossenschaft je 1000, Gen.-Direktor Michal Krausz, Arpad Mühle, Mg. Ph. Sigm. Illkovits, Makabi je 300, Bern. Diamant, Liga für das arb. Palästina je 250, Wohlstein & Klein, Dr. J. Stránszky, Adolf Kramer & Söhne, Dr. Lud. Neumann, Raf. Pach, Vikt. Braun, Brüd. Katscher in Vyčapy Opatovce, Gebr. Ehrenfeld, Is. Vajda, Alex. Frankl, Hch. Barsony, Korn. Adler, Alex. Zobel, Stadtgemeinde Nitra, Spor. mesta, Uher. Hradiště je 200, Dr. Sigm. Szeghö, Max Leßner, Lad. Schlesinger, Des. Neumann je 150, Dr. Max Roth 130, Hugo Herz, Karl Szekely, Béla Linkenberg, Dr. Alex. Lax, Alf. und Leo Weisz, Is. Engel, Bela Schiller, Dr. A. Hecht, Wwe. Szeren Szilagyi, Dr. Bela Barna, Dr. Rud. Linkenberg, Dr. Jul. Kovatsch, Dr. M. Strasser, Dr. Max Jelinek, Adolf Marton, Armin Weisz,. Dr. Jos. Rosenzweig, Ernst Szemzö, G. Marmorstein, Dr. A. Partos, Dr. E. Presser, Brüder Spitzer, E. Kramer, Union Marpel Lenefesch, P. Fuchs, G. Kallos, M. Szili, Dr. J. Ungar, Dr. F. Gellert, J. Fuchs, Salakus, Dr. L. Radványi, S. Fuchs, Dr. L. Zobel, Dr. K. Hauer, Dr. O. Hönigsberg, Dr. H. Landau, F. Neumann, J. Stark, E. Fiala, A. Steuer je 100, S. Löwy 80, J. Spitz 60, M. Bogyánszky, Dr. A. Simko, J. Linkenberg, Dr. G. Krausz, Ing. J. Rauchwerger, Ing. L. Stránsky, Dr. R. Schlesinger, E. Politzer, K. Scheiber, J. Vogel, Kramer, Eisinger, J. Szekely, Dr. A. Berger, L. Barsony, Dr. P. Taub, P. Schwarz, L. Schlesinger, F. Wetzler, A. Haimann, Lehota, M. Benau, Frauenverein, Dr. L. Schweiger, A. Wollner, F. Békey, Wwe. Dr. Löwy, S. Braun, A. Heksch, A. Teleky, E. Dohány, H. Mauskopf, Haoved, Ing. F. Felsenburg, T. Kvett, Eug. Quitt, S. Steiner, M. Spitzer, Dr. F. Goldstein, Fam. Dr. Kürth, N. Fischer, A. Weisz, Stabskapitän A. Kafka, A. Orvan in Velké Janikovce je 50, M. Németh, L. Keßler, A. Lanyi, Wwe. M. Pollak, F. Krausz, E. Busztin, Dr. M. Schön, Ujlak, Wwe. Boxhorn, V. Goldstein, J. Stibrányi, A. Marmorstein, Ch. Rosenberg, A. Ungar, N. N., Hch. Brenner, A. Schlesinger, Brüder Spitzer, L. Schick je 30, E. Schwartz, Ing. S. Stiassnie, Brüd. Stiglitz je 25, B. Weisz, Dr. W. Pollak, Wwe. Hertzka, A. Weisz, B. Neumann, D. Kutscher, G. Löwinger, B. Schick, T. Paschkusz, Frau Dr. Weiner, K. Pollak, Hermine Frey, Bela Dölle, Dr. J. Löwinger, A. Zobel, W. Ernst, A. Weisz, J. Kollmann, E. Silberstein, Hch. Schiller, L. Neubrunn, Ujlak, D. Mauskopf, L. Neumann, J. Schick, A. Ungar, A. Hirsch, E. Hirsch, E. Hilwerth, A. Ringwald, Dr. R. Fodor, M. Grünwald, M. Jung, J. Reichenthal, M. Goldbach, Sch. Simko, B. Deutsch, A. Schönfeld, S. Fuchs, Bratia Jekel, S. Guttmann, Kat. Goldberger, A. Löwy, H. Benau, A. Földes, S. Fiala je 20, S. Weisz, A. Hoff, A. Kohn, S. Jung je 15, J. Rotbart, J. Schwartz, B. Ertler, A. Schwartz, J. Politzer, H. Neumann, G. Hoffmann, J. Neumann, E. Mandel, M. Krausz, R. Fürchtegott, B. Katz, N. N., M. Deutsch, Wilhm. Ernst, H. Katz, B. Neumann, S. Gartner, M. Neumann, Wwe. Max Kohn, L. Braun, A. Antmann, A. Telkes, Wwe. Sid. Rosenthal, R. Pollak, P. Wasserberger, Th. Bohdan, Pleß, E. König, D. Kohn, A. Klein, B. Eichenwald, A. Goldstein, Frau M. Hilwerth, Ali Fink, K. Drechsler, L. Pfeifer je 10, 2 u. 5.

Spezifikation Rožnava Masarykaktion: Jenö Rosenblüth, Julius Goldberger je 300, Adolf Szanto, Josef Lissauer, Nandor Schwartz, Dr. Simon Tyroler, Dr. Miksa Strausz, Zoltan Guttmann, Henrik Stempel, Geza Herz, Ing. Ernst Lieblich, Slov. Vš. úverná banka je 100, B. Schiffer, Dr. E. Steinberger, M. Schlesinger, Alex. Roth sen., A. Roth jun., Dr. D. Freiberger, Dr. E. Friedmann, Dr. E. Szanto, Dr M. Altstock, H. Roth, M. Ehrenfeld, A. Fodor, H. Grünwald, L. Pisk, A. Strausz, Dr. J. Karsai, L. Levai, Dr. M. Gotthilf, J. Gutlohn, Lissauer u. Buck, S. u. F. Deutsch je 50, S. Weiß, Dr. L. Haas, K. Schwarz, B. Schnitzer, J. Fuchs, J. Rude, B. Urbach, J. Deutsch, D. Bernath, Krausz u. Eichner, G. Reichmann, J. Kemenyi, G. Fichsler, J. Breibart, M. Mandel je 20, L. Neumann, M. Pollak je 25, A. Blumenthal, S. Gettler, J. Strausz je 30, J. Weisz & özv. Weiszné 40, J. Ban, L. Kornhauser, E. Lederer, J. Friedmann, J. Revesz, Spinner, özv. Langer, Spitz je 10, Sandor Singer 15, 1 u. 10. — **Plešivec:** Floruška Horak 100, Kardos Frygies, Kohn/Koth, Kohn & Koth, I. Bing, Jos. Bing, L. Kellner, Dr. Imre Balassa, Dr. J. Tausz, Ch. H. Vitriol je 50, M. Lebovič 25, S. Breitbart 20, F. Breitbart, G. Levai, S. Löbl je 10, A. Fischer 15, D. Koller 30, Dr. D. Karsal 40. — **Dobšina:** Dr. Laszlo Ungař 100, Dr. A. Altstock, V. Katz, Gwbr. Greschler, E. Großmann, B. Roth, Ph. Mr. J. Rosenberg je 50, J. Trattner 20, J. Langer 20, M. Sigelwachs 10, E. Hirsch, B. Frischmann, F. Lederer, Weißmann u. Schäffer, S. Kohn, E. Fejer je 20, Olvashatatlan 50, A. Hirsch 10, G. Großmann 30.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5694:	5695:
Böhmen:	314.599.75	643.810.80
Mähren u. Schlesien:	243.354.55	546.084.70
Slowakei:	215.996.65	391.365.30
Karpathorußland:	16.780.10	61.208.35
	790.731.05	**1,642.469.15**

Spezifikation Pieštany: Dr. Emil Weiß, Emerich Varga, Dir. Eugen Feldmar je 100, Ferd. Komloš, D. Balkany, Löwy u. Milch, Misrachi, D. Ekstein, J. Quittner, F. Löwy, Dr. J. Haas, J. Blum, Frau D. Scheimowitsch, A. Urban, Dr. D. Goldmann, Dr. A. Šajo, Trnauer Bank je 50, J. Schaimovitsch, V. Mantel je 40, Dr. J. Rosner, Dr. A. Rosner, S. Spitz, B. Friedmann, L. Krausz, A. Neumann, J. Klein, Dir. L. Glück, J. Hoffmann, S. Kohn, S. Leitner, J. Müller, A. Fried, D. Fürst, NN., A. Mohr, B. Kohn, K. Holzer, M. Sonnenschein, J. Herzog je 30, H. Quittner, J. Müller sen., Fam. Lewin, V. Brichta, A. Katona, A. Reichenthal, N. Schlesinger, J. Brunner, Ing. Reich, B. Roth, E. Weisz, S. Stangel, O. Löwy, A. Fried, E. Berger, St. Singer, G. Bustin, J. Kohn, H. Bernfeld, S. Lilienthal, G. Büchler, A. Kohn, Slovenská banka, Pieštaner Bürgerl. Kreditanstalt, Dr. A. Goldberger, E. Weiß, M. Sonnenschein, S. Mangold, S. Weisz je 20, S. Hasenfeld 15, D. Löwinger, D. Winter, Frau Tausk, E. Berkowitsch, A. Vidovsky, M. Rosenzweig, S. Gleichmann je 10, H. Adler 30, S. Berger 25, L. Haupt 10, D. Diamant 15, F. u. A. Sonnenschein 50, Kultusgemeinde Ješurun 200, Chewra Kadischa Ješurun 100, Makabi 90, 1 u. 10, Dr. L. Lichtenstein 20, Dr. J. Havas 30, M. Dörner 40, A. Herzog sen. 20, Apoth. A. Erdelyi 50, Dr. E. Löwy 20, Emerich Falus 100, Dr. Michael Weiß 100; zus.: 3255.—.

Berichtigung Gablonz: Kč 790.— wurden von Frl. Erna Groß für die Gablonzer Sammelstelle überwiesen.

Kremsier wurde die Spende des Herrn Ing. Hanuš Weiß Kč 30.— irrtümlich nicht ausgewiesen.

Spišská Nová Ves: A. Friedmann, Kleinberger, Jüd. Volksschule, Slov. všeobecna banka, A. Friedmann, Bikur Cholem, M. Berger, D. Lorber, Dr. D. Hegyi, A. Schwartz, Dr. H. Stein, F. Stein, Memori, Wellesz, S. Adler, Weisz, Dr. M. Beck, Dr. L. Elfenbein, Fuchs je 50.—.

Geschäftsnachrichten

Der Gripperekonvaleszent fühlt allgemeine Schwäche und Ermüdung. Die Muskeln sind schlaff, die Nerven abgespannt. Massieren Sie über ärztliche Vorschrift mit Alpa-Franzbranntwein. Dies erhöht den Blutkreislauf, stärkt die Muskeln, belebt die Nerven und hebt die Tatkraft. Zerstäuben Sie Alpa in Wohn- und Gesellschaftsräumen! Hiedurch gründliche Luftdesinfektion. Fragen Sie Ihren Arzt! e

Schmerzen aller Art zu ertragen ist heute nicht mehr nötig. Togal ist ein anerkannt schmerzstillendes Mittel mit prompter Wirkung. Togal wird auch Ihnen helfen! Ein Versuch überzeugt! In allen Apotheken. e

Also doch Erdstrahlen? Wenn auch viele Gelehrte behaupten, daß es Erdstrahlen nicht gebe, so scheint doch jetzt der unumstößliche Beweis für das Vorkommen derartiger Strahlen geliefert zu sein. Auch an der gesundheitsfördernden Wirkung dürfte nicht mehr gezweifelt werden. Seit einiger Zeit war es den verschiedensten Menschen in der Umgebung von Aussig aufgefallen, daß manche Mädchen eines ganz bestimmten Bezirkes eine wunderbare Haut bekamen, auch solche, die vorher gerade an einem sehr unreinen Teint zu leiden hatten. Wissenschaftler von Rang sind dieser seltsamen Erscheinung nachgegangen, ohne aber hinter das Rätsel gekommen zu sein. Erst als ein Geologe Versuche mit der Wünschelrute in der fraglichen Gegend unternahm, klärte sich das Wunder auf. Die Wünschelruten-Versuche führten nämlich zu dem verblüffenden Ergebnis, daß die Gegend bei Aussig besonders reich an heilenden Erdstrahlen ist. Diesen Erdstrahlen sind auch die wunderbaren Hautveränderungen zuzuschreiben. — Die Pläne, dort einen Kurort zu schaffen, um allen Menschen Gelegenheit zu bieten, diese Wohltat der Natur zu genießen, sind bereits abgeschlossen. Man darf auf den Fortgang gespannt sein. e 15

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135.080/VII—1926 bewilligt. — Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.